<36606672490013

<36606672490013

Bayer. Staatsbibliothek

= Gesch. 1561

D. Samuel Gottlieb Vogel's
Großherzogl. Mecklenb. Schwer. Geh. Medicinalrathes,
Leibarztes und Professors in Rostock,

Handbuch

zur

Kenntniß und Heilung der Blutflüsse.

Neue Auflage.

Stendal,
bey Franzen und Große, 1820.

Dr. Samuel Gottlieb Vogel's,
Großherzogl. Mecklenb. Schwer. Geh. Medicinalrathes,
Leibarztes und Professors in Rostock,

Handbuch

der

practischen Arzneiwissenschaft

zum Gebrauche

für

angehende Aerzte.

Neue Ausgabe.

Fünfter Theil.

Stendal,
bey Franzen und Große, 1820.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Ich hoffe und wünsche, daß der Gegenstand dieses Werks seinen Zweck erfüllen möge. Außer für die Leser meines praktischen Handbuchs, habe ich es für die Wundärzte bestimmt, welche ihre Wissenschaft gründlich stu=

studiren, und folglich alles, was ihrem Gebiete so nahe liegt, wohl zu erforschen und zu benutzen suchen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

In-

Inhalt.

Seite

Erstes Kapitel.

Von den Blutflüssen überhaupt = = 1

Zweites Kapitel.

Vom Nasenbluten = = = = 29

Drittes Kapitel.

Vom Blutspeyen = = = = 42

Viertes Kapitel.

Vom Blutbrechen = = = = 73

Fünftes Kapitel.

Von den Hämorrhoiden = = = 92

Sech=

Seite

Sechstes Kapitel.

Vom Leberflusse 143

Siebentes Kapitel.

Von dem Blutflusse der Gebärmutter . 149

Achtes Kapitel.

Vom Blutharnen und von den Blutflüssen der Blase und der Ruthe . . . 193

Neuntes Kapitel.

Von dem Morbus maculosus haemorrhagicus Werlhofii. Haemorrhoea petechialis Adair. Petechianosis, Haemorrhoea. Duncan. . . 207

Erstes Capitel.

Von den Blutflüssen überhaupt.

(Haemorrhagia. Hémorrhagie, Perte de sang, Flux de sang Gall. A flux of Blood, Blooding Angl, Bloeding Belg.)

§. 1.

Eine jede widernatürliche Ergießung des Bluts aus seinen Gefäßen heißt im weitläuftigen Verstande Blutfluß.

Man unterscheidet äusserliche und innerliche Blutflüsse in verschiedener Bedeutung. Entweder nennt man äusserliche Blutflüsse, die von äusserlichen Ursachen hervorgebracht werden, oder wobey das Blut äusserlich irgendwo aus dem Körper zum Vorscheine kommt. Innerliche Blutflüsse nimmt man bald so, daß sie aus innern Ursachen entstehn, bald versteht man nur solche Blutungen darunter, wobey das Blut sich in irgend eine innere Cavität oder das Zellgewebe des Körpers ergießt und hier eingeschlossen bleibt.

Die erste Bedeutung ist die gewöhnlichste, und derselben werde ich auch folgen. Die innerlichen Blut=

Blutflüsse nach der zweyten Bedeutung werde ich aber verborgene nennen, weil sie nur selten mit vollkommener Gewißheit können erkannt werden. Nicht selten werden sie aber offenbar, wenn das Blut einen Ausweg aus dem Körper findet, wovon nachher das Weitere.

Auch gehören dahin im weitern Verstande die äusserlich sichtbaren Sugillationen und Ecchymosen.

Die Lehre von den äusserlichen Blutflüssen setzt man in die Chirurgie. Aber es ist schwer, eine reine Grenze zu ziehen, weil auch mehrere Blutflüsse von äussern Ursachen in das Gebiet des Arztes gehören, und manchen Blutfluß aus innern Ursachen die Chirurgie sich anmaßt. Offenbar müssen sich die innere und äussere Heilkunde hier, so wie in sehr vielen andern Fällen, die Hand bieten und gemeinschaftlich handeln.

§. 2.

Auf wie vielerley Art das Blut aus den Gefäßen kommen könne, zeigt die Pathologie.

Die natürlichen Mündungen der Gefäße werden entweder über ihren natürlichen Durchmesser erweitert, oder das Blut dringt durch ihre Häute, oder diese werden angefressen, zerrissen, zerschnitten, daher die Ausdrücke der Alten: Anastomosis, Diapedesis, Diabrosis, Rhexis, Diaeresis.

Die Ursachen, die Menge des ausfließenden Bluts, die Beschaffenheit desselben selbst, auch die vorhergehenden und gleichzeitigen Empfindungen in dem leidenden Theile, die Recidive u. s. w. entscheiden mehrentheils, von welcher Art der Blutfluß sey. Aber zuweilen ist es nicht deutlich.

§. 3.

Die gewöhnlicheren nahmhaften Blutflüsse sind in diesem Werke abgehandelt.

Es gibt aber ausserdem keinen mit Blutgefäßen versehenen Theil, aus welchem nicht Blut kommen könnte: aus den Augen, Ohren, der Zunge, Haut, den Brüsten, dem Nabel, den Fingern an Händen und Füßen, dem Hodensacke, den Nymphen, Leisten u. s. w.

Nicht selten sind mehrere Blutflüsse zugleich da.

§. 4.

Der practische Arzt muß bei jedem Blutflusse vorzüglich auszumitteln suchen: ob er activ oder passiv, idiopathisch oder consensuell sey, aus welchen Quellen er komme, und von welchen Ursachen er herrühre.

§. 5.

Active Blutflüsse sind, so wie ich sie nehme, immer in einer örtlich oder allgemein verstärkten Thätigkeit, in erhöhter wahrer Kraft des Gefäßsystems gegründet, wodurch der natürliche Widerstand desselben gegen das eindringende Blut irgendwo überwältigt, und dieses, auch seiner gesunden und festen Consistenz ohngeachtet, in die kleinern Gefäße getrieben wird, die sonst nur wäßrige Feuchtigkeiten führen.

Ihre Diagnosis fließt aus den allgemeinen Zeichen vermehrter Thätigkeit der Lebenskraft, wahrer Vollblütigkeit, und der dichten Beschaffenheit des ausfließenden Bluts. Dabey kommen also die individuelle Constitution des Kranken, sein Alter, seine Lebensart, die Natur und der Zeitraum der

Krankheit, in welcher der Blutfluß etwa vorkommt, die begleitenden Zufälle, die Ursachen, die Vorläufer, vorzüglich in Betrachtung.

§. 6.

Passive Blutflüsse sind mit örtlicher oder allgemeiner Schwäche wesentlich verbunden, wobey mangelhafter Zusammenhang des Bluts, die verschiedenen Arten der falschen Plethora, und wirklicher Blutmangel, in verschiedenen Graden gewöhnlich sind.

Ihre Diagnosis ergibt sich aus dem Gegentheile von dem, was active Blutflüsse zu erkennen gibt.

§. 7.

Man braucht sonst auch die Ausdrücke active und passive Blutflüsse so, daß jene von inneren und mehr allgemeinen, diese von äusserlichen und örtlichen Ursachen hervorgebracht werden.

Die vorhin angegebene Bedeutung ist aber practisch nützlicher und soll die Worte stheniſche und astheniſche vertreten.

Mit Unrecht behauptet Brown, daß alle Blutflüsse asthenisch sind.

Man könnte den angenommenen Unterschied noch schicklicher und bestimmter mit positive und negative Blutflüsse bezeichnen.

§. 8.

Active Blutflüsse sind viel seltener als passive, und jene gehen früher oder später in diese über.

Ihre

Ihre Grenzen stoßen zuweilen so nahe zusammen, daß die wahre Bestimmung nicht geringe Schwierigkeiten hat.

Auch kann eine örtliche Schwäche veranlaßt worden seyn, indeß ein innerer activer Zustand zugleich vorhanden ist, wodurch also eine Vermischung entsteht, die in der Cur ihre eigenen Maßregeln erfordert.

Beyde werden übrigens öfters verwechselt, wie wahre und falsche Plethora. Desto genauer muß man alle Umstände vergleichen.

§. 9.

Was idiopathische oder consensuelle Blutflüsse heißen sollen, bedarf keiner Erläuterung. Beyde können activ und passiv seyn. Es versteht sich von selbst, daß es sehr wichtig ist, zu wissen, welches von beyden Statt finde.

Manche Blutflüsse sind viel öfter consensuell, als idiopathisch, mit andern ist es umgekehrt.

Aus den Zeichen der Ursachen und ihres Zusammenhangs mit dem Blutflusse erhellt allermeistens genau die Wahrheit. Zuweilen hält es schwerer, sie auszumachen.

§. 10.

Aus welcher Quelle das Blut fließe, ist sowohl für die Prognosis als Heilung von großem Interesse.

Oft ist der Ort deutlich genug, aber nicht die Quelle. Das Blut kommt aus dem Munde, der Harnröhre, dem After u. s. w. Aber die eigentliche

Quelle, aus welcher das Blut zuerst entspringt und zu diesen Ausgängen herkommt, ist nicht immer so leicht zu finden.

In den meisten Fällen deuten gewisse Zeichen, welche in den folgenden Capiteln werden erörtert werden, jenen Ursprung ganz bestimmt oder doch als höchst wahrscheinlich an.

§. 11.

Die verborgenen Blutflüsse, wobey das Blut in innere Cavitäten des Körpers extravasirt und nicht zu Gesichte kommt, können nur aus den vorhergegangenen Ursachen, und den schnell darauf folgenden plötzlichen und heftigen Zufällen vermuthet werden. Zuweilen ist aber auch keine Ursache klar.

In mehreren Fällen erfolgten sie des Abends nach Tische.

Die Zufälle sind vorzüglich plötzliche Ohnmachten, Schwindel, Kälte, große Blässe, große Abweichungen des Pulses, Angst, Schluchzen, röchelnder Athem, Brechen, und nun auch Schmerzen, Anschwellungen u. s. w. Mancher plötzliche Tod, den man für apoplectisch u. s. w. hält, rührt daher.

Diese inneren verborgenen Blutflüsse können in jeder Cavität des Körpers Statt finden, in dem Kopfe, der Brust, dem Unterleibe, der Gebärmutter, der Blase, dem Herzbeutel ꝛc. (In Ploucquet Init. Bibl. med. pr. T. IV. p. 65. f. findet sich davon eine Menge von Beyspielen gesammelt. Neuere Exempel stehen in Ferro Ephem. med. S. 136. Samml. auserles. Abh. f. pr. Ae. 17. B. S. 539 und 554.).

Aus

Aus der Leber, der Milz und andern Eingeweyden, kann sich das Blut in den Magen und in die Gedärme ergießen, und solchergestalt durch Brechen und den Stuhl, so wie aus der Blase durch die Harnröhre, ausgeleert werden. Hier wird der innere Blutfluß also offenbar.

§. 12.

Die Disposition zu Blutflüssen ist zuweilen erblich und ganzen Familien eigen.

Auch kommen sie in einigen Gegenden viel häufiger vor, als in andern.

Wahre und falsche Vollblütigkeit, Localschwäche, Structurfehler, und fehlerhafte Verhältnisse im Gefäßsysteme, äussere und innere Hindernisse des Blutumlaufs, üble Bildung, gewisse Jahre, Jahreszeiten, und Epochen des Menschenalters, gewisse Luftconstitutionen, zu dünnes Blut, ein zarter, weicher, schwammichter Körperbau, zu vieles Aderlassen, Mangel an Bewegung und Ausdünstung, machen besonders zu Blutflüssen geneigt, welche dann wirklich erfolgen, wenn eine oder die andere oder auch zugleich mehrere der folgenden erregenden Ursachen, die zum Theil aber auch ohne Disposition dasselbe wirken, hinzukommen, oder wenn jene disponirenden Ursachen gewisse Grenzen überschreiten.

§. 13.

Nähmlich: 1) innerliche und äusserliche, idiopathische und consensuelle Reitze, und daher zu große Thätigkeit der Gefäße, Fieber, Entzündungen, Krämpfe; dahin gehören z. B. Schärfen jeder Art, Gifte, scharfe Arzneyen, große Hitze und Kälte,

Galle

Galle, Würmer, Gemüthsbewegungen, große Anstrengungen des Geistes, Speichelfluß, Krebs, andre Geschwüre, Ruhr rc.; mechanischer Druck von engen Kleidungsstücken, Leibesverstopfung, Fettanhäufungen, Geschwülsten, körperlichen Anstrengungen, Erschütterungen, gezwungenen Stellungen des Körpers u. s. w.

2) Beträchtliche Hindernisse der gleichmäßigen Circulation von verstopften Eingeweyden, Verknöcherungen rc.

3) Wirkliche Verletzung der Gefäße durch Wunden, Geschwüre rc.

4) Alles was das Blut bis auf einen gewissen Grad erhitzt, in Bewegung setzt, ausdehnt.

5) Bis auf einen gewissen Grad gestiegene Colliquation des Bluts in Faulfiebern, im Scorbut u. s. w.

6) Schnelle Entfernung eines gewohnten unterstützenden Drucks, z. E. bey der Paracentesis, bey der Entbindung rc. Ob auch daher auf hohen Gebürgen Blutflüsse entstehen? Percival (phil. med. et exper. Ess. Vol. II. übers. in Samml. auserl. Abh. für pr. Ae. XV. B. S. 331. f.) behauptet es gegen Darwin mit wichtigen Gründen.

7) Vicariirende Thätigkeiten, die Herr Brandis vortrefflich erwiesen hat, und woraus sich besonders die Blutflüsse nach unterdrückter monatlicher Reinigung und andere sehr gut erklären lassen.

§. 14.

Die mehrsten dieser Ursachen wirken durch Congestionen des Bluts nach einzelnen Theilen, aber sie wirken,

wirken auch zugleich auf mehrerley und verschiedene Art und aus mehreren Gründen, und mehrere wirken sehr oft zusammen.

Die Natur eines Blutflusses kann daher sehr complicirt seyn.

§. 15.

An den innern verborgenen Blutflüssen sind besonders Schuld: zerplatzte Pulsadergeschwülste, zerrissene Venen und Eingeweyde von Fällen, Stößen, übermäßigen Ausdehnungen, Heben schwerer Lasten, heftigen Erschütterungen von Brechen, Husten, Convulsionen, innere Geschwüre, große Entzündungen und Brand, Fracturen der Rippen u. s. w.

Am leichtesten werden, außer großen Gewaltthätigkeiten, solche Blutungen bey sehr erheblichen Hindernissen im Circulationssysteme und organischen Localfehlern entstehn.

Verschiedentlich hat man bei Leicheneröffnungen die Quelle des Bluts nicht finden können (Schäffer's medic. Ortbeschr. der Stadt Regensb. S. 97. und 99.), die jedoch irgendwo muß existirt haben.

§. 16.

Viele der genannten Ursachen der Blutflüsse fallen deutlich genug in die Sinne.

Manchmahl fehlen die deutlicheren und gewöhnlichen Zeichen, und nur die epidemische Constitution gibt vorzüglich das Licht: z. B. bey Blutflüssen aus gallichten, rheumatischen, entzündlichen Ursachen.

Oder

Oder man schließt auch aus einer kurz vorhergegangenen Veranlassung, z. B. von einer heftigen Gemüthsbewegung auf Gallenreitz.

Mehrentheils wird doch dieses oder jenes besondere Kennzeichen hinzukommen.

Zuweilen gibt die Art, wie der Blutfluß geschieht, der Ort, woher er kommt, die Beschaffenheit des ausfließenden Bluts, viele Aufklärung.

Das gallichte Bluten ist mehrentheils nicht so heftig, abwechselnder, steht in Verhältniß mit Fieberexacerbationen u. s. w.

Der rheumatische Blutfluß entstand, nachdem ein Rheumatismus eine gewohnte Stelle verlassen hatte.

Blutflüsse von Reitzen, die besonders durch Krämpfe wirken, entstehen insgemein plötzlich, kommen stoßweise, und hören eben so schnell wieder auf.

Hämorrhoiden deuten oft auf Störungen des Blutumlaufes im Unterleibe.

Wenn das ausgeflossene Blut nicht gerinnt, zu flüssig, zu blaß ist, erhellet daraus seine Zersetzung.

Blutflüsse von verstopften Eingeweyden des Unterleibes sind gewöhnlich nicht groß, sie kommen ohne bemerkliche Ursachen wieder u. s. w. Sie können allerdings aber da seyn, ohne daß sie Schuld an dem Blutflusse sind.

Immer muß man also, wie überall, so auch hier, das Coexistirende nicht mit der Ursache verwechseln.

In

In den mehrsten Fällen hilft die individuelle Beschaffenheit des Körpers, die Anlage, die Natur des Blutflusses erklären, und leitet zu seinen Ursachen.

§. 17.

Viele Blutflüsse, besonders die activen, kündigen sich vorher durch gewisse Erscheinungen und Zufälle an.

Es sind besonders Zeichen und Wirkungen von allgemeinen und localen Blutwallungen: Unruhen, Schauder, Hitze, überhaupt Fieberbewegungen, voller, harter, oder auch unterdrückter Puls, Druck, Schmerz, Spannung, Klopfen, Jucken u. s. w.

Davon bey den einzelnen Blutflüssen das Nähere.

§. 18.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß in jüngern Jahren die Blutflüsse aus den obern Theilen, in ältern aus den untern gewöhnlicher sind.

Die Periode der Pubertät macht vorzüglich die erste Grenze.

Auch sind einige Blutflüsse dem Herbste, andere dem Frühlinge eigener.

§. 19.

Man unterscheidet die Blutflüsse auch in acute und chronische, symptomatische und critische, accidentelle und habituelle.

Zuweilen halten sie Perioden.

Zu gewissen Zeiten sind sie epidemisch.

§. 20.

Die Wirkungen aller Blutflüsse, wenn sie über gewisse Grenzen hinaus gehen und fortdauern, beziehen sich hauptsächlich auf allgemeine Schwäche, welche in dem Maße kaum von einer andern Ursache hervorgebracht wird.

Bis dahin dauert bey allen Blutflüssen eine gewisse Thätigkeit in den Gefäßen fort, woher ein etwas schnellerer, gespannter Puls.

Nicht allein leidet alsdenn das System der festen Theile, und zumahl besonders diejenigen Theile, die schon eine hervorstechende Schwäche haben, sondern es verliert auch das Blut seine gesunde Consistenz, alle Absonderungen werden entstellt, die Nutrition gestört, die Circulation gehindert u. s. w.

Daher denn Wasseranhäufungen, Cachexie, Mattigkeit und Müdigkeit, Ohnmachten, Lähmungen, große Augenschwäche, Krämpfe, Zuckungen, Gliederschmerzen, große Beweglichkeit des Nervensystems, Schwindel, Angst, Hypochondrie, Hysterie, Melancholie.

Große Blutstürze machen den stärksten und muthvollsten Mann weibisch und furchtsam, benehmen dem Körper und Geiste alle Energie, machen stumpf, dumm und selbst wahnsinnig.

Auch ruiniren sie außerordentlich die Kräfte der Verdauungswerkzeuge, wovon eine Menge von andern Uebeln die Folge seyn muß.

Der Körper fällt zusammen, die Augen verlieren allen Glanz, das Gesicht seine Wölbung, die

Haut

Haut bekommt ein bleiches, zuweilen wachsgelbes Ansehn, und marmorne Kälte vollendet das Bild einer lebendigen Leiche.

Erfolgt der Tod, so geschieht dies oft unter convulsivischen Bewegungen großer Angst, kaltem Athem, und gräßlichem Aufsperren des Mundes.

Je schneller Blutflüsse eine auch nicht so große Menge Blut vergießen, desto gefährlicher sind sie, und desto eher machen sie diese Todesart. Aber bey langsamen Blutungen bringen erst die Folgen später und auf verschiedene andere Weise den Tod.

Am schlimmsten wirken Blutflüsse auf Onaniten und Entnervte jeder Art, wie sich von selbst ergibt.

§. 21.

Nicht selten leiden die Theile, aus welchen das Blut fließt, mancherley widernatürliche Veränderungen, durch Blutvergießungen in das Zellgewebe und die benachbarten Theile, Entzündungen, Eiterungen, widernatürliche erschöpfende Schleimabsonderungen, Stockungen, Localschwäche u. s. w.

Zum Theil wird dadurch zugleich der Grund zu Recidiven gelegt.

Die Natur gewöhnt sich auch an Congestionen zu gewissen Theilen immer mehr. Jeder Blutfluß gibt durch sich selbst eine Anlage zu einem folgenden.

§. 22.

In Absicht dieser Wirkungen und Folgen zeigen sich übrigens mehrere Verschiedenheiten.

1) nach der verschiedenen Beschaffenheit und dem Zustande, worin sich der Körper vor dem Blutflusse und während desselben befand;

2) nachdem der Blutfluß plötzlich und schnell erfolgt, oder langsam fortdauerte, oder wieder kam, activ oder passiv war;

3) nach der Verschiedenheit des leidenden Theils;

4) auch machen manche Ursachen einen Unterschied.

5) Es hat ganze Familien gegeben, welchen Blutflüsse ohne deutlichere Ursachen besonders gefährlich gewesen sind. (Med. Ephem. nebst e. med. Topogr. der Grafsch.-Ravensberg. S. 267. Fordyce Fragm. S. 41.) Eine scorbutische Beschaffenheit des Bluts ist daran zuweilen vorzüglich Schuld. (Rave Beob. 2. Th. S. 13. f.)

§. 23.

Die Menge des abfließenden Bluts kann bey gleichen Wirkungen sehr verschieden seyn.

Zuweilen werden erstaunliche Blutverluste ohne sehr bemerkliche üble Folgen ertragen, und ganz geringe Blutflüsse können zuweilen eben so gefährlich werden, als einige großen Nutzen haben.

Uebrigens richtet sich die Prognosis der Blutflüsse überhaupt nach der relativen Menge des verloren gehenden Blutes, nach der Größe, Lage und Art der blutenden Gefäße, nach der Schnelligkeit, womit sich das Blut ergießt, nach dem leidenden Orte, nach den Ursachen und nach der Verfassung, worin sich der Körper und die Seele der Kranken befinden.

§. 24.

§. 24.

Blässe und Kälte, Frösteln, Ohrensausen, Aufstoßen, Schwindel, Uebelkeit, Beängstigungen, Müdigkeit, Verdunkelung der Augen, Herzklopfen, sinkender Puls, und dann convulsivische Bewegungen, kalter Athem, Schluchzen und Ohnmachten, verkündigen zunächst die herannahende und schon wirklich vorhandene Gefahr.

Diese Zufälle erfolgen bald früher, bald später, und ihre ersten Spuren bestimmen oft erst allein die Nothwendigkeit der Hülfe, weil manche Blutflüsse ohne nachtheilige Folgen nicht eher dürfen gestillt werden.

§. 25.

Je passiver der Blutfluß ist, desto schneller entsteht Gefahr, und desto weniger darf man erst jene Zufälle abwarten und, ihn zu stillen, zögern.

Active, bestimmte Perioden haltende Blutflüsse, von wahrer Vollblütigkeit, sind und werden bey weitem nicht so gefährlich, und lassen in der Regel sich auch viel leichter stillen.

§. 26.

Viele active Blutflüsse sind, wenn der Ort sie nicht bedenklich macht, überaus heilsam, wirklich critisch, befreyen von großen Uebeln, und schützen vor solchen.

Zuweilen sind darum geringe und durch allerley innere und äussere Ursachen gestörte und unterbrochene Blutflüsse dieser Art wichtige Winke für den Arzt, bevorstehenden Uebeln vorzubeugen.

§. 27.

Die inneren verborgenen Blutflüsse bringen den Tod, wenn dem Blute kein Ausgang geschafft, dasselbe nicht resorbirt, wie doch zuweilen geschieht, und die Quelle, die nur oft ungewiß ist, nicht gestopft werden kann. Das innerlich ergossene Blut tödtet entweder durch seinen Druck, oder durch die Erschöpfung schneller oder langsamer.

Man hat Beyspiele, daß der Kranke niederstürzte, sich erhohlte, wieder herumging, und nun wieder plötzlich todt niederfiel (Wright in med. facts and Obss. by a Soc. of phys. in Lond. Vol. VI.).

Man hat auch Beyspiele, daß das aus der Leber und der Milz und andern Theilen sich ergießende Blut durch den Darmcanal einen Ausweg aus dem Körper fand, das Leben dabey fortdauerte, und selbst Krankheiten jener Eingeweyde dadurch gehoben wurden. (Portal von den Krankh. der Leber aus dem Memoir. des sc. übers. in Samml. auserles. Abh. für pr. Ae. 8. B. S. 19 u. 22.).

Der Fall kann aber doch auch tödtlich ablaufen, (Act. Soc. med. Havn. Vol. II.) wenn gleich das Blut einen Ausfluß erhält, wie leicht begreiflich ist.

§. 28.

Die Cur der Blutflüsse verlangt im Anfalle selbst zuerst die Beobachtung folgender allgemeinen Regeln:

1) Ruhe an Leib und Seele. Da ein irgend erheblicher, und mancher Blutfluß besonders, für viele Menschen etwas sehr Schreckendes hat, so muß die Beru-

Beruhigung des Gemüths nicht selten das erste angelegentliche Geschäft des Arztes seyn.

2) Entfernung und Lösung jedes äussern Drucks, fest anliegender Kleidungsstücke, Binden u. s. w.

3) Eine dem Blutflusse angemessene Stellung und Lage des Körpers, so daß so wenig das einmahl aus seinen Gefäßen ausgetretene Geblüt zurückgehalten werde, es sey denn, was in einzelnen Fällen die Gerinnung desselben zur Verstopfung der Gefäße wünschen läßt, als der Drang des Bluts nach dem blutenden Orte vermehrt werde.

4) Eine reine temperirte Luft.

Diese Maßregeln passen für alle Blutflüsse.

§. 29.

Ist der Blutfluß nun activ mit allgemein exaltirter Thätigkeit der Gefäße bis zu einem gewissen Excesse gekommen, so werden außerdem erfordert:

1) Ein mehr und weniger kaltes Regime. Der Grad muß sich nach den Umständen richten. Je krampfhafter der Zustand, je empfindlicher der Kranke ist, desto mäßiger muß der nach der Euphorie zu bestimmende Grad der Kälte seyn.

Manchmahl vermehrt der erste Eindruck der Kälte auf einen Augenblick den Blutfluß, die Fortsetzung derselben vermindert ihn dann aber.

2) Kalte Getränke, nach eben denselben Modificationen oft und in kleinen Portionen. Von der gänzlichen Enthaltung aller Getränke in einigen Blutflüssen wird, wenn von diesen die Rede ist, gesprochen werden.

3) Eben so müssen die Speisen kühl und kalt, und ausserdem leicht, wenig nahrhaft und reitzlos seyn.

4) Vegetabilische Säuren, Gurkensaft, Salpeter, andere Mittelsalze.

5) Kühlende Abführungen unter und nach

6) angemessenen Blutausleerungen. Zugleich

7) Ableitungen durch Clystiere, Blutigel, Ventosen, laue Bähungen und nicht erhitzende Reitze an entfernten Theilen, und

8) an dem blutenden Orte, wo man beikommen kann, und sonst nichts dagegen ist, kalte Fomentationen von Wasser, Essig mit Salmiac und Salpeter, auch Eis, Schnee rc. Diese Fomentationen müssen bey empfindlichern Subjecten lauer, nur nach und nach kälter genommen werden, es müssen nicht fremde Körper den Blutfluß erregen, das Blut darf nicht aus zu großen, zerfressenen, zu tief liegenden Gefäßen kommen, und die Kälte muß überhaupt nicht als ein nachtheiliger Reitz wirken. —

Bey zunehmendem Uebermaße des Blutflusses, in so fern er eine äusserliche Stillung zuläßt, kommen dann ganz vorzüglich die zusammen klebenden Mittel (der Tragacanth, das arabische Gummi, die Hausblase, Wachs) als sehr wirksame Hülfsmittel an die Reihe.

Und dann Auflösungen von Vitriol, Alaun, verdünnter Vitriolgeist, Thedens Schußwasser, ausgepreßte Oele, Eichenschwamm, feiner Badeschwamm, Compression, und mehrere andere Mittel, deren Bestimmung und Anwendungsart die Chirurgie lehrt.

§. 30.

§. 30.

Die eigentlichen Maßregeln zur Stillung eines activen Blutflusses finden aber erst dann ihre Anwendung, wenn die oben benannten Zufälle sein Uebermaß und seinen Uebergang in einen passiven Blutfluß drohen, weil bis dahin derselbe sehr heilsam seyn und seine zu frühe Unterdrückung sehr nachtheilige Folgen haben kann.

So lange werden nur die allgemeinen Regeln befolgt, und, woferne in dem blutenden Orte eine Bedenklichkeit und Gefahr liegt, durch Ableitungen und künstliche Blutausleerungen dem leicht gefährlich werdenden Excesse baldigst vorgebeugt.

§. 31.

Da in Absicht des Aderlassens bey Blutflüssen so leicht gefehlt wird, so will ich seine Indicationen hier im Allgemeinen etwas genauer bestimmen.

Active Blutflüsse erfordern oft Aderlassen, ganz zu Anfange, aber auch noch in der Folge, und zu wiederhohlten Mahlen, bey wahrer Vollblütigkeit, gewaltthätig (also nicht aus Krankheit, Schwäche ꝛc.) unterdrückten natürlichen Blutflüssen, heftigen Bewegungen des Bluts, Entzündungen, versäumter alter Gewohnheit, noch guten Kräften, vollem, starkem Pulse.

Aber ohne diese Umstände bedarf es bey activen Blutflüssen, die unbedeutend sind, oder die zumahl innerhalb einer nützlichen und critischen Ausleerung bleiben, des Aderlassens nicht.

Vollends muß man sich nicht durch die oft täuschenden Zeichen einer falschen Plethora, namentlich

lich Röthe, Hitze, vollen Puls, Herzklopfen, kurzen Athem, Schwindel u. s. w. allein zum Aderlassen verführen lassen.

Wahre Vollblütigkeit, wobey man sich gutes Blut und einen gesunden, festen Körper denken muß, ist für sich auch nur selten Ursache eines Blutflusses, sie unterdrückt lieber natürliche Blutflüsse.

Sie wird aber freilich eine sehr wirksame Ursache zu Blutflüssen, wenn sie durch Erhitzungen, Anstrengungen, Erschütterungen, Affecte, Erkältungen, epidemische Bestimmungen u. s. w. in Bewegung gesetzt wird.

Unter solchen Umständen macht auch oft die Blutung die Aderlässe durch sich selbst nicht überflüssig oder unnöthig.

Eine künstliche Blutausleerung mindert die Vollblütigkeit und ihre Wirkung weit kräftiger, als der allmähligere, weit reichlichere, natürliche Blutverlust.

Viel öfter ist die falsche Plethora Schuld an Blutflüssen, die auch viel häufiger vorkommt. Man muß und kann sie immer bey schlaffer, weicher Haut, reitzbarer, empfindlicher Constitution, schwachen Verdauungswerkzeugen, schlechter Nutrition, vorhergegangenen schwächenden Ursachen, überhaupt bey allen Umständen sicher vermuthen und annehmen, wobey gutes Blut im Ueberfluß nicht wohl kann bereitet werden.

In der Regel ist hier also auch nicht an Aderlassen zu denken. Indessen muß zuweilen Mehreres zusammen in Ueberlegung kommen; und es kann wirklich Fälle geben, die nicht so leicht zu entscheiden sind, besonders wenn das Blut einen Weg

nimmt,

nimmt, von welchen man es, was es auch, doch nicht das Leben, koste, möglichst abwenden muß.

Es ist gewiß, daß bey wirklich schon beträchtlicher Schwäche eine angemessene und an einem schicklichen Orte angestellte Aderlässe einen große Gefahr drohenden Blutfluß noch stillen helfen kann. Das sind aber Ausnahmen von der Regel, die eine gesetzte practische Beurtheilungskraft erfordern, und wozu man sich manchmahl auch in verzweifelten Fällen gedrungen fühlt.

Ausserdem muß das Aderlassen so oft unnütz und schädlich seyn, als dadurch das Ausströmen des Bluts aus den Gefäßen wegen ihrer zu großen Verletzung nicht kann aufgehalten werden, so wie, wenn es sich in einem aufgelößten Zustande befindet rc.

§. 32.

Indeß muß man sofort die Ursache aufsuchen, und, wo möglich, ohne Aufschub fortschaffen.

Dieß ist in einzelnen Fällen ohne Zweifel thunlich, wenn es z. B. ein ohne Anstand und Vorbereitung entfernbarer örtlicher idiopathischer oder consensueller Reitz ist, ein Polyp, ein Stein, eine Mola oder Fötus, die Nachgeburt, Galle, Würmer u. d. g. Der Blutfluß hört dann entweder auf, oder dauert fort; in letzterem Falle finden alsdann die allgemeinen blutstillenden Mittel Statt.

Manche Ursachen lassen sich erst später heben, entweder weil sie zu tief stecken und eine längere Cur erfordern, oder weil die Mittel dagegen in dem Augenblicke dem Blutflusse selbst zuwider seyn würden.

Man muß also den gegenwärtigen Blutfluß vor der Hand, so gut es gehen will, zu stillen suchen.

Es kann ein anderes Mahl seyn, daß die allgemeinen Mittel, welche dem Blutflusse angemessen sind, auch die Ursache heben. Die Aderlässe, die kühlenden Mittel, stellen z. B. oft die unterdrückte monathliche Reinigung wieder her u. s. w.

§. 33.

Was übrigens eine jede Ursache für sich erfordert, fließt zunächst aus ihrer richtigen Diagnosis, wobey die vorhandenen Complicationen und ihre wechselseitigen Beziehungen, welche in Bestimmung der Heilmethode manche Veränderung machen, eine besondere Aufmerksamkeit, verlangen: z. B. Gallenreitz und wahre Vollblütigkeit, Krampf und verstopfte Eingewende ꝛc. Active Blutflüsse haben oft allgemeine Nervenreitze zum Grunde von allerley specifiken Schärfen, wodurch ihre Cur besondere Bestimmungen erhält, und wobey auch das kalte Regime nur in sehr bedingter Anwendung Statt findet.

§. 34.

So leicht in der Regel active Blutflüsse zu stillen sind, so viel schwerer hält dieß oft bey passiven Blutflüssen.

Ausser den angegebenen allgemeinen Vorschriften, die mehr und weniger bey allen Blutflüssen befolgt werden müssen, richtet sich die Cur hier nach dem Grade der Schwäche, und dann zugleich nach der besondern Natur des Blutflusses in Absicht seiner näheren und entfernteren Ursachen.

§. 35.

Bey wahrer Vitalschwäche und gelähmter Reitzbarkeit sind wahre Cardiaca erforderlich: Opium, Alcohol, Wein, Brantewein, Zimmttinctur, flüchtige Baldriantinctur, die Naphthen, Sal. Succini, c. c., Terpentinöl, Mixt. ton. nervina Stahlii, Campher, Moschus, die Electricität? (Hufeland Journ. VIII. 1. S. 145.) ꝛc. Dabey mäßige Wärme, Waschen der Herzgrube, der Glieder, auch des ganzen Körpers, mit warm gemachtem mehr und weniger verdünnten Weingeiste, Wein, Brantewein, Seifenspiritus, Reiben mit erwärmten trocknen, durchräucherten, camphorirten, Tüchern.

§. 36.

Bey zu sehr gereitzten Nerven von feinen Schärfen, von Gemüthsbewegungen, daher rührenden Krämpfen und Zuckungen, vorzüglich krampfstillende Mittel: Hyoscyamus, Ipecacuanha in kleinen Dosen, Baldrian, Belladonna, Extr. nuc. vomic., stramon., Biebergeil, Ol. momord., Schierling, rother Fingerhut, stinkender Asant, Liquor anod., Liqu. C. C. succ., Moschus, Opium u. s. w.

Ihre Wirkung wird zugleich oft sehr glücklich durch laue Bäder, Clystiere, Blasenpflaster, und andere Ableitungen unterstützt, wenn allerley materielle Reitze auf die Haut gezogen, zurückgetretene Ausschläge, unterdrückte gewohnte Schweiße u. s. w. sollen zurückgerufen werden.

Uebrigens erfordert der Gebrauch der einzelnen Mittel dieser Art mancherley Bestimmungen und Rücksichten, die ich hier voraussetzen muß.

§. 37.

§. 37.

Ueberhaupt ist darauf zu sehen, daß diese Mittel nicht noch mehr reitzen, welches besonders von einigen gilt. Man wickelt sie daher oft glücklich in ölichte Emulsionen ein u. s. w.

§. 38.

Bey reiner Atonie, Schlaffheit, zu dünnem Blute, dienen die wirklichen Adstringentia und eigentlichen Tonica: Alaun, Kinogummi, Eichen- und Weidenrinde, China, das oleum martis, Vitriol, der Saft der Brennessel, (das Pulver von Büchenkohlen), Campeschenholz, **Rad. bistor., torment.** u. s. w.

§. 39.

Es gibt eine große Menge Composita und Praeparata von zusammenziehenden und blutstillenden Mitteln, welchen also nicht durchaus die beabsichtigte Wirkung abzusprechen ist.

Daß innerliche Adstringentia, jenseit der Milchgefäße, Blutgefäße zusammenziehen und auf solche Weise Blutflüsse stillen sollten, ist nicht zu glauben. Wenn sie indessen in der That diese Wirkung zuweilen leisten, wie es die Erfahrung lehrt, so thun sie es ohnstreitig auf eine ganz andre Art, wahrscheinlich durch eine Umstimmung des Nervenwesens, durch einen specifiken Reitz in den ersten Wegen, wodurch vielleicht ein Krampf in dem Gefäßsysteme erregt, eine Ableitung bewirkt werden mag.

So scheint auch das rothe Küchensalz zu wirken, welches Hr. Michaelis in Richters chirurg. Bibl. 7. B. S. 581. f. als eins der wirksamsten Mittel in innern Blutungen empfiehlt, obgleich ich nicht finde, daß, ausser denen von Rush und einigen andern von Michaelis angeführten Aerzten, nachher mehrere bestätigende Erfahrungen davon bekannt geworden sind.

Auf ähnliche Weise wirkt manchmahl ein plötzlicher Schrecken die Stillung eines Blutflusses.

Aber diese Mittel, besonders die adstringirenden, erfordern gewiß auch viele Behutsamkeit.

§. 40.

Zur Dämpfung solcher Blutwallungen, zur Besänftigung und Stärkung der Nerven, auch zur Verbesserung eines zu dünnen Bluts, thun die mineralischen Säuren, das Elix. acid. Hall., in reichlicher Menge, vortreffliche Dienste, zumahl nach den concurrirenden Anzeigen in Verbindung mit China, Alaun, Opium u. s. w.

Bey einzelnen Blutflüssen wird der von den mineralischen Säuren zu besorgende Reitz durch schickliche Zusätze und Einschränkung der Dosis beseitiget und verhütet.

§. 41.

Zur Dämpfung von mancherley Schärfen, Minderung zu großer Empfindlichkeit, Lösung von Spannungen, Verdickung des Bluts, erfüllen vorzüglich Mucilaginosa, arabisches Gummi, Tragacanth, Schnecken, Milch, Leinsaamen, Altheewurzel, Hirschhorn, Emulsionen, Mehlspeisen, Gelées

lées u. s. w., und dann ausgepreßte Oele, die Absicht.

§. 42.

Vorhandene gröbere Reitze in den ersten Wegen erfordern ihre Fortschaffung, welche auch während des Blutflusses nicht selten schon anwendlich ist.

§. 43.

Aus den verschiedenen Classen der in den vorigen §. §. angezeigten Mittel sind nach den Umständen bald diese bald jene zu wählen, wovon die nähere Erörterung theils in die allgemeine Therapie und Arzneymittellehre gehört, theils bey den besondern Blutflüssen vorkommen wird.

§. 44.

Bey passiven Blutflüssen schicken sich in der Regel kein Aderlassen, kein Salpeter, auch keine andere Salze, noch vielweniger vegetabilische Säuren, es wäre denn, daß Complicationen und besondere Nebenumstände etwas von diesen Mitteln anzeigten.

§. 45.

Eintretende Ohnmachten können und müssen zuweilen vorsichtig benutzt werden, um dem nun zu fließen aufhörenden Blute zur völligen Beruhigung Zeit zu lassen.

Also muß man solche Ohnmachten nicht mit Heftigkeit und Ungestüm zu erwecken suchen.

Desto schlimmer sind Erbrechen und Convulsionen, welche den Blutfluß vermehren.

§. 46.

Nach gestilltem Blutflusse ist noch lange Vorsicht nöthig, um ein Recidiv oder andere böse Folgen zu verhüten, und die Neigung dazu gänzlich zu tilgen.

Von großer Wichtigkeit ist daher nach irgend erheblichen Blutflüssen die Cura confirmatoria, vor allen Dingen aber die gründliche Hebung der Ursache, wenn sie noch fortdauert, mit beständiger Rücksicht auf die daher jeden Augenblick zu befürchtende Erneuerung des Blutflusses.

Darum müssen auch oft, bis der Zweck völlig erreicht ist, von Zeit zu Zeit prophylactische Aderlässe gegen die drohenden Recidive veranstaltet werden, so wie zu demselben Zwecke die sorgfältige Verhütung aller Gelegenheitsursachen sehr nöthig ist, wohin z. B. unzeitige, hitzige, reitzende Arzneyen, Bäder u. d. gl. gehören.

Mit vieler Behutsamkeit müssen die verlornen Kräfte wieder hergestellt werden, durch eine nahrhafte, leichte, reitzlose Kost, welche die schwachen Kräfte der Verdauungswerkzeuge nicht übersteigt, durch nicht erhitzende stärkende Mittel, sanfte anhaltende passive Bewegungen, Landluft u. s. w.

Solche Personen, die große Blutflüsse erlitten haben, müssen sich besonders auch sehr vor Erkältungen, wozu sie so geneigt sind, hüten, weil daher recht heftige und auch gefährliche Zufälle entstehen können.

Man soll nach Einiger Rathe von Blutflüssen Entkräftete nicht schlafen lassen. Die unbedingte Befolgung dieser Regel kann zu Convulsionen und an-

andern übeln Folgen Gelegenheit geben. Nichts erquickt und stärkt solche Personen mehr als Schlaf. Darum ist doch beständige Aufsicht auf sie nöthig, und nur von Zeit zu Zeit muß mau sie aufwecken.

§. 47.

Die besten Schriftsteller: Fr. Hoffmanni med. rat. syst. T. IV. p. 11. S. 9. f. C. E. Krause Abhandlung von den Blutflüssen und ihrer Behandlung. Aus dem Lat. mit des V. Zus. Leipzig, 1783. 8. C. A. T. Gieseke Diss. Animadv. quaed. in haemorrh. cujuscunque generis spec. syst. a Viris cl. Boissiero, Sagaro et Culleno promulg. Gott. 1787. Theod. Szkrochowski D. de haemorrhagiis, in Dissertat. med. in Universit. Vindobon. hab. — ed I. Eyerel. Vol. I. p. 345. I. C. Reichmann D. de haemorrhag. febril. in Schroederi Opusc. Vol. 11. no. 1. Gattenhof D. de haemorrhagiis, in Tabor. Coll. Diss. Heidelb. Vol. I. Burserii Inst. med. pr. Vol. III. p. 310. Will. Cullen. Anfangsgr. der prakt. Arzneyk. 11. B. 2te Ausg. Leipz. 1789. S. 234. f.

Zwey=

Zweites Capitel.

Vom Nasenbluten.

(Haemorrhagia narium. Epistaxis, Haemorrhagia Hipp. Rhinorrhagia Ploucquet. Aimatismos Dict. univ. Profluvium, Stillicidium sauguinis. Hémorrhagie du nez, Gall. Neusbloding Belg.)

§. 1.

Das Blut beym Nasenbluten kommt aus den zahlreichen kleinen Gefäßen der Schneiderschen Haut, die ursprünglich von den Carotiden herrühren, entweder und gewöhnlicher nur aus einem Nasenloche, seltener aus beyden, tropfen= oder stromweise.

Jene sehr bloß liegenden wenig Widerstand leistenden Gefäße lassen ihr Blut von geringen Verletzungen sehr leicht und in reichlicher Menge durchschwitzen.

Zuweilen kommt das Blut, was aus der Nase fließt oder ausgeschneuzt wird, auch aus dem Larynx, dem Schlunde. Davon ist aber die Rede hier nicht.

Insgemein gewöhnt sich das Nasenbluten beständig an dasselbe Nasenloch; wie bey mir selbst z. B. an das linke. Ich habe sehr oft aus der Nase geblutet, immer aus dem linken, niemahls aus dem rechten.

§. 2.

§. 2.

Das active Nasenbluten wird oft durch mehr oder weniger der folgenden Zufälle angekündiget: Kopfschmerzen, besonders über der Nase, rothes aufgedunsenes Gesicht, Betäubung, Funken vor den Augen, rothe, schwere Augen, Klopfen in den Schläfen, Empfindung einer Vollheit in der Nase, Schwindel, Trockenheit, Hitze, Röthe, Jucken in der Nase, nicht selten allerley Beschwerden im Unterleibe, Verstopfung, Ohrenklingen, Schauder, Beängstigungen, Müdigkeit, schwere Träume, Klopfen und Aufschwellen der Halsadern, kalte Hände und Füße u. s. w. (S. Hippocrates von der Vorhersagung des Nasenbl., ein Beyspiel der vollständigsten Zeichenlehre in Baldingers med. Journ. 5. St. S. 57.) Diese Zeichen fallen weg, wenn das Nasenbluten von äusseren Verletzungen herrührt, und sind auch um so weniger vorhanden, je passiver dasselbe ist.

§. 3.

Es finden beym Nasenbluten alle die Unterschiede Statt, die ich in dem vorigen Capitel angegeben habe. Es kann also activ, passiv, idiopathisch, consensuell u. s. w. seyn.

§. 4.

Jüngere Subjecte sind ihm besonders unterworfen, aber keinesweges irgend ein Alter davon verschont.

Einige merkwürdige Beobachtungen von Nasenbluten bey neugebohrnen Kindern stehen in Pohl D. de varice int. morb. quorund. causa in Frank Del. Op. Vol. 8. p. 291.

Beym

Beym männlichen Geschlechte kommt es häufiger vor, als beym weiblichen.

Hin und wieder ist es ganzen Familien eigen, erblich, ausserdem endemisch, epidemisch, periodisch u. s. w.

Kinder, die öftern Catarrhen ausgesetzt sind, neigen in der Folge besonders zu Nasenbluten.

§. 5.

Ausser den allgemeinen Ursachen gehören vorzüglich diejenigen hieher, die das Blut zum Kopfe treiben, die Nase heftig erschüttern, so wie alles, was als topischer Reitz auf sie wirkt: z. B. hitzige Getränke, Insolation, andere Erhitzungen und Anstrengungen des Kopfs, enge Halsbinden, Narcotica (die Brownische sthenische Methode), allerley Gerüche, Geschwülste, welche die Halsgefäße drücken, organische Fehler in der Brust ꝛc., heftiges Niesen, Husten, Schreyen, Schneutzen ꝛc., Catarrhe, Maasern, Pocken, Scharlach, Nasenpolypen, Nasengeschwüre, aneurismatische Ausdehnungen der Nasengefäße, äussere Gewaltthätigkeiten, Erkältungen der Füße.

Sehr häufig sitzen die Ursachen im Unterleibe: Verstopfungen, Galle, Würmer, Krämpfe im Darmcanale und in der Gebärmutter, häufig unterdrückte Menstrua, Hämorrhoiden, große Wasseranhäufungen, Windsucht, Geschwülste im Unterleibe.

§. 6.

Das active Nasenbluten ist meistens ohne Bedeutung, oft heilsam und erleichternd, in einem sonst ge-

gesundem Körper, von Vollblütigkeit, Erhitzungen, in manchen Fiebern u. s. w., und wenn es gewisse Grenzen nicht überschreitet.

Diese sind aber nicht sowohl aus der Menge des abfließenden Bluts, als aus dem Befinden zu beurtheilen. Man muß zuweilen erstaunen, wie viel Blut dadurch ohne sonderliche Schwächung verloren gehen kann.

Werden die äußern Glieder kalt, das Gesicht immer blasser, der Puls immer schwächer, läuft das Blut stromweise, aus beiden Nasenlöchern, immer fort, und verlieren sich die Kräfte immer mehr, dann wird es allerdings gefährlich und kann tödtlich werden, wovon es Beyspiele genug gibt (R. A. Vogels acad. kl. Schr. B. 1. S. 48.) Bey zersetztem dünnem Blute, in cachectischen Körpern, in der Wassersucht, Schwarzsucht, im Scorbute u. s. w. ist dieß besonders zu besorgen, aber auch bey andern Ursachen.

Ein Nasenbluten ward im dritten Paroxysmus eines Tertianfiebers, mit dessen Froste es immer wieder kam, tödtlich. (Acrel D. de epistaxi Upsal. 1797. S. Rudolphi Schwed. Annal. 1. B. 1. H. S. 195.)

§. 7.

Nicht selten wird bey häufigem Nasenbluten Blut verschluckt, woher allerley Beschwerden entstehen können. Auch fließt Blut hinten in den Schlund und wird dann, zuweilen mit etwas Husten, ausgeworfen. Man muß dieß nicht mit dem wahren Blutspeyen oder Blutbrechen verwechseln, welches beydes mit jenem doch auch wirklich verbunden seyn kann.

§. 8.

§. 8.

Je öfter ein Nasenbluten wiederkommt, desto aufmerksamer muß man darauf werden.

Junge Leute, die sehr oft aus der Nase bluten, werden in der Folge insgemein Schwächlinge, nicht selten Blutspucker und schwindsüchtig, oder gichtisch, sind öftern Flüssen unterworfen, auch Brustentzündungen, späterhin der Goldader.

Bey ältern Personen kann es Neigung zum Schlagflusse und zu andern Kopfkrankheiten, die ihren Grund in Blutanhäufungen des Gehirns haben, verrathen.

Eine Menge Beschwerden, besonders des Kopfs, selbst manche Nervenkrankheiten, treten nicht selten an die Stelle eines sonst öfters wiedergekommenen Nasenblutens. Es kommt aber auf die Ursache und Umstände an.

Je activer oder passiver es ist, desto ernsthafter muß man es ansehen.

§. 9.

Sehr vielerley Uebel können entstehen, wenn ein zu gewissen Zeiten wiederkommendes, heilsames, actives, gewohntes Nasenbluten aus irgend einer Ursache auf einmahl wegbleibt oder zu schnell durch die Kunst unterdrückt wird.

Daher können Blutspeyen, Peripneumonie, Schwindsucht, Schwindel, Kopfschmerzen, Hirnwuth und Wahnsinn, Apoplexie, Entzündungs- und andre Fieber, Sprachlosigkeit, Bräunen, Rosen, Krämpfe allerley Art und Zuckungen, Engbrüstigkeit, Blindheiten, Zahn- Ohrenschmerzen, Augen-

entzündungen, Herzklopfen, andere Blutflüsse u. s. w. entstehen.

Von unzeitig gestopftem Nasenbluten ist schon viel Unglück entstanden. Der Grund kann im Körper, vorzüglich in Reitzen und Krämpfen, liegen, wodurch das Blut eine andere Richtung bekommt, sich anderwärts anhäuft.

Die Natur gewöhnt sich oft gleichsam mit einem solchen Eigensinne an solche Blutausleerungen, daß sie die Störung derselben sehr hart empfindet.

Sehr oft sucht und findet der Arzt den ersten Grund sehr erheblicher Uebel ursprünglich darin, und zwar zuweilen, wo man diese Causalverbindung gar nicht glauben sollte.

Auch ist zu bemerken, daß die Kunst oft vergeblich durch vicariirende Blutausleerungen die Natur zu besänftigen sucht.

§. 10.

Die Behandlung des Nasenblutens richtet sich, ausser den allgemeinen Regeln nach der Natur desselben und seinen Ursachen, ganz den im vorigen Kapitel angegebenen Gesetzen zufolge, und es gilt also hier auch alles, was ich von dem Aderlassen, dem kalten Regime u. s. w. dort beygebracht habe.

§. 11.

Die eigentliche Stillung des Nasenblutens, sobald die Beschaffenheit desselben und die eintretenden Zufälle des Uebermaßes solche fordern, kann durch verschiedene Mittel bewirkt werden, welche die Absicht haben, entweder das Blut abzuleiten, oder

die

die blutenden Gefäße zu verkleben, oder zusammen zu ziehen, oder den heftigen Organismus zu dämpfen, oder Reitze zu entfernen und Krämpfe zu stillen u. s. w. Oft sind mehrere Zwecke zu gleicher Zeit zu erfüllen.

Die Mittel, welche die Erfahrung vorzüglich bewährt hat, sind folgende: kalte Umschläge von Wasser und Essig, über Nase, Stirn, Nacken, und den ganzen in aufgerichteter Stellung gehaltenen Kopf, dessen Haare auch im Nothfalle müssen wenigstens bis auf ein Paar Zoll abgeschnitten werden.

Noch kräftiger sind die Schmuckerschen Umschläge.

Zu gleicher Zeit sitzt der Kranke bis an die Knie in einem lauen Fußbade, und schnupft kaltes Wasser mit Essig, auch bloßen Essig, in die Nase.

Es werden auf den Nacken und zwischen die Schulterblätter, oder auch auf die Brust, mehrere Ventosen gesetzt.

Man empfiehlt sie auch auf dem Rücken, an den Schenkeln, in den Weichen anzüsetzen. Ich erwarte aber davon nicht viel. Die viele Entblößung der Theile darf keine nachtheiligen Erkältungen machen.

Eiszapfen und Schnee, wenn sie zu haben sind, sowohl zu Umschlägen, als in die Nase gebracht, können noch wirksamer seyn.

Andre topische Mittel sind Auflösungen von Alaun, Vitriol (ohngefähr auf jede Quente eine Unze Wasser), Bleyzucker, zu dessen Auflösung immer destillirtes Wasser erfordert wird in 4 bis 6facher Menge, Hausenblase (eine Quente auf zehn Unzen

ser zum Decocte), Drachenblut, als Pulver oder in Weingeiste aufgelößt, Catechu, Kinogummi, beyde in Wasser aufgelößt, etwas verdünnter Vitriolgeist, kaltes Eichenrinden=Decoct mit Alaun, Decocte von Galläpfeln, Granatrinde, theils eingespritzt, oder eingeschnupft, theils vermittelst eines länglich geschnittenen Wischschwammes durch eine Sonde tief in die Nase geschoben.

Die Auflösungen sind besser, als die Pulver, die leicht in den Schlund fallen und Husten, Räuspern 2c. machen.

Sollte dieses alles auch vergeblich seyn, oder sollte daher vielleicht ein schädliches Niesen entstehen; so verdient eine Wieke, mit gepulvertem arabischen Gummi, oder noch besser Tragacanth, bestreut, in die Nase gesteckt, vorzüglichen Beyfall. Die blutenden Gefäße werden dadurch, wenn sie nur gehörig davon berührt werden, sicher verstopft.

Zu diesen Mitteln gehören auch Wieken in Eyweiß getaucht, vermischt mit Pulver von Alaun, Vitriol, Tormentillwurzel, Schwarzwurzel, Bistorte, Katechu, Kinogummi, Colcothar Vitrioli, dem Griffithschen Pulver (besteht aus Bol. arm. alum. rup. āā ℥ß. Sangu. Drac. ʒij. Colcoth. Vitriol. ℥jM. Samml. auserl. Abh. VI. B. 624.), Wieken mit Liqu. anod., Spir. thereb., Weingeist, selbst alcohol, Thedens Schußwasser, alcali volatil fluor mit 3 Mahl so viel Wasser befeuchtet.

Nach dem Erfolge der Odierschen Versuche (Duncan's Med. Comm. Dec. II. Vol. VIII.) verdient das Pulver der Büchenkohle hier auch, sowohl äußerlich als innerlich, angewendet zu werden.

Gute

Gute Wirkung können unerwartetes Besprengen des Gesichts mit kaltem Wasser, kalte Umschläge um den Hodensack, ein plötzlicher Schrecken, haben.

Mit glücklichem Erfolge hat man Blasenpflaster in den Nacken, auf den Rücken gelegt. Da Senfkuchen schneller wirken, wird man im Nothfalle diese vorziehen.

Herr Weikard (med. pr. Handb. 1. S. 164.) sagt: leichtes Auströpfeln des Bluts aus der Nase läßt sich oft durch eine Prise Schnupftaback stillen: damit läßt sich vereinigen, was Balme (Samml. auserl. Abh. für pr. Ae. XIII. S. 529.) sagt: daß man auf Nasenbluten bey Personen, die Taback nehmen, nicht rechnen könne. Das ist doch nichts Beständiges. Ich selbst blutete oft aus der Nase, obgleich ich vielen Taback schnupfte. Beydes ist seitdem unterblieben.

Ich weiß mehrere Fälle, wo das Kauen von Löschpapier schnell geholfen hat. Vielleicht leitet die Thätigkeit der Kaumuskeln bey dem Kauen das Blut aus den Nasengefäßen in die Kaumuskeln ab, und wahrscheinlich kann darum statt des Löschpapiers auch etwas Anderes dienen.

Die Ligaturen der Arme und Schenkel scheinen zur Erfüllung der Absicht wenig beizutragen, und können leicht schädlich werden.

Desto behülflicher kann öfteres Gurgeln mit kalten, zusammenziehenden Mitteln seyn.

Der äusserliche Gebrauch ausgepreßter Oele verdient auch mehrere Versuche.

Es bleibt endlich noch die unmittelbare Compression der blutenden Gefäße durch Ausstopfung der Nase mit Wachsstock, mit Charpie, mit einem Darme ꝛc. übrig, nach den Methoden, die Stoll,

le Dran, Bell, u. A. angegeben haben, womit Richters chir. Bibl. IX. B. zu 471 zu vergleichen ist. Die Hauptsache ist, daß die innere untere Nasenhöhle überall einen gleichmäßigen Druck erfahre und die blutenden Gefäße mechanisch verschlossen werden, welche Absicht zuweilen doch schwer zu erreichen seyn dürfte.

Zuweilen findet ein äusserlicher anhaltender Druck mit den Fingern Statt.

Das Nähere davon lehrt die Chirurgie, welche auch für das Nasenbluten von äussern Gewaltthätigkeiten zu sorgen hat. —

Mit den anzeigten Mitteln muß der Verstand in Absicht ihrer Wahl und Folgen gehörig haushalten, und sich nach den Umständen, in so fern sie etwas Besonderes anzeigen, richten. Nicht immer läßt sich indessen ein zureichender Grund angeben, warum in einzelnen Fällen; das eine Mittel besser die Absicht erfüllt, als das andere.

§. 12.

Sehr oft kann sogleich die Ursache gehoben werden, und es versteht sich, daß dieß dann ohne Aufschub geschehen muß.

Auf solche Weise kann ein Brechmittel höchst nöthig seyn, welches auch zuweilen, ohne daß etwas Verdorbenes dadurch ausgeworfen wird, das Bluten stillt.

Eben darum sind erweichende, eröffnende Clystiere, krampfstillende Umschläge auf den Unterleib, Blutigel an den After, Abführungen, der innerliche Gebrauch der mineralischen Säuren, des Alauns,

des

des Opiums, Wein und Brantewein, die antiscorbutischen Mittel, oft in den Anzeigen gegründet.

Nicht selten ist nachher eine nachdrückliche Auflösungscur, oder irgend eine andere Cur, zur Verbesserung der ganzen Constitution, und zur Hebung fest und tief sitzender Ursachen, nöthig. Die äusserlichen Mittel sind bey weitem allein nicht immer hinreichend.

Als verlarvtes Wechselfieber erfordert es die China.

§. 13.

Je dünner und aufgelößter das ausfließende Blut ist, desto schneller und kräftiger muß die innere und äussere Hülfe seyn, weil es gerade diese Blutflüsse sind, welche auch aus den kleinsten Gefäßen schon sehr gefährlich werden.

§. 14.

In Absicht der äusserlichen in die Nase zu bringenden Mittel habe ich noch zu bemerken:

1) daß man erst das geronnene Geblüt aus der Nase zu entfernen suchen müsse;

2) daß die Wieken, oder vorzüglicher der Schwamm, die Nasenhöhle möglichst tief ausfüllen müssen, weil das Blut oft aus der Gegend der hintern Nasenöffnung kommt;

3) daß man von den Mitteln, die wiederhohltes Niesen erregen, gleich abstehen müsse;

4) daß man die Mittel nicht eher aussetzen müsse, als bis man recht sicher ist;

5) daß

5) daß man, wenn die Noth nicht schon sehr dringend ist, stufenweise zu den stärkeren Mitteln übergehe;

6) daß man, wie ich vorhin schon bemerkt habe, nach den Umständen bald diese, bald jene, als vorzüglicher, wähle;

7) daß man nie versäume, die angemessenen inneren Mittel damit zu verbinden;

8) daß man von den scharfen Adstringentibus nicht ohne Behutsamkeit und Mäßigung Gebrauch machen müsse, damit nicht daher Entzündungen, Geschwüre und andere Nasenübel entstehen; und daß man endlich

9) nicht eher von den äusserlichen Mitteln Gebrauch machen müsse, als bis die nöthigen Blutausleerungen vorausgegangen sind, und der Leib gehörig offen ist.

§. 15.

Man muß sich sehr hüten, ein actives Nasenbluten eher zu unterdrücken, als es wirklich die Noth erfordert. So lange verhütet man nur alles, was es vermehren könne. Nur in einzelnen Fällen darf man es erleichtern und befördern.

§. 16.

Personen, die zu Nasenbluten geneigt sind, müssen sich vor vielen Anstrengungen der Augen, des Kopfs und der Stimme, vielem Bücken, heißen Zimmern, kalten Füßen, übermäßigen hitzigen Getränken, heftigen Bewegungen, Tanzen rc., Gemüthsbewegungen, Erkältungen, vielem Tabacks-

rauchen, Leibesverstopfung, Ueberladung des Magens, engen Halsbinden, langem Schlafen, späten Abendmahlzeiten, warmen Bedeckungen des Kopfs u. s. w. hüten.

Ausserdem richtet sich die Prophylaxis nach den Ursachen und der Natur des Blutflusses.

§. 17.

Unterdrücktes Nasenbluten sucht man durch erweichende Dämpfe und Einspritzungen und im Nothfalle durch allerley in der Nase gemachte mechanische Reitze, durch öfteres Schneutzen, durch sanftere und stärkere Nießmittel, und selbst durch Scarificationen und Blutigel, die man in der Nase anbringt, wieder herzustellen.

§. 18.

Fr. Hofmanni med. rat. syst. Vol. IV. p. 11. S. 9. f. Burserii Inst. med. pr. Vol. III. p. 314. G. A. Riederer Diss. de haemorrhagia narium. Alt. 1791. F. C. Vogel Diss. de valore crit. haemorrh. nar. Hal. 1792.

Drit=

Drittes Capitel.

Vom Blutspeyen.

(Haemoptysis. Haemoptoe. Haemoptysmus. Emptoe Gordoni. Emoptoys, Emptoica passio Gilbert. Sputum cruentum. Sanguinis sputum. Sanguinis Fluor, Cruenta exspuitio. Pneumorrhagia Pl. Haemorrhagia pulmonis. Haemoptysie, Crachement de sang Gall. Spitting of Blood A.)

§. 1.

Ich rede hier bloß von dem Blutspeyen, was aus den Luftwegen, und besonders aus der Lunge, kommt.

Es ist sonst kein Theil im Munde und Schlunde, aus dem nicht Blut fließen könnte: aus den Zahnhöhlen, dem Zahnfleische, dem Gaumen, dem Zäpfchen, der Zunge u. s. w. Selbst kann das ausgespuckte Blut seine Quelle in der Nase haben. Dieß kann man höchstens Haemoptysis spuria nennen.

Die angegebenen Benennungen braucht man mit und ohne Unterschied. Auf die Nahmen kommt nichts an, desto mehr auf die diagnostische Bestimmung der Quelle des Bluts.

§. 2.

Ich werde also erst die Zeichen angeben, aus welchen der Ursprung des Blutflusses in den Luftwegen erhellet.

Dem Arzte sowohl als dem Kranken liegt sehr viel daran, dieß erst überhaupt mit Bestimmtheit zu wissen, und dann, ob das Blutspeyen idiopathisch oder consensuell sey. Beydes ist nicht immer gleich so einleuchtend.

§. 3.

Das Blut kommt sicher und idiopathisch aus den Lungen, wenn folgende Zeichen und Umstände vorhanden sind.

1) Ein Husten, wodurch das Blut stoßweise, in längeren oder kürzeren Zwischenräumen, bestimmten oder unbestimmten Perioden, in verschiedener, und abwechselnd ungleicher Menge, ausgeworfen wird. Dieser kann aber in einem sehr geringen Husteln, selbst bloß in einem starken Ausräuspern, bestehen, wenn des aus den Lungen heraufdringenden Blutes sehr viel ist, und zuweilen wenn der Blutauswurf von gehinderten andern gewohnten Blutflüssen entsteht. Hier gibt aber die Menge desselben zu erkennen, daß es nicht wohl anderwärts herkommen könne.

Diese ist übrigens sehr verschieden, von wenigen Tropfen bis unzen- und pfundweise.

Zuweilen werden Wasserblasen, allerley Concremente, auch kleine Gefäße und Häute, mit ausgeworfen.

Ist

Ist die Integrität der Gefäße nicht selbst verletzt, so sind es gemeiniglich nur wenige Unzen, die mit einem leichten Husten ohne große Gewalt rein und flüssig ausgeworfen werden.

2) Das Blut hat gewöhnlich ein hellrothes, flüssiges, schäumendes Ansehen, und ist unvermischt, außer ganz im Anfange, wo es, so wie beym Nachlassen des Blutspeyens, mit Schleim vermengt seyn kann.

Es kann sonst auch in Absicht der Farbe mehr und weniger abweichen, mit Eiter, Jauche vermischt seyn, eine wahre Ziegelsteinfarbe haben, blasser oder dunkler seyn. Zuweilen, aber seltener, ist es schwärzer, dichter, und fester, wenn es schon einige Zeit in den Lungen und Gefäßen verweilt hat, oder auch wohl Stückchen verdorbener fauler Lunge, selbst Knochen (wahrscheinlich von cariösen Rippen S. Weigels ital. Bibl. V. B. 1. St. S. 212.), damit vermischt sind.

Daß das hellrothe Blut aus den Arterien komme, das dunklere aus den Venen, oder umgekehrt, ist trüglich.

3) Die vorhergegangenen Ursachen haben geradezu auf die Lungen gewirkt, und die Disposition ist dazu vorhanden.

4) Es sind mehr oder weniger der folgenden Empfindungen und Zufälle vor dem Blutauswurfe vorhergegangen und begleiten ihn auch: Stechen, Spannung, Druck, Kitzel, eine aufsteigende Wärme, und Wallung, Brennen, in der Brust, im Halse, zwischen den Schulterblättern, zumahl bey tiefem Athemhohlen, das auch beschwerlich, zuweilen

mit

mit einigem Geräusche verbunden ist, und Husten erregt, Beklemmung, Herzklopfen.

Ueberhaupt fehlt selten etwas Krampfhaftes dabey.

Nicht selten gehen auch ein salziger, bitterer, oder süßlicher, oder ein anderer widernatürlicher, oder der eigene Blut-Geschmack vorher, häufig ein Schauder, der nachher mit Hitze abwechselt, ein förmliches Fieber, das zuweilen auch nach dem Blutspeyen noch fortdauert, einen bestimmten Typus hält, Kälte der Extremitäten, Unruhen im Unterleibe, Schwere in den Gliedern, Rückenschmerzen, beschleunigter Puls, auch wohl einige Uebelkeit und Würgen, Brechen, Spannung, wellenförmige Bewegung in den Weichen, Heiserkeit, und Trockenheit im Halse, nach den verschiedenen Umständen und Ursachen.

Nach dem Blutauswurfe entsteht dann oft eine große Erleichterung.

Zuweilen fehlen doch fast gänzlich jene Vorempfindungen.

§. 4.

Nach der Vergleichung dieser Zeichen wird die Quelle des Blutspeyens aus den Lungen kaum jemahls zweifelhaft bleiben.

Kommt es in dem Umfange des Mundes irgendwoher, so wird dieß nicht allein der Augenschein lehren, sondern es fehlen auch der Husten, und die übrigen Merkmahle der afficirten Lungen, so wie bey dem Blutspucken, das seine Quelle im Schlunde, in der Nase hat.

Hier kann der Blutauswurf doch nicht allein mit Räuspern, sondern auch mit Husten erfolgen, und in so fern die Sache zweifelhaft scheinen. Aber entweder sieht man auch die Quelle, oder es sind Ursachen, die auf diese Theile gewirkt haben, vorhanden. Das Bluten aus dem Schlunde ist nächstdem viel seltener, die Brust ist dabey frey. Ist die Quelle in der Nase, so ergibt sich dieß ebenfalls theils aus der sonstigen Gewohnheit des Nasenblutens, theils aus der nähern Beleuchtung aller Umstände.

Das Blutbrechen ist vollens nicht damit zu verwechseln. Das Blut selbst sieht dann auch ganz anders aus.

Schwerer kann die Unterscheidung seyn, wenn das Bluten seinen Ursprung in der Luftröhre irgendwo hat. Ein fixer Kitzel oder sonst eine Empfindung bezeichnet doch gemeiniglich den Ort, die Quantität des Bluts ist gewöhnlich viel geringer, und nur ein leichter Husten, eine kleine Anstreugung damit verbunden, ohne daß die Brust so bestimmt leidet. Je tiefer freylich in der Luftröhre die Blutung geschieht, desto undeutlicher kann die Diagnosis seyn, wovon jedoch kein erheblicher Nachtheil in Absicht der Prognosis und der Cur entstehen wird.

Ein falsches Blutspeyen kann ausserdem entstehen, wenn im Schlafe aus der Nase Blut in den Schlund läuft, und dieß nun plötzlich durch einen Husten ausgestoßen wird. Das Nasenbluten, die ungestörte Function der Brust, und die übrigen Umstände klären die Sache doch bald auf.

§. 5.

Ist der Bluthusten consensuell, so ergibt sich dieß aus folgenden Zeichen:

1) Der

1) Der Athem ist verhältnißmäßig frey, und ohne daß, wenn er tief geschöpft wird, dadurch Schmerz und Husten erregt wird.

2) Dagegen steht der Blutauswurf in mehr und weniger deutlicher Beziehung mit Beschwerden des Unterleibes, Galle, Würmern, Stockungen, Krämpfen, Hämorrhoiden, unterdrückter monathlichen Reinigung, Gicht, u. s. w., die aus ihren eigenen Zeichen erhellen.

3) Es fehlt die Disposition und es hat keine Ursache auf die Lungen gewirkt; es fehlen überhaupt andere Ursachen.

4) Der Blutauswurf kommt ohne erhebliches Vorspiel, eine Empfindung von Druck oder Oppression der Brust etwa ausgenommen, oft schnell, und typisch, einen Tag um den andern, des Abends, des Nachts, bey völliger Ruhe.

5) Es ist kein Fieber damit verbunden. Beym idiopathischen Blutspeyen fehlt dieß selten. Wofern es auch nicht gleich Anfangs bemerklich ist, so kommt es doch gewöhnlich bald mit einem mehr fixen oder beweglicheren Typus, nach welchem sich auch das Blutspeyen richtet. Bald ist es entzündlicher, bald complicirt gallichter Art, von catarrhalischen, rheumatischen Ursachen. Dagegen das Blutspeyen von bloßen mechanischen Anstrengungen der Lungen, von äussern Violenzen, an sich auch ohne Fieber ist, wenn diese Ursachen nicht sehr heftig wirkten, und wohl auch Entzündung erregten.

Nun ist aber zu bemerken, daß ein solcher consensueller Bluthusten, wenn er eine gewisse Zeit dauert und öfters wiederkommt, endlich idiopathisch wird, und eine wahre Lungensucht machen kann.

6) Da

6) Da das consensuelle Blutspeyen häufiger ist, als das idiopathische, so muß man es um so eher vermuthen.

§. 6.

Zum Blutspeyen ist besonders das Jünglingsalter, zwischen dem 16ten und 36sten, 40sten Jahre, geneigt, obgleich kein Alter davor ganz sicher ist.

Selbst saugende Kinder husten zuweilen Blut aus. Von Branntwein, der ihnen zur Beförderung des Schlafs gegeben wird, hat der ältere de Meza (Act. Soc. med. Havn. Vol. III.) dieß oft gesehen.

Gewisse Constitutionen, die entweder angeerbt oder acquirirt sind, neigen vorzüglich dazu: Personen mit einem langen Halse, platter oder übel gebildeter Brust, schlaffem, schmächtigem, langem Körperbau, hohen Schultern, hervorstehenden Schlüsselbeinen, feiner, schlaffer, zarter Haut, schwammichtem, fetterem Fleische, hervorscheinenden großen Blutgefäßen, rosenrothen Wangen, schwacher, heiserer Stimme, lebhaftem Geiste und reitzbarer Imagination, sehr leicht beweglichem Blute, scharfen Säften, deren Körper schnell aufschießt, ohne daß sich die Brust verhältnißmäßig erweitert, oder deren Brust in den Kinderjahren durch unvernünftiges Tragen und Wickeln gedrückt worden ist, deren Athem, nach geringen Anstrengungen, unter öfterem Seufzen leicht kurz wird, die vollblütig, reitzbar und empfindlich sind, leicht heiß und kalten werden, von blutspeyenden Eltern geboren sind, durch die Amputation ein großes Glied verloren haben, in früher Jugend viel aus der Nase bluten, zeitig geschwächt

schwächt sind, in früher Jugend hitzige Getränke bekommen haben, welche öfters etwas krampfichtes im Halse spüren, zu Catarrhen, Congestionen nach Kopf und Brust neigen, viel ausräuspern eines salzigen, süßen, oder bittern Schleims haben.

§. 7.

Alles, was nun bey solchen Personen die Disposition bis auf einen gewissen Grad erhöhet, das Blut überhaupt in lebhafte Bewegung setzt, ausdehnt, und besonders nach den Lungen treibt, die Lungen erhitzt, reitzt, anstrengt, erschlafft, erschüttert, drückt, entzündet, dem Blutumlaufe in der Lunge selbst oder sonst irgendwo Hindernisse in den Weg legt, das Blut scharf macht und auflößt oder zersetzt, das kann bey ihnen vorzüglich Blutspeyen machen.

Dahin gehören also alle Ursachen, die sonst Blutflüsse erregen: verhaltene Blutausleerungen, alle mögliche Erhitzungen durch hitzige Getränke und Speisen, Körperbewegungen, heisse Zimmer, heisse Bäder, Leidenschaften rc.; besonders Zorn, Schrekken, Gram rc.; heftiges Anstrengen bey Entbindungen, beym Stuhlgehen, Beyschlafe, Steigen hoher Treppen, Berge rc.; Heben schwerer Lasten rc.; vieles und starkes Singen, Lachen, Sprechen, Schreyen, Instrumentenblasen, Husten, Brechen; jede auf die Lunge wirkende Schärfe (von Gicht, Rheumatismus, Catarrh, zurückgetriebenem Kopfausschlage, Gesichtsfinnen, Hautausschlägen aller Art, alten Geschwüren, weißem Flusse, Maasern, Pocken u. s. w.); Lungengeschwüre; mechanischer Reitz und Druck von Knoten und Verschleimungen in den Lungen, darin erzeugten Steinchen, Geschwülsten, eingezogenem Staube (bey Steinhauern rc.), vielem Ta-

backrauchen und andern scharfen Dämpfen, von Würmern in der Lunge, Bronchialpolypen, Blut- und Pulsadergeschwülsten, Wasser in der Brust, Eitersäcken, polypösen Concrementen in den Lungengefäßen, Verknöcherungen der Aorta; Zusammenpressungen der Brust, des Halses, des Unterleibes (von anhaltendem Sitzen, gekrümmter Stellung bey Gelehrten u. s. w., manchen Handwerkern, durch zu enge Kleidungsstücke, Schnürbrüste); Verstopfungen und Geschwülste im Unterleibe, daher auch Bauchwassersucht, Schwangerschaft, organische Fehler im Herzen; jede äussere Gewaltthätigkeit auf die Brust; in die Lunge gefallene fremde Körper, Knochen, Nadeln ꝛc.; Scorbut, Faulfieber, Quecksilbercuren, Speichelfluß, schleimigte Lungensucht, Ausschweifungen in der Liebe, zu langes oder unangemessenes Stillen saugender Kinder; eine sehr dünne, heiße, oder sehr kalte, feuchte Luft, auch schnelle Veränderungen der Witterung. Das Blutspeyen kann auch ein verlarvtes Wechselfieber seyn.

Mehrere von diesen Ursachen wirken zugleich auf mehrfältige Weise, und oft sind ihrer mehrere zusammen vorhanden.

In einigen Gegenden und Orten ist das Blutspeyen besonders häufig und endemisch, z. E. in London, Wien, Frankfurt a. M. u. s. w. In andern ist es sehr selten.

§. 8.

Viele dieser Ursachen fallen deutlich genug in die Sinne, oder erhellen doch bald durch die Nachforschung.

Andere erfordern eine genauere Erwägung und Vergleichung aller Umstände.

Man-

Manche bleiben zweifelhaft, z. B. Polypen, Adergeschwülste, andere Geschwülste in der Brust, organische Fehler des Herzens und der großen Gefäße u. s. w. Jedoch können sie vermuthet werden, wenn bey den öftern Recidiven des Blutspeyens von jeder geringen Anstrengung die Brust gleich leidet, und der Puls auch ausser den Anfällen regellos ist. Kommt das Blut aus Varicibus, so ist es grumös, mit dünnem, flüssigem, Blute vermischt, hat oft die Form eines Gefäßes, es wird leicht und ohne besondere Beschwerden mit Erleichterung ausgeworfen, und ohne äussere Veranlassung.

Einige Ursachen verrathen sich besonders durch die Veranlassungen, Perioden und Zeiten des Blutspeyens, durch die Abwechselung mit andern Uebeln, durch die Constitution, die Beschäftigungen, die Lebensart des Kranken, durch die Menge, Beschaffenheit und den Geschmack des Bluts, durch die vorhergegangenen und mit dem Bluthusten verbundenen Empfindungen und Zufälle, durch die Umstände, welche ihn erleichtern.

Man muß immer, um sich durch einzelne Umstände nicht täuschen zu lassen, den ganzen Zustand vor Augen haben.

§. 9.

Je copiöser auf einmahl, in großen Strömen, das Blut herausstürzt, desto mehr muß man an die Verletzung großer, varicöser, aneurismatischer Gefäße und an eine tiefere Quelle in den Lungen denken. Doch kann sich auch aus geplatzten varicösen Gefäßen im Munde eine große Menge Blut ergießen. Ein Beyspiel von 24 — 25 Pfund in 5 Stunden s. in Weigels ital. Bibl. IV. 1. 180.

Sind Gefäße angefressen, so ist anfangs der Blutauswurf insgemein nur ganz gering, wird aber allmählig immer stärker, und das Blut hat meistens einen widernatürlichen scharfen Geschmack, der jedoch allein nichts entscheidet. Ausserdem ist schon lange ein Husten vorhergegangen, das Blutspeyen dauert immer fort, oder macht nur kurze Pausen, es sind Zeichen von Schärfen da, Schmerzen in der Brust &c.

§. 10.

Die Prognosis ist sehr verschieden. Sie hängt vorzüglich von der Disposition und den Ursachen ab, womit denn auch die Menge und Beschaffenheit des Blutes, welches ausgeworfen wird, und die Schnelligkeit, Wiederholung und Dauer, womit dieß geschieht, in Verbindung steht. Das Uebrige ergeben die dabey vorkommenden und nachfolgenden Zufälle.

§. 11.

Ausser den Gefahren, die ein jeder übermäßiger Blutfluß durch Erschöpfung u. s. w. schneller oder langsamer bringen kann, kann ein Bluthusten noch besonders Erstickung, Entzündung, Lungengeschwüre und Schwindsucht zur Folge haben.

Diese Folgen sind desto mehr zu besorgen, wenn so viel Blut nicht ausgeworfen werden kann, als sich aus den Gefäßen in die Lunge ergießt; überhaupt wenn das Blut in großer Menge, schnell und in starken Strömen, ausgeworfen wird; wenn der Bluthusten in der Disposition, zumahl in erblicher Anlage, und in der Lunge selbst, gegründet ist; wenn die Brust merklich beengt ist und bleibt; wenn der

Husten

Husten dabey heftig, schmerzhaft ist; der Zufall von Zeit zu Zeit, mit und ohne Veranlässung, immer wieder kommt; das Blutspeyen eine Folge von alten Catarrhen, von langem Kummer, von Onanie und andern entnervenden Ausschweifungen, von aufgelößtem Blute (Reil Memor. clin. Vol. I. Fasc. 1.) ist; Fieber, eine üble Beschaffenheit der Säfte, entschiedene Fehler in den Lungen damit verbunden sind; wenn trockener Husten, Heiserkeit, Druck der Brust, erschwerter Athem, ein übel beschaffener Auswurf, nach dem Blutspeyen zurück bleiben oder fortdauern; Kräfte, Fleisch, Schlaf, Appetit sich immer mehr verlieren; der Kranke auf einer oder der andern Seite nicht liegen kann; bey jeder tiefen Inspiration, jedem kleinen Reitze, gleich husten muß; und nun vollends auch ein habitueller Auswurf, Nachtschweiße u. s. w. sich einfinden.

Sehr übel ist es immer, wenn das Blutspeyen sich als ein Symptom zur Wassersucht, zu alten venerischen Uebeln, Faulfiebern, zum Scorbut, zu chronischer Gelbsucht, Schwindsucht, Rachitis, anderen Cacochymieen gesellt.

§. 12.

Jene Folgen entstehen bei weitem nicht so leicht, wenn gar keine Anlage zum Blutspeyen vorhanden ist, und wenn die Ursachen entfernt von der Lunge liegen.

Weniger gefährliche Ursachen pflegen überhaupt und ceteris paribus zu seyn: unterdrückte natürliche oder gewohnte Blutflüsse, Wechselfieber, mit dessen Paroxysmen das Blutspeyen kommt und geht, bloße Erhitzungen und Anstrengungen der Lunge, leich=

leichtere Stockungen und Krämpfe im Unterleibe, die Schwangerschaft, nach welcher es wieder verschwindet, das Aufhören des Monathlichen in ältern Personen, äussere Verletzungen, Gicht, Rheumatismus. Auch hat das symptomatische Blutspeyen in Lungenentzündungen an sich keine Gefahr, und hilft vielmehr zur Zertheilung der Entzündung beytragen.

Aber auch bey jenen Ursachen kann allerdings unter manchen Umständen Gefahr entstehen. Das Blutspeyen von der Schwangerschaft ist z. B. bey weitem nicht immer so unschuldig. Auch ist von äußern Verletzungen, von rheumatischen Ursachen u. s. w. nicht selten am Ende die Schwindsucht erfolgt.

Endlich leidet die Lunge immer idiopathisch.

§. 13.

Günstige Umstände sind dann überhaupt auch, wenn alles Fieber fehlt, der Körper sonst gesund und wohl gebauet ist, Schmerz, Husten, Athembeschwerde, unbedeutend sind, oder sich wieder verlieren, die Menge des Blutauswurfs geringe ist und derselbe ohne sonderliches Vorspiel erfolgt, periodisch kommt und geht, ohne weitere Beschwerden zurück zu lassen.

Nach dem Blutspeyen wird oft eine Zeitlang ein unschuldiger Schleim ausgeworfen, der sich bey stärkenden Mitteln verliert.

Eine Rarität ist, daß ein altes Blutspeyen durch einen venerischen Tripper gehoben ward (Boquis in Journ. de med. T. 73. Richter's chir. Bibl. XI. B. S. 414.).

§. 14.

Man hat wirklich nicht wenig Beyspiele von Bluthusten, das ohne Gefahr und Schwindsucht lange gedauert hat, und wobey die damit behafteten Personen alt geworden sind.

Dahin gehört z. E. das gichtische Blutspeyen, das Blutspeyen mancher Handwerker (Schuster, Schneider rc.), welche mit gebogenem Rücken eine stillsitzende Lebensart führen.

Manche Frauenzimmer, denen das Blutspeyen überhaupt nicht so gefährlich ist, husten periodisch Blut, zuweilen monathlich statt der Regeln, oder in der Schwangerschaft, in ziemlicher Menge ohne sonderliche Folgen. Umgekehrt hört ein Blutspeyen zuweilen während der Schwangerschaft auf.

Auch hat es an sich bey ältern Personen weniger zu bedeuten, die auch andere Lungenfehler leichter und länger ertragen.

§. 15.

Dennoch wird ein jedes Blutspeyen, es habe eine Ursache, welche es wolle, immer bedenklicher, je öfter es wiederkommt, wozu die Neigung auch eben dadurch immer größer wird.

Manchmahl wird in jüngern Jahren ein Bluthusten glücklich und gründlich gehoben. Gleichwohl bleibt eine Anlage dazu zurück, die in spätern Jahren zu Recidiven und Schwindsucht Anlaß geben kann.

Auch selbst ein bloßer sogenannter Magenhusten wird mit der Zeit ein wahrer Lungenhusten und Ursache des Blutspeyens und der Schwindsucht. Sehr

Sehr viele Bluthusten und Lungensuchten kommen ursprünglich aus dem Unterleibe.

§. 16.

Die Cur hat ihr Allgemeines und Besonderes, in und ausser dem Anfalle. Das Allgemeine ist im ersten Capitel vorgetragen.

Der Kranke muß immer mit aufgerichteter Brust stehen oder sitzen, möglichst das Husten vermeiden, mehr, wie bey irgend einem andern Blutflusse, Angst und Gemüthsbewegungen verhüten, nichts festes am Körper leiden, nicht sprechen u. s. w.

§. 17.

Eine Hauptfrage betrifft das Aderlassen, ob es vorgenommen werden müsse. Es gelten hier erst gie allgemeinen Regeln.

Je mehr Schmerz und Druck in der Brust empfunden wird, und je empfindlicher der Husten, je activer überhaupt das Blutspeyen ist, desto nöthiger ist das Aderlassen, nebst dem ganzen Verfahren, wie in der Peripneumonie.

An die Menge des ausgeworfenen Bluts darf man sich nicht kehren, wenn der Puls nur noch nicht zu ausgeleerte Gefäße verräth, das Blut keine aufgelößte Beschaffenheit zeigt, oder eine schwächliche, reitzbare, nervöse Constitution, und andre Contraindicationen das Aderlassen entweder ganz widerrathen, oder doch große Behutsamkeit empfehlen.

Nur darf man sich allein durch den Puls nicht täuschen lassen, der klein und schwach scheinen kann, so wenig wie durch kalte Hände, blasses Gesicht, und an=

anscheinende Mattigkeit, welches alles eine Folge von Gemüthsbewegung seyn kann.

Wo es von heftigen äusserlichen Ursachen, wahrer Vollblütigkeit, Entzündung rc. sehr angezeigt ist, muß es gleich zum ersten Mahle so reichlich geschehen, als es die Umstände nur erlauben, und zwar, wie es scheint, am sichersten am Fuße, und auch ohne eine Ohnmacht zu fürchten.

So lange der Kranke noch Blutausleerungen verträgt, muß sie allmählig weniger, besonders nach Anzeige der Beklemmung, des Drucks auf der Brust, des schmerzhaften Hustens und des fortdauernden Blutauswurfs, wiederhohlt werden.

So wenig es in vielen Fällen zweifelhaft ist, was man in dieser Hinsicht thun müsse und dürfe; so gibt es doch auch einzelne peinliche Fälle, wobey der gewissenhafte Arzt in nicht geringer Noth ist.

Zu große Furchtsamkeit ist im Ganzen hier gewiß schädlicher, als eine die Grenzen der Nothwendigkeit etwas überschreitende Dreistigkeit.

Es kann in der That auf ein Weniges ankommen, um die Schwindsucht zu verhüten. Sey es, daß die Kräfte des Kranken bis auf den Grad, den er nur ertragen kann, herunter gebracht werden, wenn ein neuer Blutsturz und jene schreckliche Krankheit nur vermieden wird. An dem Kraftmangel stirbt er nicht, und er wird sich erhohlen, daure es, so lange es wolle. Aber die Lungensucht, wozu durch eine zu ängstliche Abmessung des zu lassenden Blutes einmahl der Grund gelegt worden ist, wird ihn, vielleicht Jahre lang, elend machen, und am Ende ins Grab stürzen.

So

So sehr ich mithin dafür stimme, bey einer so wichtigen Angelegenheit kein Blut zu schonen, und sich auch bey einem geringen Blutauswurfe, der tausend Mahl einen stärkern zur Folge hat, von zeitiger reichlicher Aderlässe nicht abhalten zu lassen; so dringend empfehle ich die genaue Prüfung des Falles, weil unter gewissen Umständen das Blutlassen dem Bluthusten durchaus nicht angemessen ist und dieser ganz andere Mittel erfordert.

Die Hauptsache beruht erst auf dem Individuum, den Ursachen, der Complication, überhaupt auf einer richtig gefaßten Diagnosis, und dann auf einer treffenden Schätzung der Kräfte.

Beydes ist aber keinesweges allemahl so leicht. Besonders erfordert Jenes oft eine scharfe Untersuchung und eindringende Beurtheilungskraft.

Meine jungen Amtsbrüder warne ich bey dieser Gelegenheit ernstlich vor den einseitigen Brownschen Grundsätzen in diesem Puncte. Es ist einer der auffallend unrichtigsten und gefährlichsten Sätze seiner Lehre, daß das gewöhnliche Blutspeyen ein asthenischer Zustand sey, der reitzende Mittel erfordere. Ohnstreitig gibt es aber viele Fälle, wo seine Methode der Wahrheit sich sehr nähert, und wo das wiederhohlte Blutlassen den Bluthusten immer fester gründet, und die Entstehung der Schwindsucht gewiß sehr begünstigt.

Dahin gehört nicht nur das chronische inflammatorische Blutspeyen, wobey ohne kleine wiederhohlte Aderlässe schwerlich etwas im Stande ist, alle Gefahr der Schwindsucht abzuwenden.

Desto schädlicher ist das Blutlassen in allen den Fällen, wo offenbar Schlaffheit und Schwäche zum Grunde

Grunde liegt, und das Blut zu dünn und zersetzt ist, in wahrhaft negativem Blutspeyen, das gewiß dadurch immer ärger wird.

§. 18.

Nun kömmt es vor allen Dingen auf die verschiedene Natur und Ursachen des Blutspeyens an, gegen deren mehrere im Anfalle selbst das Nöthige vorgenommen werden kann, und nach welchen die Cur so fort regulirt werden muß.

Das sind z. B. gastrische Ursachen, Galle, Würmer, Hämorrhoiden, Schärfen, Rheumatismen, getrocknete alte Geschwüre u. s. w.

An die Hebung andrer Ursachen, z. B. Verbesserung eines allgemeinen cachectischen, nervösen Zustandes, Auflösung verstopfter Eingewende u. s. w. kann erst nachher gedacht werden. Mancher Arzt wird freylich in unsern Tagen zum Theil mit dieser Sprache nicht zufrieden seyn. Aber für erst kann ich sie noch nicht aufgeben, weil ich sie meinen Erfahrungen so oft angemessen gefunden habe.

§. 19.

Das Allgemeine bleibt immer dasselbe. Nur erfordern einzelne Mittel eine nähere Bestimmung.

So heilsam ein Mittel an sich gegen das Blutspeyen auch seyn mag, so taugt es doch nichts, wenn es zum Husten reitzt, oder es muß dann mit solchen Dingen vermischt werden, welche diese Reitzung verhindern, und welche sich zumahl auch überhaupt zur Dämpfung des Hustens schicken. Einige Subjecte sind in diesem Stücke reitzbarer, als andere.

Ich

Ich ziele hier hauptsächlich auf die vegetabilischen, noch mehr auf die mineralischen Säuren, und auch auf den Salpeter und Salmiac.

Wenn diese Mittel nun doch sehr wünschenswerth sind, so müssen sie mit arabischen Gummi, Tragacanth, Salap u. d. g. vermischt, in schleimichten Decocten eingewickelt, mit Syr. farf., alth., liquit., diacod. u. s. w. oder auch bloßem Zucker in reichlicher Menge verordnet werden.

Man erreicht den Zweck noch besser, wenn nach den vorausgegangenen Blutausleerungen, falls sie nöthig waren, und der Husten stark ist, Opium, Extr. hyosc., dazu gesetzt werden.

Ueberhaupt liegt an der Stillung und Verhütung des Hustens ungemein viel. Daher auch die ausgepreßten Oele, die man entweder für sich oder mit Eydotter, arab. Gummi, in Emulsionen mit Sem. hyosc., auch wohl etwas Campher, reichlich gibt, und, nach Hrn. Wendts Beobachtungen, vorzüglich das ol. momord. Disp. Wirt. alle 1 — 2 Stunden zu einem Kaffeelöffel voll, oder nach Hrn. Harles (Hufelands Journ. der prakt. Heilk. IX. B. 2. St. S. 47. f.) das Ol. hyosc. coct., so lange der Husten mit und ohne Blut währt, so vortreffliche Dienste thun.

Kann etwas einen heftigen Bluthustenanfall schnell stillen; so darf man es besonders von diesen Mitteln erwarten, wenn offenbar, wie so oft, ein krampfhafter Zustand, welchen die kalten Extremitäten, der kleine zusammengezogene Puls, der blasse Urin hinlänglich zu erkennen geben, vorwaltet, und man übrigens vorher und dabey nichts versäumt, was besondere Indicationen fordern, und was dem Triebe des Bluts nach den Lungen abhelfen kann, als: viele erweichende Clystiere, laue Fußbäder, trocke-

ne Schröpfköpfe zwischen den Schulterblättern, an den Armen, Einreiben der Cantharidentinctur in die Füße, oder auch Blasenpflaster, Senfkuchen an diesen Theilen.

§. 20.

Besänftigen aber diese Mittel den Sturm nicht bald, indeß die Schwäche mit jeder Minute mehr zunimmt, dann sind noch einige Mittel übrig, die man ohne Aufschub versuchen muß, weil die Erfahrung davon mehrere glückliche Erfolge bestätigt hat.

Das eine ist kaltes Wasser, womit allein Fr. Hoffmann längst gefährliches Blutspeyen mehrmahls gehoben hat, alle halbe Stunden acht bis zehn Unzen (anfangs doch lieber erst in kleinern Portionen) Tag und Nacht, ohne alle andere Nahrung, einige Tage, selbst eine Woche lang fort, wenigstens bis das Blutspeyen aufhört. Die Menge des kalten Wassers, das man nach und nach bis zur Eiskälte nimmt, wird dann allmählig verringert, und dafür etwas zarte Nahrung verstattet. Dieß ist die Vorschrift, wie sie Borsieri (Inst. med. pr. Ed. nov. Vol. IV. S. 33. 34.) gibt, und welche ich besonders in den Fällen nicht genug empfehlen kann, wo Reitz und Krampf oder Entzündung sie nicht verbieten, die Kräfte nicht schon zu sehr leiden, die Lunge keinen organischen Fehler hat, nur übermäßige Erschlaffung derselben Statt findet, und das Blut den gehörigen Zusammenhang nicht hat.

Zu gleicher Zeit lege man kalte Umschläge von Wasser und Essig, oder bloßen Essig, auf die Herzgrube, auch wohl, wie beim Nasenbluten, auf die

Geburts=

Geburtstheile, im Nothfalle über die ganze Brust, und setze die Füße bis an die Knie in ein warmes Bad.

Große Dienste leistet dabey oft noch ein großes Blasenpflaster zwischen den Schulterblättern, bis die Haut davon nur roth wird.

Das andere Mittel, welches in verzweifelten Fällen des Versuchens werth ist, ist das trockne Küchensalz, von dessen großen und schnellen Wirkungen Michaelis und Rush (med. Untersuch. A. d. E. S. 207. Percival med. Bem. in Samml. auserl. Abh. für pr. Ae. XIII. S. 655.) mit so vieler Zuversicht reden. Es wird von einem Theelöffel bis zum Eßlöffel voll recht fein gepulvert genommen. Diese eine Dosis soll insgemein schon zur Stillung des Blutspeyens hinreichen, sie muß aber zur Verhütung der Rückfälle mehrere Tage wiederhohlt werden, oder auch so lange, bis der Blutsturz gestillt ist, nöthigenfalls in verdoppelten Dosen.

Dieß Mittel erregt Brennen und Schmerzen im Halse, weshalb es bey manchen Blutspuckern, deren Hals sehr empfindlich ist, schwerlich anzuwenden seyn wird. Aber es wird doch oft von Statten gehen und die Beschwerde durch schnelles Nachtrinken eines schleimigen Getränks erleichtert werden können. Es macht auch Brennen im Magen, Durst, und zuweilen einige Uebelkeit. Aber gerade in diesen Wirkungen scheint zum Theil der blutstillende Nutzen dieses Mittels zu liegen.

Glücklicher Weise habe ich dieß Mittel zu versuchen selbst noch keine Veranlassung gehabt. Es wäre doch sehr zu wünschen, daß Herr Michaelis so geneigt wäre, gelegentlich bekannt zu machen, ob

sich ihm die vormahligen Erfahrungen davon seitdem bestätigt haben.

§. 21.

Sehr merkwürdig sind allerdings ferner die Wirkungen, welche der rothe Fingerhut dadurch bewiesen hat, daß er die Bewegungen des Blutsystems besänftigt und den Puls ohne alle heftige Zufälle außerordentlich mindert. (Jones med. Com. Vol. I. Samml. auserl. Abh. f. pr. Ae. XIII. S. 33. Ferriar's neue Bem. S. 99.) Er wird in Pulver zu einem Grane, und auch im Aufgusse, mit steigenden Dosen gegeben. Etwas ähnliches bewirkt die Ipecacuanha in kleinen Dosen.

Was die von Davidson (Med. facts Vol. III. IV.) empfohlne möglichste Enthaltung von allen Getränken leiste, bedarf erst noch mehrerer Erfahrungen.

§. 22.

Man hat und empfiehlt außerdem zur unmittelbaren Stillung des Bluthustens eine große Menge Mittel aus der Klasse der zusammenziehenden, welche gewiß im Ganzen vielmehr Schaden als Nutzen stiften, wenn sie nicht etwa durch gewisse Nebenwirkungen, durch andere in manchen Compositis damit vermischten Mittel, oder ich will auch zugeben, durch einen besondern Reitz im Magen und dadurch erregten allgemeinen Krampf im Gefäßsysteme, dem Zwecke zuweilen entsprechen.

In allen den Fällen aber, wo Krämpfe, Verstopfungen, Schärfen, Entzündungen, Congestionen, Hindernisse im Blutumlaufe u. s. w. vorhanden

den sind, und jeden Reitz verbieten, sind sie gewiß sehr nachtheilig, und Schuld an Lungenknoten, Schwindsucht, und mancherley Zerrüttungen im Unterleibe.

§. 23.

In vielen Büchern findet man eine Menge von solchen Mitteln, und mancherley Zusammensetzungen angeführt. Es sind z. B. der Lap. haemat., der fungus Melit., das Elect. ad sanguin. sput. Haelidaei Paduani, das Aqua vuln. Juliani Londii s. romana. (Burserii Inst. Med. pr. Vol. IV. p. 31. 32.), die Cons. ros. r., der Syr. de symphito, Corall, rubr., die terra Catechu und deren Tincturen, Bol. arm., Pulv. stipt. Heurn., Vitriol. cypr., Elect. peruv. adstr. Full., Alaun, Rad. torment., hist., consol. mag., Lign. campech., Extr. ejusd.

Kohlhaas rühmt in der med. Nat. Zeit. Jan. 1799. S. 72. folgendes Mittel als das sicherste im Bluthusten, wenn die angezeigten Aderlässe, Brechmittel oder Abführungen vorausgegangen sind: ℞. Extr. lign. camp. ℨij. Sal. essent. Tart. ℈j. Aqu. ceras. n. ℥vj. Syr. rub. id. ℨvj. M. D. S. Alle Stunden einen Eßlöffel voll.

Noch gehören dahin Fl. balaust., Cort. querc., das Elect. an haemopt. Bangii u. s. w.

Die Reynoldsschen Beobachtungen von dem Nutzen der Tinct. saturn. oder des Bleyzuckers mit Opium (med. Transact. Vol. III. Richters Bibl. 9. B. S. 410.) erfordert erst noch mehr Bestätigung.

Dahin gehören auch selbst die China, und das Isländische Moos, deren unzeitiger Gebrauch gewiß sehr nachtheilig ist.

§. 24.

Einzig und allein können diese Mittel nur da mit gutem Gewissen vorsichtig angewendet werden, wo es auf Verbesserung bloßer Atonie und Laxität, und eines zu dünnen wäßrigen Bluts ankommt. Hier könnte auch die von Hartmann empfohlne Auflösung des Salpeters in Kornbrantewein anwendlich seyn (Act. Upsal. Vol. 1. übers. in Samml. auserl. Abh. für pr. Ae. 11. B. 4. St. S. 55.), welche auch Selle (med. clin.) empfiehlt. Einige Quenten Salpeter werden in einigen Unzen Brantewein aufgelößt und davon wird ein Eßl. voll alle halbe viertel Stunden genommen. Ich kenne die Wirkung dieses Mittels nicht aus eigener Erfahrung

§. 25.

Je mehr Schärfe hervorsticht, desto mehr sind sowohl in als außer den Anfällen schleimige und demulcirende Mittel nöthig: Salap, Sago, Schnecken, Milch, die künstliche Eselsmilch, Milchzucker, süße Molken, Rockenbrey, alle Arten von Grützen, arabisches Gummi, Tragacanth, Weitzenkleye, Amylum, Pulv. tragac. compos., Gelat. chaerefol. Burggr., Hirschhorn, Altheewurzel, Farfara, Leinsaamen, Quittenkerne u. s. w. in Decocten, Gallerten und andern Formen nöthig.

Diese Dinge besänftigen den Husten, mildern die Schärfe des Bluts, und wirken auf mehrfache Weise zur Stillung des Blutspeyens. Indeß muß

für die Herstellung zurückgetretener Hautausschläge, alter Geschwüre u. s. w. bald möglichst gesorgt, und sonst nichts versäumt werden, was etwa besondere Schärfen für sich erfordern.

§. 26.

Eben diese Mittel sind in Verbindung mit den mineralischen Säuren, mit Alaun, selbst mit der China, mit Catechusaft, Extr. lign. campech. u. s. w., bey einem scorbutischen oder sonst zu flüssigen, zersetzten Blute erforderlich, in beständiger Rücksicht auf die etwa hervorstechenden Schärfen und andere Umstände, die den ganzen Zustand so oder anders bestimmen.

§. 27.

Ist der Bluthusten gastrisch, oder ein Symptom der peripn. pituit., wie ihn Stoll (Rat. med. V. III. p. 17.) beschreibt, so leidet es gar keinen Zweifel, daß nach den nöthigen Vorbereitungen durch Aderlassen u. s. w. sobald als möglich auf die Entfernung des gastrischen Reitzes und der schleimichten Anhäufungen gedacht werden muß.

Hier ist so oft ein mit Vorsicht und außer der Fieber-Exacerbation, zur Zeit des Nachlasses, veranstaltetes Brechen, die schnellste, gründlichste und sicherste Blutstillung, wovor man sich gar nicht zu fürchten hat, indeß das Brechen möglichst erleichtert, vorher für Leibesöffnung, wenn sie fehlt, durch ein Clystier gesorgt und sonst überhaupt nichts versäumt wird, was den Indicationen gemäß ist.

Dahin gehören auch Abführungen, Wurmmittel.

§. 28.

Ob aber auch ohne jene Indicationen Brechmittel nach einigen englischen Aerzten (Robinson, Reid, Monro u. s. w.) Statt finden, ist eine andere Frage. Metternich vom Schaden der Brechmittel in der Lungs. Mainz 1793. hat die Sache zum Theil sehr gründlich erwogen. Aber man lese auch Stoll (Rat. med. II. III.) und prüfe die Fälle.

Sie sind oft gewiß sehr angemessen, und dann erfolgt während des Brechens auch nicht ein Tropfen Blut.

In mehreren andern Fällen sind sie höchst gefährlich.

Sie setzen immer eine gewisse Integrität der Lungen voraus, die nur zuweilen zweifelhaft ist. Cullen (Mat. med. von Hahnemann II. S. 524.) hatte auf Robinsons Wort Brechmittel mit Sicherheit und Nutzen gegeben. Nun wurde das Blutspeyen aber in einem Falle zu einem hohen und gefährlichen Grad vermehrt, und seitdem stand er davon ab.

§. 29.

Ist die rheumatische oder gichtische Natur des Uebels entschieden, so werden, außer den allgemeinen Maßregeln, die diesen Ursachen angemessenen Mittel zum Theil auch gleich können angewendet werden.

Ich rechne dahin besonders auch die rothmachenden und blasenziehenden Mittel im ganzen Umfange der Brust irgendwo, und in einzelnen Fällen

vorzüglich an den Theilen, applicirt, an welchen die Schmerzen vorher hafteten.

Ein Bluthusten wechselte mit einem Schmerz in einem Schenkel ab, alles half nichts, bis ein Blasenpflaster an diesen Schenkel gelegt wurde.

Aehnlichen und kräftigeren Nutzen leisten in dringenden und chronischen Fällen die Moxa, der Seidelbast, das Haarseil, zur Verhütung künftiger Anfälle.

§. 30.

Bey stockenden Hämorrhoiden sind Blutigel, die Lanzette, erweichende Clystiere, Dampfbäder an den After, laue Sitzbäder, Stuhlzäpfchen, laue Fußbäder, warme Umschläge auf den Unterleib, die Hüften und den untern Rücken, sanfte Abführungen, Reiben des Afters, die Hauptmittel.

Ein ähnliches Verfahren dient auch zur Herstellung der monathlichen Reinigung, wofern nicht besondere und tiefer sitzende Ursachen davon eine andre in kurzer Zeit nicht zu bewerkstelligende Behandlung nöthig machen. Nur passen hier überall keine treibenden Mittel.

§. 31.

Solchergestalt sorgt man während des Anfalls selbst von allen Seiten durch allgemeine und besondere, so viel sich thun läßt, den Ursachen entsprechende Anstalten für die dermahlige Stillung des Blutflusses.

Nachher muß weiter gegen diejenigen Ursachen gekämpft werden, welche einen festern und tiefern Grund haben, und welche man während des Blut-

speyens gar nicht oder nicht genug beykommen konnte und durfte.

Dahin gehören z. B. Infarcten, Blutanhäufungen, und andere Unordnungen im Unterleibe, die eine anhaltende sanfte Auflösungscur erfordern (s. Marcard Beschr. von Pyrmont 2. Th. S. 89.), Knoten und Geschwüre in den Lungen, eine schwächliche, nervöse, cachectische Constitution u. s. w.

Blutspeyen als verlarvtes Wechselfieber erfordert nach den bekannten Regeln und Bedingungen die China.

§. 32.

Zu einer gründlichen Cur ist zunächst und vor allen andern Dingen nöthig, daß wo möglich kein Husten zurückbleibe und der Athem ganz frey sey. Eher darf man nicht ruhig seyn und aufhören, Hülfe zu leisten.

Zu dem Ende muß man 1) nichts thun, um den am Ende erfolgenden Auswurf des grünlichen, geronnenen mit Schleim vermischten Blutes zu hindern, damit die Lunge von allem extravasirten Geblüte völlig befreyet werde; vielmehr ist jener Auswurf bey etwaniger Ermangelung der Kräfte durch gelinde stärkende und die Expectoration unterstützende Mittel zu befördern, als Myrrhe, Arnica, Senega, Oxymel, Kermes min. etc.

2) Muß man den etwa noch fortdauernden Reitzhusten dämpfen, wozu Opiate, Selzer oder Fachingerwasser mit Milch, die genannten Mucilaginosa, eine sanfte reitzlose Nahrung, dienen können.

3) Muß

3) Muß sorgfältig alles vermieden werden, was auf irgend eine Weise erhitzen, reitzen, schwächen, die Lunge anstrengen, oder Congestionen dahin erregen könnte.

§. 33.

Ueberhaupt ist nun noch geraume Zeit nach gestilltem Blutspeyen ein sehr vorsichtiges Regime und eine Diät nöthig, die alles ausschließt, was dem mehr oder weniger geschwächten und reitzbaren Zustande des ganzen Körpers und vorzüglich der Lunge zuwider ist.

Allmählig ist dann auch Stärkung erforderlich, durch eine leichte nahrhafte Kost, und Anfangs durch gelinde, nicht hitzige Mittel: Decoct, Aufguß, oder Extract der China, Decoct oder die Gelatina des Isländ. Mooses, der weisse Andorn im Absude mit Milch u. s. w.

Man muß sich mit diesen Mitteln hauptsächlich nach dem Athem und Husten richten. Sollte jener im geringsten dadurch beengt oder dieser vermehrt werden, so schicken sich diese Mittel gewiß noch nicht.

Man kommt dann endlich zum Chinapulver, zu einer kräftigen Fleischdiät, zum immer dreisteren Genusse der frischen Luft, zum Fahren, Reiten, und zu allem, was die Kräfte des ganzen Systems mächtiger hebt und belebt.

Immer muß die Cura confirmatoria zugleich auf die Ursachen und die Natur des erlittenen Blutspeyens Rücksicht nehmen.

§. 34.

Diese Methode, mit sorgsamer Vermeidung aller Gelegenheitsursachen, schützt nun auch oft vor Recidiven.

Aber häufig sind hierzu doch außerdem noch von Zeit zu Zeit wiederhohlte immer kleinere Aderlässe, Clystiere, gelinde Abführungen und, nach Beschaffenheit der Umstände, andere Ableitungen und Mittel erforderlich, so bald die geringsten Spuren des wieder bevorstehenden Blutspeyens eintreten, wohin besonders eine Oppression der Brust, Wallung, Wärme und Kützel in derselben, lebhafter Puls, rothe Wangen, Husten u. s. w. gehören.

§. 35.

Am meisten müssen jene prophylactischen Mittel zu den Zeiten in Bereitschaft seyn, in welchen das Blutspeyen sonst zu kommen pflegte, so wie gerade dann auch die größte Vorsicht in der Diät und im Regime nöthig ist. Besonders zu fliehen sind Gemüthsbewegungen, kalte Füße u. s. w. Zuweilen ist die Veränderung des Clima von großer Wirkung.

§. 36.

Werden diese Maßregeln versäumt, oder waren sie dem Uebel nicht gewachsen; so bleiben öfters Druck, Spannung, Schmerzen, Brennen in der Brust, beengter Athem, Husten mit Auswurf oder nicht, geschwinderer Puls, zumahl des Abends, nach Tische, öftere kleine Schauder, beschwerliche Lage auf einer oder der andern Seite, ein kleines Geräusch beym Athemhohlen, gegen Morgen Neigung

zu Schweißen, zurück, und das Signal zur Schwindsucht ist leider! unwiderruflich gegeben.

§. 37.

Zum Nachlesen empfehle ich: Fr. Hoffmanni Med. rat. syst. Vol. IV. P. II. p. 3., s. van Swieten Comment. T. IV. Stoll Rat. med. T. III. p. 12. s. Quarin Animadv. pr. in var. morb. p. 51. s. Burserii Inst. med. pr. Vol. IV. p. 17. s. Rochli D. in Brendel Op. II. p. 112. Gramberg Diss. in Schroeder Opusc. II. p. 306. C. G. Ludwig Advers. med. pr. Vol. I. p. 145. Lutheri dissert. de haemopt. Vitemb. 1783. A. Socini Obs. in nov. Act. helvet. Vol. 1787. no. 16. De Meza in Samml. auserl. Abh. f. pr. Ae. XV. S. 243. Marx von der Schwinds. S. 40. 94. C. T. Ephr. Reinhard Abh. von den Lungenblutfl. Glogau, 1762. 8. Selle med. clin. — Gutberlet et Reusſ Momenta quaed. circa haemoptys. Diss. inaug. Würzb. 1798.

Vier=

Viertes Capitel.

Vom Blutbrechen.

(Vomitus cruentus. Haematemesis. Melaena, Oesophagorrhagia. Gasteorrhagia. Vomissement de sang. G. Vomiting of Blood. A.)

§. 1.

Es wird Blut ausgebrochen, entweder unvermischt, mehrentheils schwärzlich, auch ganz schwarz und geronnen, manchmahl hellroth, anders gefärbt und flüssig, oder mit Speisen, Schleim, Galle, sauern, scharfen und andern Feuchtigkeiten, zuweilen mit häutigen und polypenartigen Stücken, kleinen Beuteln voll Blut mit Stielen, vermischt, übelriechend oder nicht, unzen= und pfundweise.

Zuweilen ist flüssiges und geronnenes Blut mit einander vermischt, oder es erfolgt abwechselnd das eine auf das andere.

Es kommen auch erst Speisen, Galle, und was sonst im Magen ist, allein, und dann das Blut.

§. 2.

Das Blut kommt entweder aus den Magengefäßen selbst, oder durch die vasa brevia aus der Milz, durch die Pfortader und die Gallengänge aus der

der Leber, oder aus dem Zwölffingerdarm, seltener aus den übrigen dünnen Gedärmen und den vasis mesaraicis, zuweilen auch aus den Gefäßen der Speiseröhre.

Die Krankheit ist meistens symptomatisch, und nicht selten.

§. 3.

Die sogenannte schwarze Krankheit (morbus niger, Melaena Hipp.) ist bloß gradu mehrentheils davon verschieden. Es geht oben und unten, oder bloß unten, schwarzes, zähes verdorbenes stinkendes Blut ab, das eine Zeit vorher gestockt, und sich durch vielerlei Zufälle zu erkennen gegeben hat, welche in dem folgenden §. beschrieben werden.

Es gibt aber mehrere acutere Arten des Blutbrechens, welche man nicht schwarze Krankheit nennen kann, z. B. von äussern Gewaltthätigkeiten in sonst gesunden Körpern, von Giften, zerplatzten Pulsadergeschwülsten, großen Anstrengungen, heftigem Brechen u. s. w. In diesen Fällen hat das Blut auch nicht das pechschwarze Ansehen und die verdorbene Beschaffenheit.

Bey einer andern Art von schwarzer Krankheit ist das, was ausgeleert wird, gar kein Blut, sondern eine aus Fett, Galle, Schleim ꝛc. gemischte schwärzliche Masse.

§. 4.

Vorläufer und Begleiter des Blutbrechens sind insgemein mehr und weniger: Beängstigungen, Ekel und Uebelkeiten, besonders auch nach jedem Genusse,

nüsse, mehrentheils bey keinem, manchmahl bey starkem Appetite, Druck, Schmerz, Brennen, Spannungen, Vollheit, Klopfen im Epigastrio, Stiche und andere beschwerliche Empfindungen in einem oder dem andern, besonders dem linken Hypochondrio, Frösteln, kalte Hände, Aufstoßen, Schluchzen, Verstopfung, Herzklopfen, häufig Ohnmachten, Schwindel u. s. w.

Meine Frau litt als noch lediges Frauenzimmer 12 Wochen lang vor einem heftigen Blutbrechen sehr lebhafte Schmerzen in der Gegend der Milz, die besonders beym Drehen und Wenden des Körpers, und auch von Husten und andern Erschütterungen rege wurden. Dabey hatte sie eine besondere ihr sonst ganz ungewöhnliche Neigung zur Traurigkeit. Ob diese mit der leidenden Milz in einer Beziehung stand? Man hat diese Schwermuth mehrmahls bey solchen Kranken beobachtet. Die Patientin fühlte sonst noch ein eigenes inneres Mißbehagen, was sie nicht beschreiben konnte. Endlich brach der Sturm aus. Drey Tage hinter einander erbrach sie fast um dieselbe Stunde eine große Menge schwarzes und geronnenes Blut. Zu meiner Freude genaß sie doch.

§. 5.

Zuweilen geht auch, manchmahl lange, Brechen ohne Blut vorher. Der Patient kann nichts bey sich behalten, alles, was er genießt, beschwert und beängstigt ihn. Die Angst und der Magenschmerz können überaus heftig seyn.

Auch ist die Magengegend oder eine Seite, zuweilen der ganze Unterleib, oft aufgetrieben und hart, und läßt sich ohne Schmerz nicht berühren.

Nicht

Nicht selten leidet der Kopf noch besonders dabey, selbst leichte Verwirrungen.

Es kommt auch abwechselnde Hitze dazu, und große Mattigkeit, kalter Schweiß, und viele Unruhe.

Zuweilen geht zugleich Blut durch den After ab, auch vorher.

§. 6.

Die gewöhnlichsten Grundlagen des Blutbrechens sind Verstopfungen, Geschwüre oder andere Fehler der Leber, des Pancreas, besonders der Milz.

Die localen Empfindungen, das Klopfen, der cachectische Zustand, die icterischen Zeichen, die vorhergegangenen Umstände und Krankheiten, die zuweilen fühlbare Härte u. s. w. bezeichnen oft deutlich genug die leidenden Theile, von deren gestörten Functionen eine Menge von Zufällen der mangelhaften Verdauung, Oeffnung, verdorbener Säfte u. s. w. herrührt. —

Nun kommt aber insgemein noch irgend eine erregende Ursache hinzu, welche das Blutbrechen zunächst bewirkt; eine Ueberladung, ein Brechmittel, ein Stoß, Druck auf den Magen, ein heftiger Zorn, ein hitziges Mittel u. s. w.

Die von Blut strotzenden varicösen vasa brevia öffnen sich oder platzen in den Magen, und ergießen ihr Blut in denselben. Portal (Samml. auserles. Abh. für pr. Ae. 8. B. S. 12.) hat in einer Leiche ganz deutlich gesehen, daß das Blut aus den vasis brevibus kam, welche nach der Cavität des Magens zu offen standen, und noch herausschwitzte, auch die Milz von Blut strotzte. Dasselbe hat

Muzel gesehen. Eben die Materie, welche ausgebrochen worden war, ließ sich aus der Milz in den Magen drücken (Sprengels Pathol. III. B. S. 88.). Auch Richter (med. und chir. Bem. 1. S. 119.) sah in einer Leiche die vasa brevia unglaublich ausgedehnt und vom Blute strotzend, die Milz widernatürlich groß und ganz mürbe. Mehrere Andere haben eben dieß und auch die vasa brevia zerrissen gefunden.

§. 7.

Andere prädisponirende und Gelegenheitsursachen können seyn: alle beträchtlichen Hindernisse des Blutumlaufs im Unterleibe, z. B. mancherley Geschwülste, Aneurismata, Varices, selbst auch die Schwangerschaft, besonders in den ersten Monathen, die Geburt.

Oft sind es Krämpfe von allerley gröbern Reitzen im Leibe, scharfer Galle, Giften, Würmern; auch feinern Schärfen, von unterdrückten Ausschlägen, versetzter Weichselzopfsmaterie (de la Fontaine S. 16.), gehemmten gewohnten Ausflüssen, Gicht, Rheumatismus.

Es können bloß hysterische Krämpfe seyn.

Kleine Kinder brechen zuweilen nach jedem Anfalle von heftigem Bauchgrimmen reines Blut weg (Tissot Nervenkr. III. S. 28.). Bey neugebornen Kindern können in der Geburt erlittene Gewaltthätigkeiten Schuld seyn. Zuweilen geschieht dieß aber auch ohne diese Ursache ein und das andre Mahl ohne weitere Gefahr (Schmuckers verm. chir. Schr. I. S. 349.). Sie können etwas Blut verschluckt haben.

Auch beschuldigt Tissot Krämpfe in der Gebärmutter als Ursache des Blutbrechens.

Der Magen leidet häufig selbst unmittelbar an Infarcten und Verhärtungen, Entzündung, Exulceration, Magenbrüche, Adergeschwülsten, großer Erschlaffung, zu scharfen Magensäften; daher Ausschweifungen in hitzigen Getränken, Gifte, drastische Arzneyen, zum Blutbrechen Anlaß geben.

Es können verwundende Dinge, Knochen, Nadeln, Blutigel u. d. g. verschluckt seyn, äusserer Verletzungen, heftiger Anstrengungen, nicht zu gedenken.

Eine übermäßige Salivation kann auch Blutbrechen machen (Sagar syst. morb. sympt. p. 209.)

Ein jedes anderes Brechen kann in Blutbrechen übergehen; daher alle Ursachen, welche ein heftiges Brechen erregen, am Ende auch Blutbrechen machen können.

Scorbutische, faulichte Zersetzung des Bluts kann so gut Blutbrechen, wie jeden andern Blutfluß, verursachen (Hoffmann Med. syst. T. IV. p. 11. p. 70.).

Manchmahl liegt der Grund in einem epidemischen Fehler. Das Uebel herrschte in Cadix zweymahl epidemisch (Mem. de Toulouse T. II. Richters chir. Bibl. 12. B. S. 195.).

Auch kann ein jedes heftiges hitziges Fieber dazu Anlaß geben.

Zuweilen ist es ein Symptom eines Wechselfiebers, oder die Folge eines übel curirten!

Manche Frauenspersonen brechen um die Zeit, wenn ihre Regeln, besonders zu früh, cessiren, oder

zum

zum ersten Mahle kommen sollen, eine Menge schwarzes geronnenes Blut weg.

Unterdrückte Menstrua, Hämorrhoiden, und andere Blutflüsse gehören zu den gemeinsten Ursachen.

Das weibliche Geschlecht ist im Ganzen dem Uebel mehr unterworfen.

In solchen Fällen kommt das Blut aus den Mündungen der ausdünstenden Gefäße, in welche die Arterien übergehen und das Blut eindringt.

§. 8.

Die Diagnosis dieser Ursachen wird mehrentheils keinen Schwierigkeiten unterworfen seyn.

Zuweilen erhellet sie doch nur aus feinern Winken, die der vergleichende und prüfende Verstand aus den Perioden, einzelnen Empfindungen, dem Pulse, den vorhergegangenen und begleitenden Umständen u. s. w. absieht. Wie Herr Richter z. B. (med. chir. Bem. I. 109.) die Nothwendigkeit eines Brechmittels erkannte.

Ein Blutbrechen kann aber auch von verschlucktem Blute aus der Nase, dem Munde, Schlunde, der Speiseröhre, selbst der Luftröhre und der Lunge, kommen; das gehört nicht hieher, so wenig wie das erdichtete durch absichtlich verschlucktes Blut.

§. 9.

Das Blutbrechen kommt mehrentheils in mehreren Anfällen wieder, ein- oder mehrere Mahle täglich, oft gleich nach Tische, periodisch in längeren und kürzeren Zwischenräumen.

Die

Die Kranken fühlen zuweilen deutlich, wie sich das Blut im Magen wieder anhäuft.

Immer gehen mehr oder wenigere der genannten Zufälle vorher, besonders Beängstigung, Magenschmerz und Uebelkeit. Zuweilen sind diese Beschwerden doch nicht sehr bedeutend. Es kommt sehr auf die Ursache und den Körper an.

Nach dem Blutbrechen fühlt sich der Kranke für das Mahl gewöhnlich mehr und weniger erleichtert, obgleich er sehr matt und hinfällig ist. Aber zuweilen bleibt ihm doch noch lange übel zu Muthe.

So lange die Extremitäten kalt, und der Puls klein und krampfhaft bleiben, muß man jeden Augenblick einen neuen Anfall fürchten, der auch gar zu leicht durch eine Gemüthsbewegung, durch eine körperliche Bewegung, durch einen unrechten Genuß, durch irgend einen Reitz, wieder erregt werden kann.

§. 10.

Das Blutbrechen ist öfters nicht allein viel weniger gefährlich, als man glauben sollte, sondern es werden dadurch auch zuweilen erhebliche Krankheiten gehoben.

Es haben sich darnach fühlbare Geschwülste der Milz, alte Quartanfieber, chronische Gelbsuchten, das hypochondrische und hysterische Uebel, Hämorrhoidalbeschwerden, und andere Fehler des Unterleibes verloren.

Das periodische geringe Blutbrechen ist selten gefährlich, desto weniger, je einfacher es ist (J. H Lichtenberg D. de vomitu cruento plerumque per se non lethali. Hal. 1752.). Ein Mann,

Ein Mann wurde über 90 Jahr alt, der alle Jahre zu einer bestimmten Zeit ein Blutbrechen bekam (Gall med. phil. Unters. 1. S. 209). Ein Anderer wurde nach Testa immer gegen den Herbst und Frühling unter hämorrhoidalischen Beschwerden mit Blutbrechen behaftet, worauf er bald völlig wieder gesund war (Gall ebendas. S. 651). Ein auffallendes Beyspiel steht auch im 5ten B. der Schwed. Abh. von Faxe. Solcher Beyspiele giebt es viel mehrere.

Auch ist das Blutbrechen von gestörter oder cessirender monathlicher Reinigung in der Schwangerschaft, von Hämorrhoiden, von Galle, Würmern, gichtischen, rheumatischen, hysterischen Krämpfen, an sich nicht so schlimm, überhaupt beym weiblichen Geschlechte auch weniger bedenklich.

§. 11.

Es kann allerdings aber auch mehr und weniger Gefahr haben; und das ist der Fall z. B. bey alten Stockungen, Exulcerationen, Verhärtungen der Leber, der Milz, des Magens selbst, oder anderer Eingeweyde des Unterleibes; bey einer scharfen, faulichten, scorbutischen Zersetzung des Blutes mit Fieber verbunden; bey heftigen Gewaltthätigkeiten auf den Magen, wovon beträchtliche Gefäße zerrissen sind, Pulsadergeschwülsten, Wassersucht des Unterleibes.

Es kommt sonst überhaupt auf die Constitution des Körpers an, und ob sich die Ursache bald genug heben läßt. —

Das Blutbrechen kommt leicht früher oder später wieder, leichter bey jüngern Personen, als alten.

Beym männlichen Geschlechte hat es gemeiniglich gefährlichere Ursachen, als beym weiblichen.

§. 12.

Wenn es tödtet, geschieht dieß entweder durch die Erschöpfung unter Ohnmachten, Verwirrungen, Convulsionen, kalten Gliedmaßen, Aufblähungen des Unterleibes, kleinem, zitterndem Pulse, zusammengefallenem Gesichte u. s. w. und das kann, zumahl in verdorbenen, cacheetischen Körpern, sehr schnell geschehen, oder langsamer, wenn sich aus den varicösen Gefäßen des Magens und der Milz immer von neuem Blut ergießt. Oder es erfolgen Wassersucht, Windsucht, auch wohl Eiterung, Auszehrung, schleichendes Fieber.

Es können Verhärtungen im Magen die Folgen seyn, oder schleichende Entzündungen, die in Brand übergehen.

§. 13.

Man muß erst untersuchen, ob Aderlassen nöthig ist. Ich beziehe mich auf das Allgemeine.

In den meisten Fällen paßt es nicht, weil das Blutbrechen sehr selten eine active Hämorrhagie seyn wird; häufig sind es schwache, cachectische, ohnmächtige Kranke, welche Blut brechen. Jedoch nicht immer.

Aeussere gewaltthätige Ursachen, unterdrückte Blutflüsse, große innere und äussere Erhitzungen u. s. w. können eine Ausnahme machen.

Auch

Auch erfordern die Zeichen von Entzündung, von wahrer Vollblütigkeit, nothwendig Blutlassen. Damit muß alles Uebrige übereinstimmen.

Zuweilen wird der Nutzen des Aderlassens zweifelhaft seyn, wenn geöffnete alte Varices im Magen und der Milz, immer von neuem Blut ergießen, welches man aber schwerlich bestimmt wissen kann. Nach Vergleichung aller Umstände wird man abnehmen, was mit allgemeinen Grundsätzen am besten übereinstimmt.

Bey Stockungen im Pfortadersysteme wird man oft mit größerem Vortheile Blutigel an den After setzen, oder auch geschwollene Hämorrhoiden mit dem Messer öffnen.

§. 14.

Nun wird man gleich die Ursache aufsuchen.

Scharfe Materien im Magen muß man, sobald es möglich ist, verdünnen, einwickeln: durch Salap, arab. Gummi, frische Milch, Emulsionen, Buttermilch, Oel rc. und ganz Anfangs das Brechen auf eine sanfte Weise auch wohl erleichtern und befördern, damit die Ursache je eher je lieber heraus komme, Gifte, scharfe Arzneyen, Galle, saure und andere Cruditäten.

Theils werden die angezeigten Mittel schon oft dazu verhelfen, theils wird ein Brechmittel in der Zwischenzeit, ganz außer der Periode, da das Blutbrechen zu kommen pflegte, auf dieselbe Art das Blutbrechen verhüten, als dieß beym Blutspeyen unter denselben Umständen geschieht.

Mehrere glückliche Erfahrungen haben dieß bestätigt, dergleichen sich in Kecks Abh. und Beob. II. S. 37. f. und in Richters med. und chir. Bem. I. finden. Noch einen andern Fall habe ich bereits im 3ten Th. meines Handb. angeführt. Er steht in Mohrenheims Wienerischen Beytr. II. B. S. 42.

Alle diese Blutbrechen rührten von Galle her, und dasjenige des letzten Beyspiels war symptomatisch in einem gallichten Scharlachfieber.

Man darf sich nur in der Diagnosis der Ursache nicht irren, und muß alle Nebenumstände wohl erwägen.

Die Zeichen der Galle sind oft deutlich genug, zuweilen erhellt sie nur hauptsächlich aus der gallichten epidemischen Constitution, aus dem Gange des Fiebers, aus den vorhergegangenen Gelegenheitsursachen u. s. w.

Man wird im erforderlichen Falle nicht versäumen, Aderlassen, Clystiere, vorher gehen zu lassen.

Auch etwa verschluckte Blutigel müssen geschwind durch ein Brechmittel ausgeworfen werden, gegen welche man sonst auch süßes Mandelöl empfiehlt.

§. 15.

Unterdrückte Hämorrhoiden und Menstrua sucht man auf die bekannte Weise mit solchen Mitteln wieder herzustellen, die den Blutanhäufungen im Unterleibe und dem Blutbrechen nicht entgegen sind: mit Fußbädern, Blutigeln, Schröpfköpfen an der innern Seite der Schenkel, Fomentationen, Dampfbädern, erweichenden Clystieren, von Molken, mit Honig, Tart. tartaris. u. s. w.

Nach

Nach unterdrückten Menstruis kann bey den ersten Spuren des Blutbrechens dasselbe durch zeitiges Aderlassen, Clystiere, zuweilen noch glücklich verhütet werden.

§. 16.

Krämpfe im Leibe, von feinern Schärfen, hysterischer, rheumatischer, gichtischer, oder anderer Art, muß man durch warme, krampfstillende Umschläge (Herb. hyosc., cicut., Flor. cham. v., Sem. lin. āā) auf den Unterleib, solche Clystiere (Fol. hyosc. ʒß. in ℥iij - vj. Milch gekocht) ölichte Einreibungen mit Campher und Opium, Semicupia u. s. w. zu mäßigen suchen, indeß man zugleich baldthunlichst durch Blasenpflaster den Reitz auf die Haut leitet.

Gegen das Brechen neugeborner Kinder dienen Mandelöl, erweichende Clystiere.

§. 17.

Gleichergestalt thut man gegen jede wohl erkannte Ursache nach ihren Anzeigen sogleich das Möglichste, in so fern die dazu erforderlichen Mittel vom Blutbrechen selbst nicht contraindicirt sind.

Mehrere Ursachen lassen sich nicht gleich, oder auch wohl gar nicht, heben, wie so oft Verhärtungen des Magens, mancherley Geschwülste, Stockungen und andere Zerrüttungen im Unterleibe, die man vollends häufig nicht genau bestimmen kann.

§. 18.

Das symptomatische Blutbrechen, das mit den Anfällen eines Wechselfiebers kommt und vergeht, erfordert, ceteris paribus, die China.

§. 19.

Ausser dem, was sich gegen die Ursachen sofort thun läßt, kommt es nun auf die übrigen Maßregeln an, die man zur Stillung des Blutbrechens anwenden soll, welche besonders dann unsre ganze Aufmerksamkeit beschäftiget, wenn die Erschöpfung Gefahr droht und sich gegen die Ursache nichts vornehmen läßt.

Die Entkräftung kann schon so groß seyn, daß man an nichts denken kann, als das schwache Leben erst einigermaßen wieder zu erwecken, durch Erwärmung der eiskalten Extremitäten mit warmen Tüchern, warmen Umschlägen, durch sanftes Reiben derselben, durch Riechen an Essig, horizontale ruhige Lage im Bette, Campher, einige Tropfen Naphtha u. s. w.

Das Meiste wird man alsdann müssen mit äußerlichen Mitteln zu gewinnen suchen, und das sind sanfte Clystiere, sobald es die Erhohlung nur zuläßt, welche nach und nach eine Menge schwarzen Unrath ausleeren, trockne Schröpfköpfe auf die Magengegend gesetzt, eben hieher Blasenpflaster, im Nothfalle kalte Umschläge von Essig oder Seewasser, auch Eiswasser und Schnee auf den Magen.

Innerlich vor der Hand nichts als öftere kleine Portionen einer dünnen Emulsion, oder auch eine reichlich versüßte Limonade, bey der größten Ruhe, das wesentliche Weinsteinsalz mit Zucker in kaltem Wasser.

§. 20.

So lange das Blutbrechen nicht gar zu arg ist, zumahl auch bey Infarcten, und nicht in immer kürzern Zwischenzeiten wiederkommt, muß man sich vor innern Adstringentibus hüten.

Wenn

Wenn diese Mittel auch das Blut stillen, können leicht sehr üble Folgen davon entstehen. Das zurückgehaltene geronnene Geblüt kann durch seine Verderbniß giftähnliche Wirkungen hervorbringen. Auch entstehen daher die schädlichsten Stockungen in den Eingeweyden, acuter oder chronischer Art, die schwarze Krankheit. Selbst die Vitriolsäure kann zur Unzeit nachtheilig werden.

Diese gehört sonst zu den besten Mitteln, das Blutbrechen zu stillen, entweder für sich mit Wasser hinlänglich verdünnt, und mit arab. Gummi, oder Tragacanth, und zumahl auch mit Opium vermischt.

Nicht selten ist das letztere das einzige und größte Mittel, den Zweck zu erreichen. Auch legt man dasselbe äusserlich auf den Magen.

Bang hat einmahl Blutbrechen mit Alaunmolken (eine Quente Alaun auf ein Maaß Milch mit Zucker alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll) geheilt, da es keinem andern Mittel weichen wollte (Med. Prax. S. 565.). Einige solche glückliche Beobachtungen finden sich in Baldingers neuem Mag. VII. B. 2. St. S. 123. f

Auch Andere empfehlen kleine Dosen Alaun mit schleimigen Dingen (Ferro Ephem. med.).

Der Alaun darf freilich keine Uebelkeiten machen, auch die Vitriolsäure die Schmerzen nicht vermehren, welches sie aber in jenen Verbindungen nicht leicht thun wird.

Ein gutes Mittel ist kalte Buttermilch in kleinen Gaben, ein anderes Essig mit Molken. Im verzweifelten Falle eiskaltes Wasser.

Dreister darf man ohnstreitig mit diesen Mitteln seyn, wenn äusserliche Ursachen bey sonstiger

In-

Integrität der Eingeweyde das Blutbrechen hervorgebracht haben.

Es ist viel daran gelegen, mehrere solche Mittel zu kennen, weil sie oft wieder ausgebrochen werden, und in einem Falle dieses, in einem andern ein anderes nur die Absicht erfüllt, wovon sich nicht allemahl Rechenschaft geben läßt.

Alles Scharfe, Reitzende, Ekelmachende, muß sorgfältig vermieden werden, daher ich auch den Salpeter, welchen Einige empfehlen, verwerfe.

Auch noch einige Zeit nachher muß man sich vor solchen Mitteln hüten.

Während des Brechens finden nur öftere und kleine Portionen kalter und milder, nicht blähender Nahrungsmittel Statt.

Zum Getränke eine kühle Limonade von schleimigen Tisanen mit Citronensäure, Zucker, Himbeerensaft, schwedischem Kühlpulver u. d. gl. immer ganz wenig auf einmahl, verdünnte Buttermilch, Brühe von gelben Wurzeln (Daucus carota).

§. 21.

Bald nachher sind sanfte Abführungen nöthig, das rückständige Blut vollends aus dem Leibe zu schaffen, wozu auch noch Clystiere behülflich seyn können.

Nach und nach stärkende Mittel, Anfangs in geringeren Dosen, allmählich kräftigere Nahrung und was dann weiter die Radicalcur erfordert, vorzüglich sanfte Auflösungsmittel: Tamarindenmolken mit Extr. gramin., tarax., sapon., Terra fol. Tart. u. s. w.

Ge-

Gewiß ist noch lange die größte Vorsicht nöthig, und besonders Vermeidung hitziger, reitzender Getränke, Speisen, Arzneyen, kalter Füße, jeder Ueberladung, irgend schwerer, blähender, gährender, fetter Kost.

Auch sind gewiß alle Gemüthsbewegungen, besonders Zorn, starke Ausleerungsmittel, Leibesverstopfung, zu viel warme, erschlaffende Getränke u. s. w. sorgfältig zu verhüten.

Bey größerer Entkräftung, die so leicht und bald hier Statt findet, muß man gleich zur China im Decoct, oder Aufgusse schreiten, in Verbindung mit Opium, Vitriolsäure, arab. Gummi.

§. 22.

Eine Warnung muß ich noch hinzufügen, die zumahl die größte Aufmerksamkeit junger, ungeübter Aerzte verdient.

Die zuweilen Jahre lang vorhergehenden Vorbereitungen zum Blutbrechen können leicht verkannt, und übel verstanden werden, wovon eine unrechte und sehr schädliche, den Ausbruch des Blutbrechens zu Stande bringende und beschleunigende Behandlung gewiß häufig die Folge ist.

Jene Vorbereitungen bestehen nähmlich in allerley Unordnungen des Unterleibes, welche bloß von Blähungen, Schwäche, Unreinigkeiten, Würmern u. d. gl. herzurühren scheinen, und wogegen man also zu kräftigen Carminativis und Stomachicis, oder Purganzen der hitzigen Art, starken Wurmmitteln, nicht weniger zu Brechmitteln, leicht verführt werden kann, wenn man nicht überaus sorgsam den ganzen Zustand erwägt.

Erst

Erst wird derselbe hauptsächlich durch die öftern, herumziehenden, abwechselnden, von allen hitzigen Getränken, Speisen, Arzneyen, besonders zunehmenden Schmerzen im Leibe, vorzüglich in der Magengegend, um den Nabel herum, im Rücken, in einer Seite, ohne daß andere Ursachen dazu vorhanden sind, kennbar.

Dazu kommen mehr und weniger unordentlicher Appetit, innerliche Hitze, Klopfen im Leibe, eine eigene Schwäche, Abmagerung, und ein cachectisches elendes Ansehen, auch Neigung zu Ohnmachten, kalte Extremitäten, öftere Schauder, fliegende Hitze, eingenommener, schwindelhafter Kopf, Beängstigungen, empfindliches Aufstoßen, Verstopfung oder doch unordentliche Oeffnung.

Ist der Kranke nun auch von der Beschaffenheit, daß man Blutanhäufungen im Unterleibe bey ihm erwarten kann, weil er längst mit Hämorrhoiden beschwert, die monatliche Reinigung in Unordnung, oder im Abziehen begriffen ist, seine ganze Lebensart damit übereinstimmt, er vielleicht langen und tiefen Kummer gehabt hat, der Unterleib sich nicht ohne Empfindlichkeit drücken läßt, Blutausleerungen, sanfte, reitzlose, eröffnende Mittel und Diät Erleichterung verschaffen, dagegen alles Hitzige, Reitzende, Blähende, eine jede kleine Ueberladung, das Uebel verschlimmert; so darf man mit höchster Wahrscheinlichkeit annehmen, daß jener Zustand vorhanden ist, der zum Blutbrechen führt, und den Alberti (D. de haemorrh. anomal.) Friedrich Hofmann, Kaempf, Tissot, Marcard und A. so treffend beschrieben haben.

Gewiß gelingt es nun nicht selten, daß, wenn derselbe mit milden eröffnenden Mitteln, und solchen Clystieren, Blutigeln, einer blanden Diät und Mä-

Mäßigkeit in allen Dingen, lange genug behandelt wird, das Blutbrechen verhütet werde.

Dagegen die gewöhnliche gastrische, noch mehr die Brownsche Methode, die hitzigen Resolventia und Magenmittel u. s. w. dem Blute sehr bald Thor und Thür öffnen werden.

Ein Beyspiel von der unglücklichen Anwendung eines Brechmittels in einem solchen Falle, und eines hitzigen Emmenagogi in einem andern, steht in Fr. Hoffmanni Opusc. med. pract. p. 466. 467.

Die Verführung zu einem Brechmittel kann besonders recht groß seyn, und es ist zu verwundern, daß in unsern emetischen Zeiten, die sich doch jetzt anfangen immer mehr zu ändern, dergleichen Unglück nicht öfter vorkommt.

§. 23.

Zu den besten hieher gehörigen Schriften gehören: Tissot Epist. med. pr. S. 1. f. C. G. Ludwig Advers. med. pract. Vol. I. p. 165. f. Fr. Hoffmann med. rat. syst. T. IV. p. II. S. 66. Quarin Animadv. pract. in divers. morb. S. 192. f. Otto med. und chir. Bemerk. S. 119. f. Kämpf. Mezler. Marcard med. Vers. 2. B. S. 194. Girard Diss. de Melaena. Argent. 1789. Thilenius Bemerk. S. 239. Berends und Haack Diss. de Cort. per. in morb. nigro usu Frft. ad V. 1792. Drey Diss. von Fr. Hoffmann, Gasser und Schoringh in Select. doctor. viror. opusc. in quibus Hippocrates explicatur, denuo ed. Cur. C. G. Baldinger. Goett. 1782. D'Apples in Samml. auserl. Abh. für pr. Ae. VII. B. 2. St. S. 273. f. Baumes ebendas. 535. f.

Fünftes Capitel.

Von den Hämorrhoiden.

(Güldene Ader. Goldader. Haemorrhoides. Hémorrhoides G. Piles A. Speenen, Ambeyen, Daamen B.)

§. 1.

Obgleich hier eigentlich nur von Blutflüssen die Rede ist, so kann die ganze Lehre von den Hämorrhoiden doch nicht wohl getrennt werden.

Unter Hämorrhoiden versteht man Blutanhäufungen in den Hämorrhoidalgefäßen, wodurch diese entweder bloß widernatürlich ausgedehnt werden, oder ein Extravasat unter der innern Haut des Mastdarms entsteht, woher Geschwülste und Knoten kommen, oder es erfolgt auch eine Blutergießung aus denselben.

Jene nennt man die blinden, diese die fließenden Hämorrhoiden.

Die letztern fließen wahrscheinlichst mehrentheils aus den Hämorrhoidalarterien, und nur zuweilen aus den Venen.

Die blinden sowohl als fließenden Hämorrhoiden unterscheidet man in innerliche und äusserliche. Diese sitzen aussen am After, jene auf dem Schließmuskel, oder höher oben im Mastdarme.

Es

Es gibt übrigens mancherley Blutflüsse aus dem After, die mit den fließenden Hämorrhoiden nicht wohl können verwechselt werden.

§. 2.

Die äussern Hämorrhoiden sind fühlbar und sichtbar, die innern lassen sich, wenn sie nicht, wie oft, von Zeit zu Zeit heraustreten, nur durch einen in den After gesteckten Finger fühlen, und der Kranke bemerkt beym Stuhlgange hier auch Hinderniß und Schmerz.

Sie sind übrigens nicht so empfindlich, wie die äussern, weil sie sich freyer ausdehnen können, und äussern Reitzungen, einem Drucke u. d. gl. weniger ausgesetzt sind.

So lange sie klein sind, werden sie unbemerkt bleiben.

Allmählich verengern sie den Mastdarm mehr und mehr.

Sie entzünden sich am Ende auch, und gehen in Eiterung über, wie die äussern Hämorrhoiden.

Je härter der Stuhlgang ist, desto mehr Schmerzen muß er machen.

Auch wird oft vorher eine schleimichte Materie ausgepreßt, und viel Reitz und Jucken empfunden, so wie sie einen Vorfall des Afters veranlassen und mit diesem zum Vorscheine kommen.

Die äussern und innern Hämorrhoiden sind öfters zugleich da, so wie auch die blinden und fliessenden.

Jene können sich sehr weit in die Höhe erstrecken. Man hat sie in Leichen, vom After an bis

zum

zum Colon, zolldick, daumendick, und noch dicker, von schwarzem Blute strotzend, gefunden.

Wenn die innern Hämorrhoiden zu fließen aufhören, entstehen dann oft erst äusserlich Zacken, falls sie nicht vorher schon da waren.

§. 3.

Die sogenannten blinden Hämorrhoiden (Haemorrhoides coecae, clausae, mariscae) haben eine gleichmäßige rundliche Form, mit einer breitern Basis oder zuweilen mit einem dünnen Stiele, sind weicher oder härter, in verschiedener Menge, glatt, glänzend, mehr und weniger roth, bläulich, schwärzlich.

Ihre Größe steigt von einer Linse, Erbse, bis zum Hühnerey. Sie können noch größer werden, nach Thedens Bem. 1. S. 57, einer Faust groß. Die innern Hämorrhoiden können größer als die äussern werden, da ihre Ausdehnung weniger gehindert ist.

Die ganze Peripherie des Afters kann ungleich davon angeschwollen, und das Ende des Mastdarms dadurch ganz auswärts gekehrt seyn.

Zuweilen treten nur bey jedem Stuhlgange die Knoten mit einem Theile des Afters heraus, und lassen sich nachher wieder zurückschieben.

Viele Hämorrhoidal-Kranke befinden sich viel besser, wenn die Adern angeschwollen sind.

Bey den größern Zacken, oder den sogenannten Sack-Hämorrhoiden, ist das Blut immer in das Zellgewebe ergossen. In jenem Falle lassen sie sich zusammen drücken, sind klein und weich, in diesem haben sie eine festere, fleischichte, selbst

cal-

callöse Consistenz, und behalten immer die gleiche Größe, da hingegen jene ihren Umfang verändern, auch verschwinden und wiederkommen. Wenn diese Knoten auch aufgehen oder geöffnet werden und ihr Blut ausleeren, so werden sie doch oft wegen ihrer verdickten Häute nur wenig oder auch wohl gar nicht kleiner.

§. 4.

Je länger die Ausdehnung schon gedauert hat, oder wiederhohlt worden ist, desto mehr ist dieß der Fall. Es können solche Beutel zuweilen vom Blute fast ganz leer seyn. Manchmahl bekommen sie eine harte, warzichte, schwielichte Beschaffenheit, und nehmen allerley Gestalten an. Zwar sind sie alsdann viel weniger empfindlich, aber sie können die Oeffnung desto beschwerlicher machen. Sie können den venerischen Auswüchsen sehr ähnlich sehen, wovon sie sich aber durch ihren ganzen Gang, durch ihre Farbe u. s. w. unterscheiden.

§. 5.

Die blinden Hämorrhoiden entzünden sich zuweilen sammt dem Mastdarme, und machen dann überaus große Beschwerden.

Solche Kranke können nicht sitzen, haben sehr beschwerliche und schmerzhafte Oeffnung, Fieber, viele Angst und Unruhe, bis zu Ohnmachten, und ein sehr empfindliches Brennen, Spannung, Klopfen im After. Die Entzündung, entweder als Folge der übermäßigen Ausdehnung, oder von Erhitzungen, localen Reitzen, venerischer, rheumatischer, gichtischer, gallichter und anderer Art, von Einklemmungen durch den Schließmuskel des Afters, von unterdrücktem Goldaderflusse, geht nicht selten un-

ter

ter großen Schmerzen in Eiterung, in Fisteln, schlimme Geschwüre, auch in Verhärtungen und den Brand über.

So lange die Knoten nicht entzündet sind, und wenn die Ausdehnung schon eine geraume Zeit gedauert hat, sind sie nicht so schmerzhaft, und lassen sich meistens ohne viele Empfindung zurück drücken.

Aber im Anfange erregen sie oft doch nach ihrer Größe und Menge mehr und weniger Beschwerden, besonders beym Stuhlgange, der, je härter er ist, desto mehr sie reitzt, hervortreibt.

Zuweilen kommen sie nur bey der Oeffnung zum Vorschein.

Entzündung und besonders Eiterung des Mastdarms entstehen hauptsächlich durch Vernachlässigung.

Nicht selten leidet dabey die Blase durch Verwachsung und Communication der Eiterung, woher das traurige Uebel entsteht, daß Excremente und Winde aus der Harnröhre kommen, und Urin durch den Mastdarm abgeht, insgemein mit einem unerträglichen Gestanke. Hr. Frank erzählt ein Beyspiel in Orat. de vesic. urin. ex vicinia morb. aegr. B. Del. opusc. Vol. II. Ich habe ein sehr ähnliches, aber glücklich abgelaufenes, Beyspiel gesehen.

Die zerstörende Wirkung des Eiters trifft ebenfalls die Mutterscheide mit demselben Erfolge, und andere benachbarte Theile.

§. 6.

Nach ihrer verschiedenen Figur und Größe hat man sie mit allerley Nahmen belegt: haemorrhoides saccatae, vesicales, verrucosae, morae,

uvae

uvae u. s. w. nach der Heftigkeit ihrer Empfindung: dolentes, furentes; außerdem moderatae, benignae, malignae, faciles, difficiles, profusae, erraticae, anomalae, regulares, protopathicae, deuteropathicae, criticae, symptomaticae, solitariae, complicatae etc. Das Alles ist sehr willkührlich. Man sehe Trnka de Krzowitz, Borsieri ꝛc.

§. 7.

Die äussern blinden Hämorrhoiden geben oder schwitzen selten etwas weniges Blut aus, und sie sind dann nicht leicht größer, als etwa eine Erbse, man sieht eine oder mehrere kleine Oeffnungen, woraus auch ausser dem Stuhlgange das Blut kommt.

Häufiger fließt es aus den innern Hämorrhoiden, und zwar oft ohne sonderliche Beschwerden.

Die fließenden Hämorrhoiden kommen übrigens entweder aus den Wänden der Hämorrhoidalvenen (per diapedesin), oder aus den Mündungen der Pulsadern, oder es platzen auch wirklich Blutadern, äusserlich oder innerlich.

In jenem Falle geht das Blut auch ausser dem Stuhlgange ab, in diesem nur nach demselben, nach dem Abgange der Blähungen, oder wenn sich sonst die Schließmuskel des Afters öffnet. Das Blut ist bald heller, bald dunkler.

§. 8.

Es sind oft nur wenige Tropfen, welche unter dem Gefühle einer warmen auströpfelnden Feuchtigkeit abgehen, es können zur Zeit einige Eßlöffel voll seyn, zuweilen ist die Quantität viel größer, so daß Ohnmachten, kalte Schweiße, und dann Ca-

chexie, Wassersucht, Abzehrung, wie von jedem zu häufigen Blutflusse, am Ende die Folgen sind.

Dieß kommt entweder periodisch, manchmahl immer kurz vor der monathlichen Reinigung, jährlich nur ein Mahl, zwey Mahl, monathlich, wöchentlich, u. s. w., oder ohne Ordnung und nur nach Veranlassungen wieder, mit größerer oder geringerer Erleichterung von vielfältigen, in den folgenden §. §. angegebenen, Beschwerden.

Zuweilen ist das Blut scharf.

§. 9.

Die Hämorrhoiden unterscheiden sich von der Ruhr dadurch, daß das Blut bey ihnen nicht mit dem Kothe vermischt ist, höchstens ihn nur überzieht, gewöhnlich vorher oder nachher abgeht, insgemein Erleichterung gibt, und endlich durch die disponirenden und gelegentlichen Ursachen, auch durch das Ganze aller Umstände.

Eben daraus erhellet ihr Unterschied von anderm etwanigen Blutabgange, oder ähnlichen Beschwerden, z. B. von Steinen, Aftergeschwüren, Würmern, mechanischen Verletzungen u. d. gl.

Durch Complicationen kann die Sache zweifelhafter werden, auch sind eben diese Ursachen zuweilen Schuld an wahren Hämorrhoiden.

§. 10.

Insgemein sind mit den Hämorrhoiden überhaupt folgende Umstände verbunden, die zum Theil auch kürzere oder längere Zeit vorhergehen, und als Zeichen derselben dienen: Hitze, Stechen, Brennen und Jucken im After, das Gefühl eines Pflock's im Mastdarme, Rückenschmerzen und Lendenweh,

Stuhl-

Stuhlzwang, Unruhe, Wallungen und Schmerzen im Unterleibe, Schmerzen in den Hoden, Anschwellung und Heraufziehen derselben, Jucken des Hodensacks, der Eichel, der Harnröhre, Schmerz in einem Plattfuße, juckende Schweiße, Excoriationen und Ausschläge in der Gegend des Afters, am Mittelfleische, in der Geburtsscheide, unter der Vorhaut, Priapismus und Pollutionen ohne Erleichterung, Harnbeschwerden, Schwere und Ziehen in den Schenkeln, beschwerliche, harte, zurückbleibende Oeffnung. Davon sind bald mehr bald weniger vorhanden.

Sie characterisiren sich hauptsächlich durch das Periodische, daß sie nach Erhitzungen, hitzigen Dingen entstehen und stärker werden, und unter einander und zu den Ursachen in bestimmten Verhältnissen stehen.

§. 11.

Hierzu kommen noch mehrere andere Zufälle des Kopfs, der Brust, des Magens, des Unterleibes, des ganzen Habitus.

Daher sind Kopfweh, Schwindel, Verwirrungen, Betäubung, Ohrenbrausen, Fehler des Gesichts und des Gehörs, blaue Ringe um den Augen, Funken vor denselben, periodische Blindheiten, aufsteigende Hitze und ungewöhnliche Röthe im Gesichte, zuweilen auch große Angst, Brustbeschwerden, Herzpochen, Aengstlichkeit, Magenkrampf, Unordnungen des Appetits, Uebelkeiten und Brechen, mancherley Uebel der Zeugungstheile, welche venerischen ähnlich sehen (z. B. Geschwüre an dem männlichen Gliede, Bubonen, Phimosis, tripperartiger Ausfluß u. s. w.), Durchfälle, Hypochondrie, Verdauungsfehler, Sodbrennen, Gliederschmerzen,

schmerzen, Geilheit, Schmerzen und Steifigkeit des Nackens, Catarrhe, viele Blähungen, Unregelmäßigkeiten des Stuhlgangs, trockne Haut, trüber Urin, Brennen und Schmerzen zwischen den Schulterblättern, in den Händen, den Plattfüßen, kalte Extremitäten, besonders auch Kälte, Schmerz und Taubheit der Schenkel, Ohnmachten, Zusammenschnüren des Afters, oder widernatürliche Erweiterung desselben, ein gelbliches, cachectisches Aussehen, Coliken, ausgedehnter Leib, Mattigkeit, und nun auch Entzündungen, Blutflüsse aller Art, eigene Fieber, und mehrere andre Krankheiten so oft hämorrhoidalischen Ursprungs, das heißt, sie sind entweder Wirkungen von eben den Ursachen, welche Blutanhäufungen, Congestionen in dem Systeme der Hämorrhoidalgefäße hervorbringen, oder ein unmittelbarer Effect von diesen.

Jene Uebel verschwinden daher zuweilen, oder werden doch erleichtert, nach erfolgtem Goldaderflusse, und entstehen nach Unterdrückung desselben.

Es gibt wenige Krankheiten, welche mit den Hämorrhoiden solchergestalt nicht in Verbindung stehen können, mittelbar oder unmittelbar, und an welche man zuweilen nicht genug denkt.

Ich ziele hier besonders auf manche Flechten, Finnen im Gesichte, Blatterrosen, und andre Ausschläge, übermäßige topische und allgemeine Schweiße, mancherley Krämpfe. —

Das Frauenzimmer leidet noch manche besondere Zufälle hysterischer Art, und als Folge der dadurch oft gestörten oder beschwerlich gemachten monathlichen Reinigung.

§. 12.

§. 12.

Zuweilen sind die Vorboten eines bevorstehenden Hämorrhoidalflusses aber auch sehr geringe und unbedeutend, vielleicht nur etwas Unruhe im Pulse, etwas Wallung u. d. gl. Besonders ist das der Fall bey demjenigen, der sich schon seit geraumer Zeit sehr periodisch eingefunden hat.

Aber auch ausserdem ereignet sich derselbe zuweilen ohne alle Perception. Ich komme eben von einem 50jährigen etwas hypochondrischen Manne, der seit geraumer Zeit Blut an dem Papiere bemerkt, ohne die geringsten Beschwerden oder sonstige Zeichen. In seinen Studentenjahren hatte er schon ein Mahl die fließende Goldader gehabt, seitdem aber nicht. —

Desto heftiger kann ein anderes Mahl das Vorspiel seyn, wohin vorzüglich die sogenannte Hämorrhoidalcolik gehört, welche, zumahl bey einer unschicklichen Behandlung, zu einer gefährlichen Höhe steigen kann.

Es kommt übrigens auf die Beschaffenheit und Disposition des Körpers an, nach welcher die Zufälle bald acuter, bald mehr nervöser, bald auch atonischer, und colliquativer Art sind.

Zuweilen gehen diese Zufälle mehrmahls wieder über, ohne daß ein Blutfluß aus den Hämorrhoidalgefäßen erfolgt.

Die Neigung dazu kann sich auch ganz verlieren, indeß andre Ausleerungen durch die Haut, den Stuhl u. s. w. entstehen, welche die Stelle der Hämorrhoiden vertreten, und jene Uebel heben.

§. 13.

Manchmahl verschwinden die Hämorrhoiden auch ohne weitere Beschwerden mit den Jahren von selbst, oder nach andern Krankheiten, besonders Fiebern und ihren Curen, oder auch ohne daß man eine Ursache sieht.

Die Schwangerschaft, welche sie hervorbringt, macht sie auch zuweilen schweigen oder gänzlich verschwinden.

Wenn sie sich einfinden, dauern sie bald kürzere bald längere Zeit, ein Paar Tage, ein oder mehrere Wochen u. s. w.

Sie richten sich zuweilen nach dem Monde.

In seltnern Fällen dauern sie fast immer fort.

§. 14.

Beyde Geschlechter, im Ganzen mehr das männliche, in einigen Gegenden offenbar mehr das weibliche, sind den Hämorrhoiden unterworfen.

Man muß sich wirklich wundern, daß sie, bey der natürlichen Disposition und den häufigen Ursachen dazu, nicht viel gewöhnlicher sind.

Eigentlich gehören sie für das reifere Alter. Aber auch Jünglinge, und selbst Kinder von wenigen Jahren (de Haen Praelect. pathol. S. 122. Gall phil. med. Untersuch. 1. S. 313. Act. Havn. Vol. II. no. 31. Burggrave's auserl. med. Fälle S. 176. f. Alberti Diss. de haemorrhoid. junior. Hal. 1727. u. s. w.), sind nicht frey davon, obgleich man nicht alles Blut, was aus dem After kommt, für Hämorrhoiden halten muß.

Bey

Bey ganz jungen Kindern bemerkt man nicht selten etwas Blut unter dem Stuhlgange, was nichts bedeutet und nicht hieher gehört.

Die Hämorrhoiden sind offenbar zuweilen erblich, und entstehen dann ohne besondere Ursachen, oder doch nur nach sehr geringen Veranlassungen.

Auch sind sie in einigen, besonders nördlichen, Gegenden viel häufiger, als in andern, aus verschiedenen Ursachen. In Italien sollen sie doch auch sehr gewöhnlich seyn, nahmentlich in Venedig, so daß man nach Jansen nicht leicht an einem Orte in Europa deshalb so viele Blutigel braucht und so viele Gefäßfisteln findet (dessen Briefe über Italien S. 32.).

Etwas Aehnliches gilt von Holland, Polen, Oesterreich, Niedersachsen, Ungarn.

Bey Frauenzimmern entstehen sie vorzüglich gern in spätern Jahren, wenn sich die monathliche Epoche ihrem Ende nahet, aber auch sonst, besonders zur Zeit derselben, und kurz vorher. Indeß dann das monathliche Geblüt in hinreichender Menge erfolgt, verschwinden die Zacken, ausserdem bleiben sie auch, und kommen nachher zum Flusse oder nicht.

Bey Frauenspersonen sind die blinden Hämorrhoiden häufiger, bey Mannspersonen die fließenden.

§. 15.

Alles, was den Umlauf des Bluts im Unterleibe, hauptsächlich im Pfortadersysteme, erschwert, die Gedärme, die Hämorrhoidalgefäße schwächt, reitzt, drückt, Blutanhäufungen im Unterleibe, Congestionen dahin veranlaßt, disponirt zu Hämorrhoiden und verursacht sie, bei der natürlichen Schwäche

und Lage der mit keinen Klappen versehenen Hämorrhoidaladern, bey wahrer oder falscher Vollblütigkeit, zarter, erschlaffter Leibesbeschaffenheit.

Das sind z. B. Mangel an Bewegung, vieles Krummsitzen und Stehen; Erhitzungen aller Art durch viele Gewürze, hitzige Getränke, starkes Fahren, Laufen, Reiten; Fälle auf den Hintern, andere heftige Erschütterungen; langes Sitzen auf den Abtritten; anhaltender Druck auf den Unterleib durch Schnürbrüste, enge Beinkleider rc.; treibende Arzneyen; Schwangerschaft; schwere Geburten; viele warme Getränke; Würmer; vieler Knoblauch; vieles Abführen, besonders mit aloetischen Mitteln, Salzen, Rhabarber, Schwefelmilch; unzeitige Blutigel; Mißbrauch der Clystiere, Stuhlzäpfchen, Qualmbäder; Afterpolypen; Blasensteine; allerley Schärfen, die sich auf den Mastdarm geworfen haben; gastrische Reitze; die Ruhr; allerley Localfehler des Mastdarms; Geschwülste der Prostata, der Blase, der Mutterscheide; Ausschweifungen; selten zu große Keuschheit; jede wiederhohlte Gewaltthätigkeit, die der After erleidet; langes Verhalten des Stuhlganges, Verstopfungen; Anschwellungen der Eingeweyde und andere Geschwülste des Unterleibes, besonders auch der Gebärmutter, der Leber, der Gekrösdrüsen u. s. w.; versäumte oder mangelhafte Reinlichkeit nach jedem Stuhlgange; unterdrückte oder cessirende Menstrua, die sie vertreten; Vorfall des Afters, des Uterus; anhaltende Bauchflüsse; Wassersuchten; Zersetzung des Bluts; Versetzung anderer Blutflüsse, und beynahe jeder andern gewohnten Ausleerung; Gicht; übel behandelte Wechselfieber; traurige Gemüthsbewegungen; kalte, feuchte Atmosphäre; heißes Clima, Verwachsung des Körpers rc.

Viele dieser Ursachen entstehen aus einander, wirken aus gleichem Grunde, und zu gleicher Zeit, und auf mehrerley Weise.

§. 16.

Sehr oft darf man freylich von der Gegenwart der Hämorrhoiden auf Stockungen und Unordnungen im Unterleibe schließen; nicht selten sind sie aber auch gewiß ein bloßes Localübel, und bloß die Folge einer besondern Schlaffheit der innern Haut des Mastdarms und Atonie der Blutadern in der Gegend des Afters, oder sie rühren nur von vorübergehenden Congestionen her, wie z. B. in der Schwangerschaft u. s. w.

Die damit zuweilen verbundenen Infarctus sind vielmehr insgemein Folgen derselben Ursachen, welche die Hämorrhoiden machten, und jene finden sich nicht selten, ohne diese.

Häufig sind sie mit Gicht verbunden, mit deren Anfällen sie zuweilen förmlich abwechseln.

Auch sind viele Steinkranke hämorrhoidalisch.

Ein dicker rother Bodensatz im Harne ist dabey sehr gewöhnlich.

Die in frühern Jahren viel aus der Nase geblutet haben, bekommen in spätern Jahren öfters die Hämorrhoiden.

§. 17.

Die Blutanhäufungen im Unterleibe, um deren nähere Kenntniß und Diagnosis sich vorzüglich Kämpf und Marcard so verdient gemacht haben, spielen bey den Hämorrhoiden besonders eine bedeutungsvolle Rolle.

Die Gründe sind bekannt genug, welche dazu Gelegenheit geben, und liegen größtentheils in den vorhin angezeigten Ursachen, vorzüglich in Abdominalschwäche, deren Wirkung durch die so leicht störbare Circulation des Bluts im Unterleibe so sehr begünstiget wird. Aus diesen Ursachen muß man sie auch besonders abnehmen.

Blinde und fließende Hämorrhoiden sind häufige Folgen davon, und bestätigen dann oft erst vollends ihre Gegenwart, so wie das Ausbleiben dieser, der monathlichen Reinigung, und anderer Blutflüsse, sie hinwiederum öfters veranlaßt und erzeuget.

Die Zufälle, welche von jenen Blutanhäufungen herrühren, haben mit denen, welche Schwäche des Darmcanals, verstopfte Eingewende, Darmkrämpfe von feineren und gröberen Schärfen, Würmer, erregen, oft sehr große Aehnlichkeit. Es sind vorzüglich Aufblähungen des Leibes, Beängstigungen, schwerer Athem, Unordnungen in der Ausdünstung (daher Trockenheit der Haut, Flüsse, Rheumatismen, Ausschläge u. s. w.), im Stuhlgange, in der Verdauung, in der Absonderung der Galle, der Magen- und Darmsäfte, des Urins, öftere Schmerzen, Klopfen, Hitze im Leibe, im Rücken, mancherley krampfhafte Zufälle, vieler Durst, Spucken, kalte Extremitäten, eingenommener, schwindelhafter, wüster Kopf, Blässe, Magendrücken, Fieber rc. Häufig ist der Unterleib auch gegen jeden Druck ungewöhnlich empfindlich.

Nach Beschaffenheit des Körpers und anderer individuellen Umstände stechen bald jene bald diese Zufälle mehr hervor.

Die Constitution des Körpers, die vorhergegangenen Ursachen, die üble Wirkung hitziger, rei-

zender Mittel, einer solchen Lebensart und Diät, die Erleichterung von fließenden Hämorrhoiden, andere Blutauswürfe, klären mehrentheils das Uebrige auf.

Zuweilen bleiben sie aber auch eine lange Zeit dunkler, indeß sie vielerley, häufig ganz verkannte und unrichtig beurtheilte, Beschwerden verursachen, bis sie dann auf einmahl bey irgend einer Veranlassung große und schnelle Gefahren durch Blutcoliken, Blutsturze, innere Blutergießungen u. d. gl. drohen.

Oder das angehäufte Blut wird auch allmählig und langsam zäher, dicker, verursacht feste Verstopfungen, oder es nimmt die schlimmste Schärfe an, welche mannichfaltige Zerstörungen anrichtet und eine Menge von verschiedenen Zufällen erregt.

Diese Blutanhäufungen sitzen bald in den Gefäßen der dünnen Gedärme, des Magens, der Milz, der Leber, des Netzes u. s. w., bald tiefer unten in den dicken Gedärmen, in der Gebärmutter, im Mesenterium u. s. w.

Daher rühren manche Verschiedenheiten in den Zufällen, und dann in dem Orte, wo das Blut oft durchbricht, und eben daher sind Blutbrechen, Leberfluß, schwarze Krankheit, Blutharnen, Mutterblutfluß, häufig die Wirkungen eben derselben Ursache.

§. 18.

Die Hämorrhoiden können nur relativ zuweilen für eine Wohlthat gelten, wenn sie ein größeres Uebel verhüten, erleichtern. Sonst setzen sie selbst immer einen widernatürlichen Zustand voraus, sind fast immer mit Schwäche des Darmcanals verbunden,

den, unterwerfen durch ihre Unordnugen den Menschen mancherley Gefahren, nöthigen ihn unaufhörlich zu strenger Aufmerksamkeit auf seinen Lebenswandel und lassen ihn nur selten eine ungestörte Gesundheit genießen.

Häufig sind sehr beschwerliche Localübel, Callositäten und Verhärtungen des Afters, die auch tiefer in den Mastdarm hinaufgehen, und daher große Beschwerden des Stuhlgangs, unwillkührliche Oeffnung, viele Schmerzen, Geschwüre u. s. w. Folgen davon.

Je genauer sie übrigens gewisse Perioden halten, ein gewisses Maß nicht überschreiten, und mit der Constitution des Körpers wohl übereinstimmen, desto leichter werden sie ertragen, und desto eher kann eine übrigens beynahe gute Gesundheit viele Jahre dabey bestehen. Dennoch schweben solche Personen immer in einiger Gefahr. Man kann sie nie für ganz gesund halten.

Ich erinnere mich unter andern einer bejahrten Dame, in deren Hause ich zuerst in Rostock wohnte, welche von jeher jedes Mahl 14 Tage nach der monathlichen Reinigung einen reichlichen Abfluß von Goldaderblut hatte, wobey sie äusserlich eine blühende Gesundheit genoß. Indeß klagte sie von Zeit zu Zeit über kleine Coliken, und als sie einst ein Butterbrod für sich bereitete, stürzte sie blitzschnell todt nieder, ohne auch wieder ein Glied zu rühren.

Dergleichen Beyspiele gibt es nicht wenige. Indessen werden andre doch alt dabey, wenn sie zumahl erst in spätern Jahren entstanden waren.

§. 19.

§. 19.

Die Prognosis richtet sich übrigens hauptsächlich nach den Ursachen.

Je tiefer die Hämorrhoiden in der ganzen Constitution gegründet sind, je früher sie entstehen, wo sie auch leicht zu stark oder unordentlich werden, desto bedenklicher sind sie.

Hämorrhoidalische Kinder werden selten alt. Wassersucht, Gelbsucht, Auszehrung u. s. w. sind oft die Folgen davon.

Bey Frauenzimmern kann daher Abortus entstehen.

Wenn sie von der Schwangerschaft, von mechanischen, zufälligen Ursachen, allgemeiner Vollblütigkeit herrühren, haben sie weniger zu bedeuten, falls sie nicht durch Uebermaß schaden.

Man hat Beyspiele, daß von Zerreißung der sehr erweiterten Gefäße tödtliche Blutungen entstanden sind.

Dagegen gibt es eine Menge von Krankheiten, die durch die Hämorrhoiden glücklich gehoben sind.

Bey andern sind sie von übler Vorbedeutung.

§. 20.

Eine Menge von Uebeln kann von unterdrückten Hämorrhoiden, welche im Flusse waren, entstehen, und es ist schwer, zu sagen, welche davon ausgenommen sind.

Theils sind es chronische Krankheiten, theils acute und schnell tödtliche. Bey Trnka de Krzowitz steht ein langes Verzeichniß davon.

Die

Die mehrsten derselben können auch aus dieser Quelle herrühren, ohne daß die Hämorrhoiden zum wirklichen Ausbruche gekommen sind, und öfters sind es Wirkungen derselben Ursache, welche die Hämorrhoiden störte.

Wenn das Blut sich einen andern Weg sucht, hat man die dabey erfolgenden Blutflüsse uneigentlich Hämorrhoiden der Harnröhre, der Blase, der Mutter, des Mundes, der Nase u. s. w. genannt.

Die Ursachen dieser Unterdrückung können sehr mannigfaltig seyn. Hauptsächlich sind es Diätsfehler, Erhitzungen, Erkältungen, besonders der untern Extremitäten und des Unterleibes, Gemüthsbewegungen, Verstopfung, Reitze jeder Art im Darmcanale, allgemeine Schwäche, Fieber und andere Krankheiten, Vernarbungen im Hintern, zweckwidrige Mittel, unzeitige Aderlässe u. s. w.

§. 21.

Zu häufiger Goldaderfluß hat die gewöhnlichen Folgen eines jeden zu starken Blutverlustes, nachdem er entweder zu lange fortdauert, oder zu oft wiederkommt, oder auch zur Zeit gewisse Grenzen überschreitet.

Solchergestalt sind die Folgen bald langsamer, bald schneller.

Die Blutstürzungen in der schwarzen Krankheit, welche einen viel höhern Ursprung haben, und ausser dem Stuhlgange erfolgen, wird Niemand damit verwechseln.

§. 22.

Die sogenannten weißen oder schleimichten Hämorrhoiden sind ein milder, weißer

oder

oder scharfer, oft wie Fußschweiß oder sonst specifik stinkender, übel gefärbter, fettiger, klebriger, zuweilen etwas blutiger, wäßriger oder zäher Schleimabfluß aus der geschwächten innern Haut und den Schleimdrüsen des Mastdarms; oder ein solcher Schleim quillt auch deutlich aus äusserlichen Goldaderknoten.

Zuweilen sind es nur kleine Erhabenheiten um den After herum, die viel Brennen und Jucken machen.

Die Quelle eines solchen Abganges können Geschwüre, Fisteln, Verhärtungen und Verengerungen, andere Reitze des Mastdarms seyn; den nennt man nicht Hämorrhoiden.

Insgemein sind diese eine Folge der unterdrückten, nachlassenden, zu stark geflossenen, oder ein Vorbote der blutenden Goldader, mit welcher sie auch abwechseln.

Häufig sind sie mit gichtischen, rheumatischen, scrophulösen Umständen verbunden, und die Wirkung von alten blutigen oder schleimigen Stockungen im Leibe, und allgemeiner Cachexie.

Auch sind Geschwüre, Cachexieen, Auszehrungen, Wassersucht, Windsucht, nicht selten die endlichen Producte davon.

Gemeiniglich geht ein juckender, klebender Schweiß am After und Mittelfleische vorher, es entstehen auch kleine Ausschläge, Excoriationen, Risse in der äussern Haut. Die Schleimausleerung erfolgt besonders nach dem Stuhlgange unter Drängen und tenesmoden Schmerzen im After, auch wohl in der Blase, zuweilen vor der Oeffnung, auch ausserdem und unwissend. Oft entsteht ein ähnlicher

Ausfluß aus der Harnröhre, den Eichel- und Vorhauts-Drüsen, die Inguinal- und andre Drüsen schwellen an, das ganze lymphatische System leidet offenbar dabey. Zuweilen ist das Uebel nur topisch.

Je tiefer seine Ursache steckt, desto schlimmer sind die Folgen von seiner Unterdrückung, woher eine Menge von Krankheiten des Unterleibes, der Brust u. s. w. entstehen kann. Manchmahl hält der Schleimabfluß ordentliche Perioden.

Auch bey den schleimigten Hämorrhoiden kann Entzündung entstehen, die dann einen desto schlimmern Gang nimmt, je verdorbener die Säfte und der Körper sind. Sie sind besonders ältern durch Ausschweifungen geschwächten, männlichen Personen eigen, selten Frauenzimmern, veranlassen einen sehr beschwerlichen Stuhlzwang, und sind sehr hartnäckig.

Von ähnlichen Schleimabflüssen bey der Ruhr, Durchfällen, Geschwüren des Afters u. s. w. unterscheiden sie sich durch ihren hämorrhoidalischen Character.

§. 23.

Wenn sich das Goldaderblut nach den Gefäßen des Blasenhalses drängt, und hier entweder stockt und die Venen ausdehnt, oder sich aus denselben ergießt; so nennt man dies blinde oder fließende Blasenhämorrhoiden, wovon ich im vorigen Capitel schon mehreres beygebracht habe.

Entweder rühren sie von unterdrückten Hämorrhoiden des Afters her, oder eine besondere Schwäche und Reitze der Geburtstheile, locken das Hämorrhoidalgeblüt ursprünglich dahin, nach vorhergegangenen deutlicheren oder dunkleren Hämorrhoidalbeschwerden.

Vom

Vom Blutharnen unterscheiden sich die Blasen-Hämorrhoiden: 1) durch die Abwesenheit der Blasen- und After-Beschwerden, 2) durch die nicht hämorrhoidalischen Ursachen, 3) durch die größere Blutmenge, und dessen verschiedenes Ansehen im Nachtgeschirre.

Sie sind immer mit Harnbeschwerden und zuweilen sehr großen Schmerzen verbunden.

Sie äussern sich besonders im Alter, und sind zuweilen sehr periodisch.

Es kann ein großer Blutfluß erfolgen. Ein Beyspiel von 2 Maßen in 4 Tagen s. in Richter's chir. Bibl. 5. B. S. 552. —

Stuhlzwang, Coliken, Auftreibung des Unterleibes, Priapismus, Pollutionen, Schmerzen der Geburtstheile, Urinbrennen, Jucken der Eichel, Localschweiße, sind öfters damit verbunden. Nicht selten ist ein fieberhafter Zustand dabey. Zuweilen bleibt der Harn zurück, ein andermahl fließt er unwillkührlich ab. Unter heftigen Schmerzen und Krämpfen gehen auch von Zeit zu Zeit polypöse Concretionen ab.

Es können große Fehler in der Blase daher entstehen, Geschwüre, Gewächse, Verhärtungen, Entzündung, Brand und Tod.

Das Blut kann allein oder zugleich in die Gefäße der Harnröhre treten, diese entzünden, verengern, und so alle die dabey gewöhnlichen Zufälle hervorbringen.

Es können auch die Hoden, die Prostata an Geschwulst, Schmerzen, Entzündung leiden.

Das Blut geht bald vor, bald nach dem Harne, auch mit demselben, zuweilen ganz allein, ab.

Von Unterdrückung dieses Blutflusses entstehen eben solche Uebel, wie von Hämorrhoiden des Afters.

§. 24.

Die schleimichten Blasenhämorrhoiden sehen zuweilen aus, wie Tripper, sind aber an sich nicht beym Urinlassen mit Brennen in der Harnröhre, dagegen mit deutlichen Hämorrhoidalbeschwerden verbunden, und setzen von Zeit zu Zeit ganz aus, welches ein wahrer Tripper nie thut.

Die abfließende Materie ist auch häufiger, zäher, und der Abfluß erfolgt, gemeiniglich unter und nach Blasenkrämpfen, nun mit dem Urine, sehr beschwerlich, zuweilen erst nach demselben, wenn er so zähe ist, daß er sich mit dem Urine nicht vermischen kann.

Dieser Schleim kann das Ansehen wie Eiter haben, aber es fehlt ihm der specifike Geruch desselben; Eiter ist auch lockerer und leichter, und läßt, zu Boden gesetzt, sich durch Schütteln weit eher mit dem Urine wieder vermischen. Dazu kommt, daß vor Eiterabflüssen ganz andre Umstände vorhergehen, und mit demselben verbunden sind, Zehrfieber ꝛc.

Der Schleim sieht bald eyweißartig, bald wie Quittenschleim, zuweilen gallertartig, weißer oder dunkler, fettig, blutig aus. Er setzt sich im Nachtgeschirr zu Boden, manchmahl in ansehnlicher Menge; und macht ein ebenes, glattes, schweres Sediment. Der Urin kann dabey sehr scharf seyn, die Vorhaut excoriiren, entzünden, und so die Beschwer-

schwerden vermehren. Auch ist der Schleim selbst bald schärfer, bald milder, übrigens geruchlos, ausser etwa in cachectischen, alten Personen.

§. 25.

Mehr und weniger gehören dazu: Urindrang mit beschwerlichem und schmerzhaftem Abgange desselben, ein drückender, schneidender Schmerz in der Tiefe des Beckens, im Mittelfleische, Stuhlzwang, Krämpfe im Leibe, Verstopfung, Unruhe und Schlaflosigkeit.

Nach geschehenem Schleimabflusse erfolgt öfters Erleichterung, zuweilen aber auch nicht.

Das Uebel hält unordentliche Perioden, kommt besonders gern des Morgens, zuweilen dauert der Abfluß stets fort.

Häufiger gibt es ruhige Zwischenzeiten, die übrigens am meisten durch Gemüthsbewegungen, Diätsfehler, Erhitzungen und Erkältungen, unterbrochen werden können.

§. 26.

Wird dem Uebel nicht Einhalt gethan, so kommen die Kranken dabey immer mehr herunter, zehren ab, der Abgang dauert ununterbrochen fort.

Es erfolgt Ischurie oder Harnverhaltung. Es ist ein hartnäckiges Uebel, zumahl wenn es erst habituell geworden ist. Die großen Schmerzen und Blasenkrämpfe können zu Entzündung, Exulceration und Brand der Blase Anlaß geben.

Man hat nach dem Tode die Blase brandig, oder widernatürlich dick, und varicös gefunden.

§. 27.

Anfangs weicht es zuweilen einer guten Methode, und den wahren Hämorrhoiden.

Zuweilen wird es durch Hämorrhoiden nur unterbrochen, und kommt wieder, sobald jene wieder verschwinden.

Bey jüngern Personen kommen die schleimichten Blasenhämorrhoiden nicht leicht vor, es sey denn, daß schon sehr früh Hämorrhoidalumstände vorhanden gewesen sind.

Häufiger sind sie in älteren Jahren, und bey Mannspersonen, die viel ausgeschweift haben.

Sie sind öfters eine Folge von den unterdrückten, blinden oder fließenden, After- oder Blasenhämorrhoiden. Doch sieht man sie auch ohne diese, und noch seltener ohne alle Beschwerden und Schmerzen.

§. 28.

Aehnliche Uebel und Ausleerungen können von zufälligen Reitzen, diuretischen Mitteln, von Gicht, Eiterungen, Blasensteinen, herrühren. Das Ganze aller Umstände muß entscheiden.

Der Schleim von Blasensteinen ist bey weitem so zähe und zusammenhängend nicht: oft mit Sande vermischt ꝛc.

§. 29.

Dahin gehören auch die **Blasencatarrhe**, wobey eine geraume Zeit ein sehr zäher Schleim abgeht, und die ein selbstständiges mit der Goldader nicht in wesentlicher Verbindung stehendes Uebel sind, das auch eine ganz andere Curart erfordert.

Eine

Eine Unterdrückung der Schleimhämorrhoiden der Blase kann ihre übeln Folgen haben, die sich nicht allein auf die leidenden und benachbarten Theile, den Hodensack, die Saamengefäße, die Hoden, die Eingeweyde des Unterleibes u. s. w., sondern auch auf den ganzen Körper erstrecken können.

Dort können erysipelatöse Entzündungen, Geschwülste, Wasseranhäufungen, Verhärtungen, fistulöse Geschwüre ꝛc., hier allgemeine Cachexie, Wassersucht, Schwindsucht ꝛc. entstehen. Sie kann auch Anlaß zum Blasensteine geben.

§. 30.

Bey Frauenzimmern kommen wohl kaum jemahls Blasenhämorrhoiden vor, weil die Verbindung der Hämorrhoidalgefäße mit der Blase wegen der dazwischen liegenden Mutterscheide nicht Statt findet.

§. 31.

Es können endlich die Blutgefäße der Mutter, des Mutterhalses und der Mutterscheide aus hämorrhoidalischen Ursachen ebenfalls anschwellen und Blut ergießen. Daher entstehen die Mutterhämorrhoiden, welche besonders nach gewissen Jahren bey Schwangern (bey welchen aus demselben Grunde auch die Schaamlefzen anschwellen), bey unordentlich Menstruirten, sich finden, und öfters verkannt werden.

Das Uebel nimmt eben den Gang, hat eben dieselben Ursachen, und macht ähnliche Beschwerden, wie andere Hämorrhoiden.

Es rühren daher mehr oder weniger Druck, Spannung, Schmerzen, besonders auch beym Beyschlafe, bey der monathlichen Reinigung.

Viel=

Vielleicht sind sie zuweilen der Grund des melancholischen und hysterischen Zustandes, an welchem Frauenzimmer während ihrer Periode leiden.

Wenn sie nicht zum Bluten kommen, werden sie allmählig härter, callös, wie am Mastdarme.

Man fühlt sie zuweilen deutlich an dem Muttermunde, in der Mutterscheide, als größere und kleinere Knoten, in verschiedener Menge und von verschiedener Härte, mehr und weniger empfindlich.

Entzünden sie sich, so können schlimme fistulöse Geschwülste des Mutterhalses davon die Folge seyn.

Oder es entstehen auch daher Wassersucht, Verhärtungen der Gebärmutter. Mancher Mutterkrebs hat daher seinen ersten Ursprung.

Der weiße Fluß kann darin seinen Grund haben, und darum den Nahmen der schleimichten Mutterhämorrhoiden verdienen.

Wenige Schriftsteller gedenken der Mutterhämorrhoiden. Man sehe J. C. Frommann Tr. de haemorrhoid. p. 488. Chambon de Montaux v. d. Kr. der Frauenz. A. d. Fr. v. Spohr. 2ter B. S. 173. Franck Del. opusc. Vol. VIII. p. 317.

§. 32.

Die Cur der Hämorrhoiden leidet durch die sehr verschiedenen Ursachen und Umstände sehr mannichfaltige Modificationen.

Sie richtet sich überhaupt nach folgenden Bestimmungen: von welcher besondern Ursache sie herrühren, ob sie idiopathisch oder symptomatisch, blind oder fließend, äusserlich oder innerlich, blutig oder schleimig, ordentlich oder unregelmäßig, unterdrückt,

wenig oder zu stark, leicht oder beschwerlich fließend sind.

Alsdenn sieht sie auf die besondern Zufälle und Beschwerden dabey, auf die Constitution des Körpers, die Euphorie, die Gewohnheit, die Complication, und jeden zufälligen Umstand, der dabey in Betrachtung kommen kann.

§. 33.

Ein allgemeiner Grundsatz ist es, die Hämorrhoiden, von welcher Art sie sind, gänzlich zu vertilgen, und nur die harte Nothwendigkeit gebietet zuweilen, nichts dagegen zu unternehmen.

Jenes muß aber nie ohne reife Ueberlegung, und nie gewaltsam geschehen.

Ganz Anfangs ist es nicht selten möglich, sie sogleich wegzuschaffen.

§. 34.

Die erste und nächste Aufmerksamkeit verdienen die Blutanhäufungen im Unterleibe, und was sie verursacht hat und unterhält.

Ihre allgemeine Behandlung erfordert sanfte, kühlende, auflösende Mittel, als Crem. Tart., Sal. essent. Tart., Tart. solub., Terr. fol. Tart., Extr. gramin., tarax., Trifol. fibr., Molken, sanft auflösende, nicht schwächende, und nicht reitzende Clystiere, ausgepreßten Saft von Carotten, laue Hausbäder, mäßige Bewegung, Vermeidung alles Stopfenden, Blähenden, Hitzenden, Unverdaulichen, Scharfen, Treibenden, Purgierenden.

§. 35.

Mit diesen Mitteln muß man nach den Umständen (ich ziele besonders auf mehr oder weniger Blut-

über-

überfluß, größere oder geringere Reitzbarkeit, Schlaffheit, Schwäche des Darmcanals u. s. w.) und nach bekannten allgemeinen Grundsätzen wirthschaften, und dabey auch nicht versäumen, durch topische Blutausleerungen nöthigenfalls dem angehäuften Blute Luft zu verschaffen, der vorhandenen Abdominalschwäche zugleich abzuhelfen, hauptsächlich durch sanftes Reiben des Leibes, gelinde Bewegung, milde bittre Extracte u. s. w., vor allen Dingen aber die wohl erforschten, im Regime, in der Diät, der ganzen Lebensweise u. s. w. liegenden, Gelegenheitsursachen dazu zu entfernen. Zufällige Reitze müssen fortgeschafft, gestörte Blutflüsse wieder hergestellt werden u. s. w.

Endlich ist es eine Hauptsache, nach erreichtem Zwecke, den Gedärmen und ihren Gefäßen denjenigen Ton wieder zu geben, der keine neue Anhäufung, wozu sie lange disponirt bleiben, zuläßt. Dazu schicken sich dann die Stahlwasser, die kühleren und kalten Seebäder, ganz zuletzt auch China, und was dahin gehört.

§. 36.

Es hat diese ganze Cur zuweilen aber allerdings ihre großen Schwierigkeiten.

Ich meyne jetzt nicht die oft unabänderliche Lage des Kranken, z. B. in Absicht seines Metiers, seiner Lebensart u. s. w., sondern ich meyne die nicht selten schwere Diagnosis, von deren Richtigkeit die Heilmethode allein ihre angemessene Bestimmung erhalten kann.

Meistens wird sie doch aus den von mir angegebenen Zeichen erhellen, und im zweifelhaften Falle vorzüglich aus der Euphorie vorsichtig versuchter

ter Mittel, in sorgsamer Vergleichung mit allen übrigen Umständen, können und müssen abgenommen werden.

Dieß ist besonders wieder ein Fall, wo die Brownschen Grundsätze fürchterlich schaden würden.

§. 37.

Haben die Gefäße aber schon einen gewissen Grad von Ausdehnung, und das darin befindliche Blut einen gewissen Grad von Zähigkeit, Festigkeit und Unbeweglichkeit angenommen; dann ist an gründliche Hülfe durch die angezeigten Mittel schwerlich mehr zu denken, und man kann höchstens nur eine schnelle Zunahme und Gefahr des Uebels verhüten.

Gewiß besteht ein großes Verdienst des Arztes hierbey darin, daß er selbst nichts Unrechtes thut, und alles Schädliche abhält.

Indessen darf man doch nicht so bald alle Hoffnung zu einer gründlichen Cur aufgeben, und muß also nicht leicht eine zweckmäßige Methode zu diesem Ende unversucht lassen.

§. 38.

Dasselbe ist der Fall bey schon wirklichen Zersetzungen und entstandener Schärfe des stockenden Geblüts, wo nur die reitzlosesten Mittel anwendlich sind, und wo auch selbst Blutigel zu schlimmen Geschwüren und andern üblen Folgen Gelegenheit geben können.

Die verschiedenen Wirkungen und Zufälle müssen übrigens das Nähere bestimmen.

§. 39.

Sind wirkliche Verstopfungen der Eingeweyde, oder Anhäufungen von veraltetem Unrathe im Darmcanale, feste Stockungen in den Blutgefäßen vorhanden, so erfordern diese ihre eigene auflösende Cur, mit beständiger Rücksicht auf die Reitzbarkeit, den krampfhaften oder atonischen Zustand der Gedärme, so wie auf die Blutmenge in den Gefäßen des Unterleibes, wovon ich zu anderer Zeit geredet habe, und in der Folge noch reden werde.

Dahin gehört unter gewissen Umständen ohnstreitig die richtige Curmethode, welche Hr. Lentin im 2ten B. seiner Beyträge zur ausübenden Arzneyw. S. 231. f. empfiehlt, und welche in Kämpfschen Visceralclystieren, Blutausleerungen, dem Wisbaderbrunnen, mit Carlsbader oder Glaubersalz, interponirten reichlichen Ausleerungen, lauen Hausbädern mit Seife u. s. w. besteht. Dahin gehört ganz besonders auch der Gebrauch des Carlsbades in Verbindung mit den lauen Bädern u. s. w.

§. 40.

Sind andere Ursachen Schuld, auf deren genaue Erforschung natürlicher Weise alles ankommt, so entfernet man sie oder begegnet ihnen, wie es möglich ist, nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit.

Aus dem §., in welchem ich diese Ursachen angegeben habe, ergibt sich, daß sich viele derselben allerdings leicht beseitigen und heben lassen, auf eine aus allgemeinen Grundsätzen bekannte und keine Schwierigkeit machende Weise.

§. 41.

Solchergestalt gelingt es nicht selten, das Uebel, es mag als eine allgemeine Krankheit anzusehen, oder

oder nur topisch und örtlich gewesen seyn, gründlich zu heben, ohne daß von seiner Vertilgung das Geringste zu fürchten ist. Dieser Radicalcur sind aber freylich sehr viele Hindernisse im Wege.

Dahin gehören das schon zu sehr zur Gewohnheit gewordene, erbliche Uebel, die unvermeidliche Lage, worin sich der Kranke in Absicht seiner ihm obliegenden Pflichten, seines Wohnorts, seines Körperbaues, Geschlechts, und anderer Umstände befindet, und dann auch nicht selten der Mangel einer hinlänglichen und in allen Stücken übereinstimmenden Cur, welcher sich mehrere hämorrhoidalische Personen, die an keinen besondern Beschwerden leiden, zu unterwerfen sich nicht entschließen mögen.

In allen diesen Fällen bleibt nichts übrig, als eine Palliativcur, welche besonders durch diätetische und Verhaltungs-Vorschriften und einzelne Mittel die Beschwerden zu mindern, und das Uebel in einer gewissen Ordnung zu erhalten sucht.

Theils habe ich diese Vorschriften bei der Cur der Blutanhäufungen im Allgemeinen schon angezeigt, theils werden sie noch vorkommen.

Sie erhalten übrigens nach Beschaffenheit der körperlichen Constitution, der Gewohnheit, der eigenen Art der Beschwerden, den besonderen Ursachen, und andern individuellen Umständen, verschiedene Bestimmungen.

Die Diät, das Verhalten, die einzelnen Mittel, können und müssen also nicht immer dieselben seyn.

§. 42.

Hämorrhoidalkranke müssen sich vorzüglich und zu der Zeit am meisten, wenn sie den gewohnten

ten periodischen Blutfluß erwarten, vor Erkältungen, so wie vor Erhitzungen, hitzigen Getränken und Speisen, Blähungen, und Ausschweifungen aller Art hüten, Verstopfung vermeiden, nach jeder Oeffnung stets Reinlichkeit beobachten, nicht mit Löschpapier, oder sonst rauhen, schmutzigen Dingen, den Hintern reinigen, besser mit einem weichen in kaltes Wasser getauchten Schwamm, die Schweiße an dem After fleißig abtrocknen, besonders Abends vor Schlafengehen, sich des vielen Reibens und Kratzens daselbst enthalten, vieles Sitzen und Stehen, Lucubriren, Gemüthsbewegungen, vieles Abführen meiden.

§. 43.

Ich will nun erst von der Behandlung der sogenannten blinden Hämorrhoiden reden.

Man hat eine Menge von äusserlichen Mitteln, welche theils zur Erleichterung der Schmerzen und Beschwerden, die sie verursachen, theils auch zur Zertheilung derselben dienen.

Ganz Anfangs, wenn sie noch nicht sehr schmerzhaft und noch zertheilbar sind, dienen öftere Bähungen mit kaltem Wasser, kleine Einsprützungen von mäßig kaltem Wasser nach jeder Oeffnung, die Bellsche Salbe aus Schweinefett mit dem dritten Theile Galläpfelpulver, das Ungt. de linar. Plenckii, das Ungt. haemorrhoidale Ejusd., das Unguent. Zinci, die weiße Camphersalbe (alle diese Salben müssen nur recht frisch seyn), die Löfflersche Boraxauflösung (ein Loth in 2 Loth Wasser) zum Auflegen, das von Quarin empfohlne Cataplasma von Semmelkrumen mit der Hälfte säuerlich süßer Aepfel in Wasser gekocht, und 15 bis 20 Tropfen Bleyessig hinzugemischt.

Eine

Eine Menge anderer Mittel finden sich bey Trnka.

Bald hilft das eine, bald das andere besser, wovon man den Grund nicht immer genau angeben kann, obgleich man doch in der Wahl derselben sich so lange nach indicativen Gründen richtet, als möglich ist.

Die Hauptsachen sind Bleymittel, Campher, Safran, Opium, Schwefel u. s. w.

§. 44.

Je schmerzhafter sie sind, desto weniger leiden sie den geringsten Reitz, und man kann sich dann nur besonders an schleimige, fette, erschlaffende Dinge halten.

Dergleichen sind z. B. die Schleime von Salep, Leinsaamen, Quittenkernen, Altheewurzel, Stärkemehl (amyl.), das Mark von Kürbißen, Melonen, Cacaobutter, Momordicalöl, Leinöl, Eyeröl, süßer Rahm, warme erweichende Umschläge, mit Herb. hyosc., cicut., bellad., Sem. lini mit Milch gekocht, erweichende Dämpfe, Altheesalbe mit dem vierten Theile Laudanum u. s. w. Zur rechten Zeit muß man mit diesen Mitteln aufhören.

§. 45.

Ueberall muß die Oeffnung dabey möglichst erleichtert werden, durch reitzlose Clystiere, oder, wenn deren Application Schwierigkeit haben sollte, durch innerliche sanfte Mittel, unter welchen sich der Schwefel einen besondern Ruf erworben hat, der aber sicher sehr gemißbraucht wird.

Man gibt die Schwefelmilch zur halben bis ganzen Quente mit Wasser, oder in einer Emulsion.

Man

Man verbindet sie auch mit Cr. Tart., Magnes., Sem. foenic. u. s. w.

Das Ol. Ricini schickt sich oft hier auch recht gut. Es kann eben so wohl Mandelöl in einer Emulsion mit Manna und etwas Salz seyn.

Den Tart. tartaris. lobt Hildebrand ganz vorzüglich.

Der Kranke muß auf durchlöcherten Polstern sitzen, und sonst allen Druck auf die Knoten vermeiden, also besonders liegen.

Ueberhaupt muß die mechanische Hülfe, durch Zurückbringung des vorgefallenen Afters ꝛc. nicht versäumt werden, bevor die andern Mittel Linderung geben können.

§. 46.

Eine Hauptsache ist in vielen Fällen die Reinigung des Darmcanals, welche nach den Indicationen und individuellen Umständen veranstaltet werden muß.

Oft ist hierbey doch viel Schonung nöthig, weil die Zacken dadurch gewöhnlich nur noch mehr hervorgetrieben, größer und angespannter werden.

§. 47.

Bey wirklicher Entzündung der Knoten, welche sich schnell auszubreiten pflegt, verfährt man erst im Allgemeinen, wie bey jeder Entzündung.

Also nach Beschaffenheit der Umstände mehr und weniger allgemeine und topische Blutausleerungen, oder die letzten nur allein (die Blutigel dürfen nur nicht auf die entzündeten Knoten selbst, sondern in ihrer Nachbarschaft, angesetzt werden), äußerlich

laue

laue ölichte Umschläge, oder von Leinsaamen, Bilsenkraut und Opium mit Milch gekocht, Dampfbäder, nach gehobener größten Spannung Bleymittel, kaltes Wasser, und was man sonst gegen jede äusserliche Entzündung vornimmt.

Ist die Entzündung chronischer, atonischer Art, dann schicken sich spirituöse Mittel, Kalchwasser etc. besser.

Höchst nöthig ist dabey alles, was zur Schonung der Knoten vor jedem Drucke, Reitze, und zur baldigsten Lösung der etwanigen Einklemmung (S. Richters Anfangsgr. der Wundarzneyk. 6. B. S. 404. f.) gereichen kann.

Diese letztere wird doch schon zuweilen den Blutausleerungen, den Umschlägen, und dann der Taxis, nachgeben, wo nicht, so kann oft nur durch Einschnitte die bevorstehende Eiterung oder der Brand verhütet werden.

Diese Einschnitte haben weiter kein Bedenken, als daß sie nicht zu spät gemacht werden dürfen.

Es ist sehr wichtig, Eiterung, in welche jene Knoten leicht übergehen, zu verhüten, oder, wenn sie unvermeidlich ist, sie geschwind zu befördern, und die Geschwulst dann bald zu öffnen, um Hohlgeschwüren und Fisteln vorzubeugen.

§. 48.

Man spaltet die Knoten aber auch ohne Entzündung nicht selten mit großem Vortheile, wenn sie durch ihre Größe, Härte und Unbeweglichkeit sehr beschwerlich werden, die Oeffnung hindern, Entzündung und Brand drohen. Wegen der dicken Häute und des dicken geronnenen Geblüts, was in solchen Knoten steckt, können Blutigel hier nichts ausrichten.

Das

Das Messer ist besser. Die Wunde verwächst, nachdem das geronnene Blut vollkommen daraus weggenommen, und der leere Beutel abgeschnitten worden ist, durch eine folgende leichte Entzündung. Etwanige übermäßige Blutung stillen äusserer Druck, kalte Umschläge, Bleywasser, nöthigenfalls Tragacanth, arabisches Gummi äusserlich aufgelegt, zuweilen Thedens Schußwasser u. s. w.

§. 49.

Die blinden Sackhämorrhoiden können aber auch nach Thedens oder Richters Manier mit gründlicher Hülfe vermittelst einer Scheere ganz weggeschnitten werden.

Das neueste in der That merkwürdige und sehr überzeugende Beyspiel, davon steht in Loders chir. Journ. 1. B. 4. St. S. 679. f. von Hrn. Schmalz.

Eine Menge von Beschwerden werden dadurch für immer gehoben.

Dasselbe empfiehlt Hr. Richter als das wichtigste, alle Beschwerden der blinden Hämorrhoiden zu heben.

Die Zacken dürfen nur nicht gerade strotzend, schmerzhaft, entzündet seyn.

Am besten geschieht es, wenn sie eben schlapp und unschmerzhaft sind, und dann, sagt Hr. Richter, ist diese kleine Operation ohne alle Schwierigkeit. Sie ist in dess. Anfangsgr. der Wundarzneyk. 6. B. S. 396. f. beschrieben.

Dennoch wird man in solchen Fällen nicht selten auch vorhandene besondere Ursachen entfernen müssen, um Rückfälle oder andere Uebel zu verhüten.

§. 50.

§. 50.

Zuweilen gelingt es, schlaffe, schmerzhafte, noch nicht zu große Hämorrhoidalsäcke durch äusserliche zusammenziehende Mittel, Eichenrindendecoct, Alaun u. s. w. zu heben, wobey man doch immer die Ursachen nicht aus den Augen verlieren darf.

Manchmahl machen solche blinde Säcke aber auch wenig, oder gar keine Beschwerden.

§. 51.

Den fließenden Hämorrhoiden muß man ebenfalls durch eine gründliche Cur abzuhelfen suchen, wenn es nicht schon zu spät dazu ist.

Je älter sie schon sind, und je mehr sich einmahl die Natur zu bestimmten Zeiten, und zumahl mit Erleichterung oder Stellvertretung anderer Uebel, daran gewöhnt hat, desto weniger darf man sich mit ihrer Tilgung befassen, oder desto größere Vorsicht ist doch dabey nöthig.

Häufig bleibt nichts zu thun übrig, als nur alles zu verhüten, was ihre Regelmäßigkeit und Ordnung stören kann, und die Beschwerden zu mindern, die damit verbunden sind, so wie auch ihren Fortgang zu erleichtern, wenn er mühsam und schwer ist.

Solche Personen dürfen besonders in ihrer Nahrungs- und Lebensart keine beträchtliche Veränderung machen, und müssen sich die Mittel wohl merken, welche den etwa gestörten oder schwer von Statten gehenden Fluß wieder in Bewegung bringen.

Dies ist bey weitem nicht bey allen Kranken dieser Art gleich. Bey einigen thut es die Schwefelmilch, bey andern die Rhabarber, bey noch andern der Wein, der Kaffee u. s. w.

§. 52.

Fließen sie zu häufig, mit schnellerer oder langsamerer Gefahr, so muß die Behandlung dieses Blutflusses nach den im ersten Capitel dieses Buchs vorgetragenen allgemeinen Regeln bestimmt und eingerichtet werden.

Vor allen Dingen muß der Kranke sehr ruhig liegen.

Je passiver, stärker und drohender der Blutfluß ist, je schwächer der Ton, und je dünner das Blut ist, desto kräftiger müssen die innerlichen oder äusserlichen Mittel seyn, die ihn stillen sollen.

Jene sind hauptsächlich der Vitriolgeist, das Hallersche Sauer, der Alaun, das Küchensalz, und kalte Sitzbäder, Bähungen, Umschläge (nicht allein über den After, sondern auch das ganze Kreuz, die Geburtstheile) und kleine Einsprützungen von kaltem Wasser mit Alaun, Vitriol, Bleyextract, Essig, Gummi Kino, kalten Decocten von Lign. Camp., Hb. millefol., Rad. tormentill., bistort., Eichenrinde, Galläpfeln ꝛc., Thedens Schußwasser, Weingeist, Agaricus aufgelegt u. s. w.; ganz vorzüglich aber die klebenden Mittel, Tragacanth, arab. Gummi, Hausenblase, welche so wirksam einen jeden äussern Blutfluß stillen.

Ob die Bellsche Methode vermittelst eines Stücks Schafdarm, welches eingeschoben und nachher mit Wasser oder einer andern Feuchtigkeit angefüllt wird, durch seinen Druck die Blutung aus den kleinern Gefäßen stillen können, lasse ich dahin gestellt seyn. —

Die Atonie und Schwäche können endlich auch die China, die Pomeranzenrinde, Stahl, Zimmet, Cam-

Campeschenholz und andere topische Mittel erfordern, vollends zur Nachcur. Vortrefflich angemessen sind oft kalte Seebäder.

§. 53.

Ganz besonders muß dabey aber auch auf die Ursache gesehen werden.

Es können widernatürliche Reitze und Krämpfe in den Gedärmen, aufgelößtes Blut, heftige Erschütterungen und Erhitzungen, epidemische Ursachen, versetzte Schärfen u. s. w. seyn.

Diese erfordern also zugleich ihre eigenen Maßregeln, die nur mit dem Blutflusse selbst in dem rechten Verhältnisse stehen müssen.

Auf solche Weise sind also z. B. Brechmittel, krampfstillende, diaphoretische, sanft ausleerende Mittel, wozu sich besonders die ausgepreßten Oele mit Eydotter oder arab. Gummi und Manna schicken, laue Bäder, Blasenpflaster u. s. w. oft am besten geschickt, dem übermäßigen Blutflusse, so wie auch andern Hämorrhoidalbeschwerden, Einhalt zu thun.

Oft habe ich gesehen, daß die schlimmsten Goldaderbeschwerden nach einem allgemeinen Schweiße verschwanden.

Es versteht sich von selbst, daß bey wahrem Uebermaße von Blute, und so lange die Activität des Blutflusses es erfordert, zur rechten Zeit Blutausleerungen nicht dürfen versäumt werden.

§. 54.

Zuweilen ist kein anderes Mittel, den immer wiederkommenden, immer mehr schwächenden, zur

Cachexie, Wassersucht ꝛc. immer näher führenden Blutfluß gründlich zu heben, als die Operation, falls die Lage der Hämorrhoidalknoten dazu schicklich ist, und sie hinlänglich durch Drängen des Patienten, manchmahl durch einen großen Schröpfkopf, oder durch einen Finger, oder vermittelst eines Tenaculums können zum Vorschein gebracht werden. Dasselbe bewirken auch abführende Mittel, mit welchen man übrigens bey jedem übermäßigen Flusse der Goldader behutsam seyn muß. Jedoch hat man sich vor einer augenblicklichen Vermehrung desselben dadurch nicht zu fürchten, wenn Unreinigkeiten in den Gedärmen Schuld daran sind, nach deren Ausleerung der Blutfluß dann aufhören wird. Ich habe von der Operation schon geredet.

Es kann seyn, daß in der Folge von Zeit zu Zeit kleine Aderlässe erforderlich sind, bis das Gleichgewicht völlig wieder hergestellt ist.

Es kann auch seyn, daß die Knoten eben darum nur nach und nach, nicht alle auf ein Mahl, dürfen weggenommen werden.

§. 55.

Ist die Gefahr des Blutflusses nicht so groß, so müssen immer erst die gelindern Mittel, die vegetabilischen Säuren, die ganze antiphlogistische Methode, stufenweise, dann die Schafgarbe u. s. w. angewendet werden.

Ueberhaupt findet eine schnelle Unterdrückung des Blutflusses um so weniger Statt, je mehr er sich einem activen nähert, dabey vollends schon zur Gewohnheit geworden, und in tiefern Ursachen gegründet ist.

§. 56.

§. 56.

Wird der Blutfluß während seines Laufes unterdrückt, oder bleibt er zur gewohnten Zeit ganz aus, oder geht er sehr beschwerlich von Statten, indeß andere Zufälle entstehen; so muß die Ursache davon schnell aufgesucht und bald möglichst entfernt werden, wobey man sich zugleich durch innerliche und äusserliche topische Mittel bemüht, den Ausbruch oder die Wiederherstellung des Blutflusses zu erleichtern.

Diese Mittel sind sanfte Ausleerungen, erweichende Clystiere, Dampfbäder, laue Fuß- und halbe Bäder, und dann auch Blutigel an den After, im Nothfalle vorher allgemeine Aderlässe. Durch diese Mittel wird der Hämorrhoidalfluß, wenn er nicht wieder hergestellt werden könnte, zuweilen ersetzt, und die Folge seiner Unterdrückung auch nicht selten für dieses Mahl gehoben, ohne daß er selbst wieder kommt.

Uebrigens müssen den schon entstandenen Uebeln die ihnen angemessenen Mittel zugleich entgegen gesetzt, und alles mit der Diät, dem Regime übereinstimmend, und den besondern Indicationen gemäß dergestalt regulirt werden, daß von keiner Seite zur Erreichung des Zweckes etwas versäumt wird.

Je länger die Hämorrhoiden schon unterdrückt waren, und je mehr sich schon andere Uebel gebildet und fixirt haben; desto schwerer ist er ohnstreitig zu erreichen, und in allen den Fällen, wo es schon so weit gekommen ist, daß allgemeine Cachexie und Schwäche die ganze Constitution verdorben haben, darf man an die Wiederherstellung des Flusses gar nicht denken.

Aber

Aber auch ausserdem, wo mancherley andere Hindernisse zu entfernen sind, darf man etwas Directes oft gar nicht zur Beförderung desselben vornehmen.

Dagegen werden nicht selten Krankheiten, acuter und chronischer Art, aus dieser Quelle, glücklich geheilt, ohne daß nachher eine Spur von Hämorrhoiden wieder bemerkt wird, oder die Hämorrhoiden kommen bey der Cur jener Krankheiten von selbst wieder.

§. 57.

Man muß sehr wohl Acht haben, daß man gewisse Uebel und Zufälle nicht für die Folgen der unterdrückten Hämorrhoiden hält, da sie vielmehr ihre Ursache sind.

Dieselben Krankheiten und Zufälle können von unterdrückten Hämorrhoiden entstehen und sie erzeugen.

Auch können diese und jene gar nicht in Causal-Verbindung stehen, und beyde von einer dritten Ursache hervorgebracht worden seyn.

In diesen verschiedenen Fällen, die auch ausserdem in der Praxis häufig Statt haben, nimmt die Cur eine ganz verschiedene Richtung, und es ist daher sehr wichtig, daß die rechten Verhältnisse wohl ausfindig gemacht werden, welches ein Mahl leichter, ein anderes Mahl schwerer ist.

Wer sich hier nach allgemeinen Grundsätzen nicht zu finden, und daraus in Vergleichung mit den gegenwärtigen Umständen das Besondere zu abstrahiren weiß, der ist zu einem brauchbaren Arzte verdorben.

§. 58.

Verliert sich die Goldader, ohne daß daher ein Uebel entsteht, so thut man auch nichts, um sie wieder herzustellen.

§. 59.

Die eigentlich treibenden Mittel, als Aloe, Myrrhe, Safran, und die mannichfaltigen daraus bereiteten Zusammensetzungen (Stahls, Rufus, Bechers Pillen, vielerley Elixire, Tinkturen ꝛc.), der Copaivabalsam, die schwarze Nieswurz, Coloquintentinctur, die Sabina u. s. w. finden nur unter gewissen Umständen Statt, und sind unter andern sehr schädlich. Dahin gehören auch ein kräftiger Wein, Punsch, Bischof, Hoppelpoppel, allerley Gewürze, starker Kaffee.

Sie sind nur dann mit Vorsicht anwendlich, wenn nach völlig gehobenen Hindernissen, in chronischen Fällen, die große Atonie der Gedärme und Hämorrhoidalgefäße eines beträchtlichen Reitzes bedarf, um sich des in ihnen angehäuften Blutes auf den sonst gewohnten und gehörig dazu vorbereiteten Wegen zu entledigen.

In vielen Fällen, wo ein noch irgend gereitzter und krampfhafter Zustand im Abdominalsysteme zu besorgen ist, erfüllen sie sicherer ihren Zweck, wenn sie mit krampfstillenden Mitteln, Biebergeil, Baldrian, Opium, Asa foetida, Schierling, u. d. gl. verbunden werden. Man wendet diese Mittel nicht allein innerlich, sondern auch in Clystieren an. Man sieht aus ihrer Wirkung bald, was man von ihnen zu erwarten hat, und man muß sich sofort ihrer wieder enthalten, wenn sie das Blut zu sehr erhitzen, Congestionen nach andern Theilen, viele

Krämpfe und Schmerzen im Leibe machen sollten, und der Hämorrhoidalfluß doch nicht bald erfolgt.

Fothergill versichert mit Pillen aus vier Gran Massa pil. Rufi und einem Grane Calomel, des Abends gegeben, in sechzig Fällen die Hämorrhoiden wieder hergestellt zu haben.

Ich kann die Gaubiusschen Pillen (℞. Gumm. ammon. ʒij. Aloes luc. Limat ferr. āā ʒj. Syr. bals. q. s. ut f. pil. pond. gran. iij. consp. D. S. Abends zwey bis vier, und Morgens halb so viel zu nehmen) sehr empfehlen, welche auch sonst zur Beförderung der Oeffnung bey Atonie der Gedärme vortrefflich sind.

Zu den sanfteren Mitteln dieser Art gehören der Borax, die Rhabarber, die Schwefelmilch, die fixe Luft, die Jalappe ꝛc.

Man begreift, daß auch Brechmittel, wenn sonst kein Hinderniß sie verbietet, sehr wirksame Beförderungsmittel der Hämorrhoiden seyn können. Sie erfordern aber gewiß die größte Behutsamkeit, zumahl in den Fällen, wo Congestionen des Bluts nach dem Magen falsche Indicationen dazu vorspiegeln. —

Auf gleiche Weise kann in einzelnen Fällen die Electricität anwendlich seyn.

Man kann auch zuweilen Stuhlzäpfchen (von Kakaobutter, Aloe, Veilchenwurzel, Seife, Ochsengalle, Süßholzextract u. s. w.) mit Nutzen anwenden, wenn es hauptsächlich nur auf äussern Reitz angesehen ist.

§. 60.

Ueberhaupt ist nun aber wohl zu merken, daß der Fall gewiß selten ist, wo man geradezu die Hämorrhoiden

den treiben darf, und daß allermeistens in der allgemeinen Verbesserung des Krankheitszustandes die Bestimmungen liegen, nach welchen sich die Cur der unterdrückten Hämorrhoiden richten muß.

§. 61.

Den samt den Hämorrhoidalknoten vorgefallenen Mastdarm, von dessen Einklemmung viele Beschwerden entstehen können, sucht man mit einem in Eyweiß getauchten Finger wieder zurück zu schieben, indeß der Kranke liegen muß.

Oft sind Blutigel, Einschnitte, Bähungen 2c. vorher nöthig.

Ich verweise auf Hrn. Richters Belehrung darüber in dessen Anfangsgr. der Wundarzneyk. 6. B.

§. 62.

Die Behandlung der weissen oder schleimichten Hämorrhoiden hat nichts Besonderes.

Es kommt auf ihre Ursache an, ob sie in dem allgemeinen körperlichen Zustande gegründet, oder bloß topisch ist.

In jenem Falle richtet sie sich nach den besondern Umständen, in diesem beruht sie hauptsächlich auf der localen Stärkung des Mastdarms, oder auf Entfernung daselbst haftender Reitze u. s. w.

Ich habe die Ursachen oben angegeben, nach welchen die Bestimmung der Cur weiter keine Schwierigkeit hat, so schwer diese selbst auch seyn kann.

Bey allem, was den zumahl alten, gewohnten und periodischen Schleimabfluß hemmen soll, muß man die Vorsicht nicht versäumen, daß dieß nicht zu schnell geschehe, und nicht ohne diejenige Hülfe zu-

gleich

gleich anzuwenden, welche der Grundursache angemessen ist.

§. 63.

Die Cur der Hämorrhoiden der Blase und der Geburtstheile ist in der Hauptsache dieselbe, wie die der Afterhämorrhoiden, mit welchen sie gemeinschaftliche Ursachen und Ursprung haben.

Nur machen die Localbeschwerden manche besondere Mittel nöthig.

Das Brennen, die Schmerzen, die Urinverhaltung erhalten vorzüglich, nach mehr oder weniger sowohl allgemeinen als topischen Blutausleerungen, Hülfe und Linderung von innerlichen erweichenden, ölichten und schleimichten Dingen, und äusserlich von solchen Umschlägen, Dampfbädern, lauen Halbbädern, Clystieren.

Je entzündlicher die Umstände sind, desto antiphlogistischer muß die ganze Curart seyn.

Oft ist der Zustand mehr krampfhaft, dann sind äusserlich und innerlich mit jenen Mitteln krampfstillende zu verbinden.

Eine Hauptabsicht geht dabey dahin, daß das in den Gefäßen des Blasenhalses u. s. w. stockende Blut nach den Hämorrhoidalgefäßen hingeleitet, und so von jenen Theilen abgezogen werde, wenn nähmlich vorher Afterhämorrhoiden da waren. Dieß geschieht durch die Mittel, welche ich bey der Cur der unterdrückten Hämorrhoiden angezeigt habe, besonders durch warme erschlaffende Umschläge auf den After, indeß man nach gehobenen Hindernissen zugleich äusserlich auf die Geburtstheile kalte Umschläge von Wasser, Essig, Goulardschem Wasser u. d. gl. anwendet.

Qua-

Quarin heilte solchergestalt einen Mönch vom hämorrhoidalschen Blutharnen, nähmlich durch ein Qualmbad, welches durch eine kleine Oeffnung an den After gelassen wurde, wobey man Umschläge von Eiswasser auf die Geburtstheile legte. Nach zwey Tagen hörte das Bluten auf, dagen schwollen die Hämorrhoidalgefäße auf, die er mit einer Lanzette öffnen ließ, und der Kranke ward auf diese Weise gänzlich geheilt.

Bey dergleichen Curmethoden muß in der Regel die Ueberfüllung der Blutgefäße und der Krampf größtentheils vorher gehoben seyn.

Auch sind sanft ausleerende Mittel unentbehrlich.

Am Ende ist dann immer eine Confirmationscur, und bey jeder Spur eines Recidivs eine schickliche Prophylaxis, nöthig. Das Seebad nutzt besonders.

§. 64.

Je älter der Kranke und das Uebel ist, an je mehr Schwäche die Geburtstheile zur Büßung ihrer Sünden leiden, desto schwerer ist es ohnstreitig, die Blasenhämorrhoiden zu heilen.

Zuweilen geben ölichte Einsprützungen in die Blase große Erleichterung.

Auch ist bey Bluttropfen, die die Harnröhre verstopfen, manchmahl der Catheter nöthig.

§. 65.

Zur Heilung der schleimichten Blasenhämorhoiden werden erst ausleerende Mittel, die nicht schwächen, Schwefelmilch, Rhabarber, und dann auch Aloe mehrentheils nöthig seyn; man wird oft Anfangs durch Blutigel an den After, mehrmahls wie-

verhohlt, noch eine glückliche Ableitung machen können, man verbessert dann die ganze Constitution, sieht auf besondere Schärfen und Reitze, auf das Hautgeschäft, auf Wiederherstellung unterdrückter Hämorrhoiden, und stärkt endlich, wozu China, Eisen, Quassia, Schafgarbe, bittere Extracte, kalte Seebäder, nebst einer angemessenen Diät, Regime, vorzüglich dienen.

Die stärkenden innerlichen Mittel sucht man zum Theil durch sanfte Diuretica nach den Urinwegen hinzuleiten. Dergleichen sind z. B. ein Decoct. baccar. junip., herb. uvae ursi, Rhabarbertinctur, rad. petrosel., Spirit. Sal. dulc., Liqu. terr. fol. Tart., Selzer, Fachinger, Wildunger-Wasser u. s. w.

Aber die Cur hat ihre großen Schwierigkeiten, wenn das Uebel nicht noch frisch, das Subject sonst gesund, nicht zu alt ist.

Linderung der großen Blasenbeschwerden sucht man durch erweichende Clystiere, durch solche Umschläge, Dampfbäder, aufgelegte Rinderblase mit Milchdecocten von erweichenden, anodynischen Kräutern halb gefüllt, laue Bäder rc. zu verschaffen.

Innerlich ölichte Emulsionen mit Opium rc.

Erweichende, ölichte Injectionen in die Blase wird man im Nothfalle zu Hülfe nehmen.

§. 66.

Auf ganz ähnliche Weise verfährt man bey den Hämorrhoiden der Mütter und Mutterscheide.

§. 67.

§. 67.

Die wichtigsten Schriften werden seyn: Jo. Christ. Frommanni Tr. de haemorrhoid. Norimb. 1677. 12. J. C. Stahl D. de vena portae porta malor. Hal. J. G. Brendel Opusc. P. II. p. 73. Fr. Hoffmanni Med. rat. syst. T. IV. P. II. p. 87. A. de Haen Thes. pathol. de haemorrhoid. Vien. 1759. G. Chr. Detharding et Fr. P. Knaudt Diss. de haemorrhoid. vesicae mucos. Rostoch. 1754. C. T. Ephr. Reinhard's Abh. v. d. Mastdarmblutfl. 2te Aufl. Glogau 1764. 8. E. J. Neifeld phys. Abh. von der gold. Ader. 2te Aufl. Züllichau, 1764. 8. Die Hämorrhoiden. Manheim, 1776. 8. C. G. Siebold et J. G. Scherer D. qua morbi intestini recti pertractantur in Franck Del. Opusc. med. Vol. IV. p. 177. f. Seligman D. de haemorrhoidib. alb. in universum. Gött. 1782. Jo. Chr. Pohl et C. C. Fr. Menz D. de varice int. morbor. quorund. causae, in Franck Del. opusc. med. Vol. VIII. p. 310. f. J. Phil. Burgrave auserl. medic. Fälle. Frft. a. M. 1784. S. 176. f. Quarin Animadv. pract. in divers. morb. p. 257. Stunzer über die gold. Ader. Neue Ausg v. J. J. Mastalier. Wien, 1788. Marcard Beschreib. von Pyrmont. 2ter Th. S. 47. f. Molitor theor. pr. Abh. bey Gelegenheit der tödtlich geword. zusammengesf. Hämorrhoidalkrankh. u. s. w. Mainz, 1790. 8. Wedekind de morb. pr. viar. p. 140. f. Jo. Fr. Conr. Jaenecke D. de haemorrhoid. Gött. 1791. in Coll. Diss. med. Götting. T. I. P. III. Ludwig Advers. med. pr. Vol. II. p. 387. f. Fr. Hildebrand

über die blinden Hämorrhoiden. Erlangen, 1795. 8. Thedens Bemerk. II. B. S. 214. III. B. S, 119. Jo. Bapt. Reitter D. de haemorrhoid. in Diss. med. in Univers. Vindob. hab. ad morb. chron. pert. etc. ed. J. Eyerl Vol. II. p. 473. Ursachen u. Behandlungsarten der Hämorrhoiden a. d. L. (C. A. Bitzins D. de haemorrhoid. Gött. 1793. 8.) übers. u. mit Erf. eines pr. Arztes bereichert. Hamb. 1794. 8. Jördens in Hufelands med. pr. Journ. IV. B. 2. St. S. 228. Lentin's Beyträge zur ausüb. A. W. II. B. S. 232. 237. Trnka de Krzowitz Abh. über die Hämorrhoidalkr. nach dem Lat. in drey Bändchen bearbeitet, nebst Zusätzen von J. G. Knebel Bresl. 1798 u. 1799. 8. S. J. Oppenheim Tentamen de haemorrhoidibus Gott. 1799. 4. Richters Chir. 6. B. In Ploucquet Init. Bibl. med. T. IV. finden sich mehrere andre Schriften. Ich glaube die wichtigsten bis zum Ueberflusse bemerkt zu haben.

Sech-

Sechstes Capitel.

Vom Leberflusse.

(Fluxus hepaticus. Dysenteria hepatica. Catarrhus hepatis. Hepatirrhoea. Hepatorrhagia. Aimatera. Flux hépatique Gall. The flux of the Liver A. Levervloed. Levers-doorloop. B.)

§. 1.

Der Leberfluß gehört mit Recht zu den Blutflüssen.

Seine wahre Bestimmung hat er den neuesten Zeiten zu danken.

Ich glaube, er wird nicht selten übersehen, weil manche Aerzte die Stühle nicht immer gehörig untersuchen, oder er wird auch verkannt.

Will man ihn nicht als ein eigenes Krankheitsgeschlecht ansehen, sondern für ein Symptom wesentlich verschiedener Krankheiten, so habe ich nichts dagegen; aber dann muß man es mit mehreren andern Uebeln, die aus wesentlich verschiedenen Ursachen entstehen, eben so machen.

Auf die Aetiologie kömmt es immer hauptsächlich an, und so kann das Heer der Krankheiten, die man durch besondere Nahmen unterscheidet, freylich sehr eingeschränkt werden.

Die

Die Brownsche Lehre führt auf einem Wege dahin, der aber noch vieler Arbeit bedarf, um keine Gegend zu verfehlen, die in das Gebiet der Pathologie gehört. Die allgemeine Therapie muß eigentlich den Arzt machen. Indeß halte ich mich an die bisher von den meisten Aerzten aufgenommenen besondern Krankheitsbenennungen, bis man mit der Nosologie besser aufs Reine gekommen seyn wird.

Der Leberfluß hat etwas Ausgezeichnetes, das ihn von andern Bauchflüssen unterscheidet und auf einen bestimmten Ursprung desselben hinweißt, obgleich der Nahme unpaßlich ist, da das Uebel seinen Grund keinesweges immer und allein in der Leber hat.

§. 2.

Ohne Stuhlzwang und Schmerz, zuweilen doch mit einer kolikartigen Empfindung, geht eine dünne, mehr und weniger wie Fleischwasser röthliche Feuchtigkeit, mit oder ohne Excrementen, zur Zeit in geringerer oder größerer Menge, mehrmahls des Tages ab.

Damit sind nach den verschiedenen Ursachen bald mehr bald weniger von folgenden Zufällen verbunden: Aengstlichkeit, Unruhe, ein tauber Schmerz in der Gegend des Nabels, Mangel des Schlafs, des Appetits, Durst, Blässe, Spannung und Geschwulst des Leibes, trockne Zunge, Abmagerung, gastrische Zeichen.

§. 3.

Hr. Hofr. Richter hat über die wahre Natur dieses Uebels ohnstreitig das beste Licht verbreitet.

Es ist nähmlich sehr wahrscheinlich, daß Blutbrechen, Hämorrhoiden, schwarze Krankheit, und Leberfluß, Krankheiten von einerley Natur und Ursprunge, und nur stufenweise und in Absicht des Sitzes verschieden sind. Diese Uebel finden sich daher auch zuweilen in demselben Kranken, und folgen auf einander, wie es in der Richterschen Beobachtung der Fall war.

§. 4.

Das Blut im Leberflusse kommt also nicht immer aus der Leber, obgleich Stockungen und andere Fehler in derselben und im Pfortadersysteme dazu Gelegenheit geben können.

Das Blut kann eben so wohl aus der Milz, dem Pancreas, dem Gekröse, den dünnen Gedärmen, u. s. w. kommen, und die Krankheit könnte darum eben so gut Fluxus splenicus, pancreaticus, mesentericus, entericus u. s. w. heissen.

§. 5.

Die Hauptsache sind Blutanhäufungen, Zersetzung des Bluts, Reitzungen, Anfressungen, Erschlaffung und Atonie der Blutgefäße, die nun entweder wirkliches Blut durchlassen, welches, durch die Feuchtigkeiten der Gedärme verdünnt, seine fleischwäßrige Beschaffenheit erhält, oder es dringt auch nur Blutwasser aus den aushauchenden Gefäßen.

§. 6.

Man sieht also, daß mancherley Reitze und Schärfen im Darmcanale, und was sonst Blutanhäufungen im Leibe macht, den Leberfluß erregen können, und daß Subjecte mit Stockungen im Un-

terleibe vorzüglich demselben unterworfen seyn werden, Milzsüchtige, Hämorrhoidarii, Gelbsüchtige, Melancholische, — und dann auch Scorbutische.

Es gehört aber ohnstreitig noch eine eigene Bestimmung dazu, weil die wenigsten jener Kranken damit behaftet werden, und weil man den Leberfluß überhaupt doch zu den seltenern Uebeln zählen muß. —

In gewissen bösartigen Wechselfiebern erscheint nach Torti (Therap. spec. ad febr. per. pernicios. p. 255.) ein Leberfluß (sedes loturae carnium similes) mit den Anfällen des Fiebers, wovon er zwey überzeugende Beobachtungen erzählt. —

Von Erschlaffung und widernatürlich dünner Beschaffenheit der Säfte scheint der Leberfluß herzurühren, welchem die Neger auf Antigua nach Adair's Bemerkung (Edinburg. med. Comment. aus d. Engl. v. Diel. 10. B. I. Th. S. 45.) häufig unterworfen sind, und welcher in flüssigen, blutigen Stuhlgängen, ohne Fieber und ohne die geringsten Leibschmerzen, besteht.

Ob dieß ein dem ähnlicher Blutfluß ist, welchen Macbride (theor. u. pr. Anw. S. 752.) von warmen Ländern erwähnt, lasse ich dahin gestellt seyn. Wenn hier von reinem Blute, nicht von einer bloß blutigen Feuchtigkeit, die Rede ist, so läßt sich das Uebel doch nicht Leberfluß nennen.

§. 7.

Uebrigens steht der Leberfluß mit andern Blutflüssen der Gedärme in so naher Verbindung, daß jener eine natürliche Folge von diesen seyn kann, und daß die Grenzen zuweilen schwer zu bestimmen seyn werden, wo man anfangen soll, den blutigen Durchfall Leberfluß zu nennen. Es beruht hierauf wenig.

Ist

Ist es aber eine blutige Jauche, die aus Geschwüren im Unterleibe kommt, so würde ich diese ganz symptomatische und gar nichts Selbstständiges habende diarrhoeam purulentam, laniosam nicht hieher rechnen.

§. 8.

Es wird auf die Art und Beschaffenheit der Ursache, in Vergleichung mit der ganzen Constitution des Körpers, hauptsächlich ankommen, wie das Uebel zu beurtheilen, und welcher Ausgang davon zu erwarten ist.

Demnach ist leicht einzusehen, daß diese Krankheit zuweilen weniger zu bedeuten hat, ein anderes Mahl zur Wassersucht, Auszehrung u. s. w. führen wird, so wie, daß ihr Verlauf zuweilen kürzer ist, zuweilen aber viel länger dauert.

In Wechselfiebern, mit deren Paroxysmen er kommt und geht, kann er bald sehr gefährlich werden, wenn er nicht richtig behandelt wird.

§. 9.

Die Hauptcur muß sich auf die Ursachen gründen. Da diese meistens in Stockungen und Blutanhäufungen bestehen, so wird sie sich also hierauf beziehen, und dabey übrigens alles beobachten müssen, was die Indicationen sonst fordern.

Besonders wird man darauf zu sehen haben, daß gastrische Reitze, so bald als möglich fortgeschafft werden, in welchem Falle man auch wegen Anwendung der Brechmittel ohne besondere Gegenanzeigen kein Bedenken tragen darf.

Versetzte feinere Schärfen, krampfhafte Umstände, aufgelöstes Blut, verlangen ihre eigene Rücksicht.

Solchergestalt werden laue Bäder, schleimige Mittel, solche Clystiere, Campher, Opium, Ipecacuanha in kleinen Dosen, Säuren u. s. w. den verschiedenen Indicationen besonders gemäß seyn.

§. 10.

So wenig überhaupt geradezu stopfende und zusammenziehende Mittel angemessen sind, so kann ein gefährlich werdendes Uebermaß des Bauchflusses dergleichen doch nöthig machen, und dann scheinen kalte Umschläge auf den Unterleib, solche Clystiere, ein kalter Schafgarbenaufguß, ein kalter Chinaaufguß mit arabischem Gummischleime und Extr. lign. Campech., Vitriolgeist, Alaun ꝛc. die beste Wirkung zu versprechen. Die allgemeinen Grundsätze bleiben dabey immer dieselben.

§. 11.

Der Leberfluß in Wechselfiebern erfordert die China. Man sehe Torti cit.

§. 12.

Ausser Richters Bemerk. 1. S. 144. verdient besonders ein Aufsatz im Journ. der Erfind. 4. St. S. 58. f. 5. St. S. 22. f. gelesen zu werden. C. J. C. Andreae Diss. sist. cogitata quaed. de fluxu hepat. Jen. 1795. 8.

Siebentes Capitel.

Von dem Blutflusse der Gebärmutter.

(Haemorrhagia uteri. Fluxus mensium nimius. Sanguifluxus uterinus. Menorrhagia. Menorrhoea. Metrorhagia. Perte de sang des femmes. G. Aphaedros Dict. univ., Flooding, a flux of Blood A.)

§. 1.

Ein jeder widernatürlicher Blutabgang aus der Mutter heißt Mutterblutfluß, folglich auch ein jedes Uebermaß der monathlichen, und Geburtsreinigung.

Er ist von Hämorrhoiden oder sonstigen Blutungen der Scheide, der Schaamlippen, der Blase, von zerrissenen Adergeschwülsten jener Theile, so wie von der natürlichen Reinigung, die in der Schwangerschaft zuweilen fortdauert, zu unterscheiden.

Das Blut kommt hier in der gewöhnlichen monathlichen Periode bey verschlossen bleibenden Muttermunde, in geringer Menge, langsamer, und ohne Drang.

In jenen Fällen geben der Augenschein und die übrigen Umstände den Unterschied genugsam zu erkennen.

Auch ist die zu frühe eintretende, zu oft wiederkommende, zu lange dauernde, monathliche Reinigung, als eine widernatürliche Blutausleerung anzusehen.

Man

Man hat Beyspiele, daß die jüngsten Mädchen schon Blutflüsse aus der Mutter erleiden können, so wie die ältesten Matronen.

§. 2.

Entweder fließt das Blut nur tropfenweise, oder in Strömen und Stürzen; bald flüssig, rein und milde, bald dick, zähe, schwarz, geronnen, mit Schleim, Eiter, andern Materien, vermischt, widernatürlich gefärbt, dünn und wäßrig, scharf, brennend, juckend, stinkend; beständig fort oder mit Unterbrechung, periodisch, mit und ohne Ordnung; acut oder langwierig; mit oder ohne Schmerzen.

§. 3.

Zunächst kommt es darauf an, ob der Mutterblutfluß activ oder passiv ist, in oder ausser der Schwangerschaft, bey und nach der Entbindung, mit Abortus, während der monathlichen Periode, oder ausser derselben erfolgt.

Es finden ausserdem alle die Unterschiede, wie bey jedem Blutflusse, Statt.

§. 4.

Nach Verschiedenheit der angegebenen Umstände, besonders aber der Ursachen, der individuellen Constitution ꝛc., sind mit den Mutterblutflüssen mehr oder weniger folgende Zufälle verbunden: Lenden- Rücken- und Leibschmerzen, Aufstoßen, Ekel, Uebelkeit, Brechen, Schwere und Druck im Becken, der Glieder, Herzklopfen, Ziehen, Schmerzen im Nacken, Hinterhaupte, auch ganzen Kopfe, Schwindel, beschleunigter Puls, Frösteln, fliegende Hitze, Beängstigungen, Spannung, Empfindlichkeit und

Auftreiben des Unterleibes, der Präcordien, Verstopfung, Harnbeschwerden u. s. w.

Dazu kommen denn die allgemeinen Folgen vom Blutverluste, und von einzelnen besondern Ursachen, welche diese zugleich zu erkennen geben.

§. 5.

Erst gibt es mehrere allgemeine Ursachen, die unter allen Umständen zu Mutterblutflüssen disponiren und solche erregen, dann einige besondere, welche in den verschiedenen Lagen der Frauenzimmer vorzüglich wirksam sind.

Dahin gehören hauptsächlich folgende: wahre und falsche Vollblütigkeit, letztere viel häufiger als die erstere, welche die natürlichen Blutflüsse eher zurückhält; Erhitzungen und heftige Bewegungen des Bluts von Fiebern, starken Gemüths- und Leibesbewegungen (Zorn, Schrecken, besonders häufige Ursache bey Schwangern), hitzigen Getränken und Mitteln, besonders treibender Art rc.; starke Erkältungen; Erschütterungen des Körpers von Schlägen, Brechen, Stoßen, Fällen, Laufen, Husten, Singen, Niesen, Springen, Fahren, Tanzen, Reiten, von Electricität u. s. w.; Verwundungen; Anstrengungen vom Heben schwerer Lasten, Ausstrecken der Arme in die Höhe, Treppensteigen, gewaltsamen Drehungen des Körpers u. s. w., Krämpfe aller Art, besonders im Darmcanale, bey Coliken, von Giften, gallichten, und andern Reitzen, von Würmern, Steinen, Entzündungen, drastischen Brech- und Purgiermitteln, Durchfällen, Ruhren rc., Mißbrauch warmer Fußbäder; übermäßiger Beyschlaf und andere Reitzungen der Geburtstheile, von Onanie, reitzenden Mutterkränzen rc.; Alles, was den gan=

ganzen Körper und besonders die Geburtstheile schwächt, reitzbar macht, z. B. zu langes Stillen, auch während der Schwangerschaft, zumahl starker Kinder, vieler Blutverlust, unzeitiges Aderlassen, viel Kummer und Sorgen, schwere Geburten, Abortus, Krankheiten aller Art, weißer Fluß, zu viele Kindbetten, Feuerstübchen, ganz besonders auch Onanie, übermäßige Ausdehnung der Gebärmutter durch große, monströse, wassersüchtige Kinder, Zwillinge, zu vieles Wasser ꝛc., wodurch der Uterus sein Zusammenziehungsvermögen verlohren hat; mancherley Krankheiten und Fehler der Gebärmutter, als Verhärtungen, Geschwüre, Auswüchse, Mondkälber, Wassersuchten, Polypen, Vorfälle, Umkehrung, Zurückbeugung u. s. w.; auch allerley Fehler des Mutterkuchens, Aderknoten; Risse der Nabelschnur; Verstopfungen der Eingeweyde des Unterleibes; Milchversetzungen; auch Metastasen anderer Schärfen; faulichte, scorbutische Auflösung des Bluts; gewisse epidemische Constitution; Gicht; Rheumatismus; Wechselfieber; Hämorrhoiden; unterdrückte Blutflüsse aller Art; das Aufhören der monathlichen Reinigung.

Auch disponirt ein Gebärmutter-Blutfluß zu einem folgenden.

Es gibt eine angebohrne Anlage dazu, die bald in einer zu großen Reitzbarkeit, bald Atonie des Uterus ꝛc. bestehet, bald keinen deutlichen Grund hat.

§. 6.

Mehrere von diesen Ursachen wirken auf mehrfache Weise, auch gemeinschaftlich, eine erzeugt die andere, einige wirken nur disponirend, andere nur bey vorhandener Disposition, zumahl während der monath-

monathlichen Periode, oder in der Schwangerschaft, ihre Wirkungen geschehen bald schneller, gewaltsamer, bald langsamer und schleichender.

Man muß erstaunen, daß selbst während der Schwangerschaft nicht selten die heftigsten Ursachen doch keinen Gebärmutter-Blutfluß hervorbringen.

In andern Fällen ist die geringste Veranlassung dazu hinreichend.

§. 7.

Zu denen, welche während der Schwangerschaft, bey und nach der Entbindung, solche Blutergießungen besonders hervorbringen können, gehören noch: schiefe Richtung der Gebärmutter; ungestaltetes zu weites oder zu enges Becken; widernatürliche Lagen des Kindes; ungleichmäßige Zusammenziehung der Mutter; zu große, incarcerirte, an einem unrechten Orte, besonders am Muttermunde, sitzende Placenta (man hat dergleichen zuweilen epidemisch bemerkt); zu großer Mutterkuchen; zu frühe Trennung desselben durch Gewächse, Wasserblasen, zu lange, zu kurze, verschlungene, mit dem Kinde verwickelte Nabelschnur; zu starke Bewegungen, Convulsionen des Kindes, Wasseranhäufungen, wegen zu loser Adhäsion an einzelnen Stellen, seines vom Muttergrunde entfernten Sitzes u. s. w.; zu schnelle Entbindung, samt der Nachgeburt, oder der Nachgeburt mit abgerissener Nabelschnur bey zurückbleibendem Kinde, des ganzen Eyes; Verletzung der Mutter durch ungeschickte Behandlung, gewaltsam abgerissener Mutterkuchen, oder unvollkommene Lösung desselben, woran seine widernatürliche Lage, Erschütterungen, Anstrengungen, und andere auf den Uterus wirkende Gewaltthätigkeiten, Gemüthsbewegungen, übermäßiger

Bey-

Beyschlaf in der Schwangerschaft ꝛc. besonders Schuld sind; zurückgebliebene Stücke davon oder des Eyes; Blutklumpen, so wie alles Zurückbleibende, wodurch das Zusammenziehen des Uterus verhindert wird und besonders die spätern Blutflüsse nach der Entbindung verursacht werden; wirkliche Zerreißung der Gebärmuter von einer zu dünnen Stelle, äussern Gewaltthätigkeiten, Einkeilung des Kopfes und zu heftigen Bewegungen des Kindes, Abscessen, Brand, zu heftiger Zusammenziehung bey einer schweren, oder unmöglichen Entbindung ꝛc.; zu heftige und zu lange Nachwehen; Stuhl- und Harnzwang von jeder Ursache; unmäßige Anstrengungen zur Geburtsarbeit; zu vieles ungeschicktes Touchiren u. s. w.

§. 8.

Es kann auch während der Schwangerschaft eine innerliche Hämorrhagie der Mutter erfolgen, ohne daß das Blut äusserlich zum Vorscheine kommt, indem sich der Mutterkuchen in der Mitte lößt und rund herum sitzen bleibt, oder das eingetretene Kind den Ausfluß ganz oder zum Theil verhindert.

Auch kann der Muttermund aus andern Ursachen verschlossen bleiben.

Mancherley topische Empfindungen, mit schneller Ausdehnung des Unterleibes und den Zeichen allmähliger Erschöpfung verbunden, machen diesen Zustand wahrscheinlich.

§. 9.

Es kommt nun vorzüglich darauf an, die rechte Ursache ausfindig zu machen.

Zuweilen ist sie sehr klar und deutlich, zuweilen nicht.

Auch läßt sich bey Frauenzimmern in und ausser dem Ehestande hinter manche Dingen nicht so leicht kommen.

§. 10.

Eine wichtige Regel ist, bey jedem Blutflusse aus den Geburtstheilen, dessen Grund nicht ganz offenbar ist, eine örtliche Untersuchung anzustellen.

Die Versäumung dieser Regel läßt oft die Ursache unentdeckt und ist häufig Schuld, daß das Uebel nicht gründlich geheilt wird. Es kann in der That den Arzt nichts dispensiren, auf diese Untersuchung zu dringen, wodurch ihm auch die Menge und Beschaffenheit des abgegangenen Bluts bekannt werden muß.

§. 11.

Die Zeichen der Diagnosis der mehrsten sind schon anderweitig bekannt, oder sie gehören in die Entbindungslehre.

Ueberall muß man ganz besonders auf die ersten Wege sehen, in welchen überaus häufig die Ursache der Mutterblutflüsse liegt.

Wenige Zeichen sind hier oft schon instructiv genug. Vorhergegangene Gemüthsbewegungen, die hier so gewöhnlich in Betrachtung kommen, die sitzende Lebensart der Frauenzimmer, die langen Leibesverstopfungen, die mangelhafte Verdauung ꝛc. wirken vorzüglich dahin. Man muß dann auch auf den epidemischen Ton achten.

Bey gallichten Umständen, die sonst nicht deutlich waren, zeigen sich öfters fieberhafte Bewegungen mit brennender Hitze, das Bluten kommt oft wieder, und kehrt sich an die gewöhnlichen Mittel nicht, es

fehlen andere Ursachen. Aus dem Grunde erfolgen in gastrischen Fiebern und atrabilarischen Körpern leicht Blutflüsse der Mutter und Abortus.

In vielen Fällen, wo ein reitzender Stoff in den ersten Wegen ist, fühlen die Patienten mehr und weniger deutlich die aus den Gedärmen in den Uterus schießenden Krämpfe.

§. 12.

Die gichtischen, rheumatischen Gebärmutterblutflüsse characterisiren sich durch die ganze Constitution der Kranken und die Ursachen, welche auf sie gewirkt haben, durch die verbundenen Schmerzen und Krämpfe, durch das Periodische, durch die vorhergegangenen und nun verschwundenen gichtischen und rheumatischen Beschwerden und die Euphorie, wenn sie wieder erscheinen, durch die Erleichterung von Schweißen, durch die Epidemie, durch das rothe Sediment im Urine u. s. w.

§. 13.

Je nervöser und reitzbarer das Subject ist, desto mehr offenbart sich der nervöse Character durch das Unbeständige, Unverhältnißmäßige, Schnelle, Abgebrochene, Abwechselnde, im ganzen Verlaufe der Krankheit, durch die Unordnung in allen Functionen, ohne deutliche Ursache, durch den blassen Urin, die bald kalte, bald heiße Haut, durch die Euphorie nervenberuhigender Mittel, u. s. w.

Gerade diese zärtliche, nervöse Körperbeschaffenheit ist es, bey welcher die Mutterblutflüsse am meisten entstehen, und zwar oft nach ganz geringen Ursachen, nach einer kleinen Gemüthsbewegung oder Anstrengung, sogar nach einem Ekel, einem unangenehmen Geruche ꝛc.

§. 14.

§. 14.

Die topischen Fehler der Gebärmutter, als Polypen, Verhärtungen, Geschwüre u. s. w. muß die örtliche Untersuchung zu erforschen suchen. Sie fallen, wenn sie schon bis zu einem gewissen Grade gekommen sind, nicht selten deutlich genug in die Sinne, sind dem untersuchenden Finger, der Hand äusserlich, dem Geruche, fühlbar.

Die widernatürliche, stinkende, scharfe Beschaffenheit des hervorfließenden Bluts, die örtlichen Empfindungen und Beschwerden der Kranken, besonders bey körperlichen Bewegungen, in aufgerichteter Stellung, beym Stuhlgehen, in manchen Lagen, die hartnäckige Fortdauer und Widerspenstigkeit des Blutflusses gegen alle sonst wirksamen Mittel, die ganze Gesundheitsbeschaffenheit der Patientin, die unverhältnißmäßige, ungleiche Ausdehnung des Unterleibes, die vorhergegangenen Ursachen u. s. w. geben das übrige Licht.

Die ersten Ursprünge jener Uebel können indeß allerdings eine Zeitlang dunkel und zweifelhaft bleiben, und man kann sie nur aus allen Umständen zusammen genommen vermuthen. —

§. 15.

Die Zeichen der Verrückungen der Gebärmutter aus ihrer natürlichen Lage gehören ganz in die Chirurgie und Hebammen Kunst. So auch die Zeichen einer widernatürlichen Lage der Placenta, und zumahl des Sitzes derselben auf dem Muttermunde, worüber Stein, Melitsch, Saxtorph, Osiander, Stark, Oberteuffer die besten Belehrungen gegeben haben.

§. 16.

Den Mangel der Zusammenziehungskraft der Gebärmutter nach der Entbindung entdeckt man besonders dadurch, daß der explorirende Finger die Gebärmutter in einem ganz schlaffen Zustande findet und keine Zusammenziehung bemerkt, daß man auch darum den harten runden Ball über der Schaamgegend nicht fühlt, und daß solche Ursachen Statt gefunden haben, aus welchen jene Atonie und Lähmung der Gebärmutter abzunehmen ist.

§. 17.

In der Schwangerschaft sind öfters eine plötzlich starke Bewegung in der Gebärmutter und ein empfindlicher Schmerz in derselben, öfteres Schaudern und Ziehen im Rücken, in den Gliedern, kalte Extremitäten, allerley krampfhafte Bewegungen, das Sinken der Brüste, Harndringen, Stuhlzwang, Zusammenziehen des Unterleibes, Taubheit eines Fußes u. s. w., das Signal zu einem bevorstehenden Blutflusse und Abortus.

§. 18.

Blutflüsse, die nach der Entbindung von irgend etwas in der Gebärmutter Zurückgebliebenem entstehen, geben sich dadurch zu erkennen, daß von Zeit zu Zeit, unter wehenartigen Schmerzen, klumpriges, zuweilen übel gefärbtes und riechendes, Blut abgeht, wobey die zusammengezogene Mutter zuweilen an einer Stelle besonders hervorstehend äusserlich am Leibe gefühlt wird.

§. 19.

Die Zeichen eines Risses des Uterus sind die Empfindung der Mutter, als wenn wirklich im Leibe etwas platze, das plötzliche Nachlassen eines hefti-

heftigen Schmerzes an einer Stelle, indeß bald alle Merkmahle der Erschöpfung eintreten, welche vorhergegangen sind. Und nun entscheidet auch die eingebrachte Hand, und die veränderte Gestalt des Leibes, wenn der Riß so groß war, daß das Kind in die Bauchhöhle tritt.

§. 20.

Die Mutterblutflüsse von Stockungen im Unterleibe verrathen sich oft deutlich durch merkliche Zeichen der Infarcten, besonders durch stets dicken und gespannten Unterleib, auch fühlbare Anschwellung des Uterus, sie kommen besonders gegen die Periode vor, wenn die Menstrua cessiren wollen, in Personen, die nie schwanger gewesen sind, dabey kann das äusserliche Ansehen gesund seyn.

Zuweilen sind die Spuren der Infarcten nur geringe, und man muß sehr aufmerksam seyn.

Oefters nimmt man die Mutter-Infarcten aus der gestörten Menstruation, aus übel beschaffenen Ausflüssen, topischen Empfindungen allerley Art, fühlbarer unebener Geschwulst, Schenkelschmerzen u. s. w. ab.

§. 21.

Die allgemeinen endlichen Folgen der Blutflüsse der Gebärmutter sind die bekannten aller Blutflüsse, dann leidet aber auch die Gebärmutter selbst durch Entzündung, Exulcerationen, Eiterungen, Gewächse, Polypen, Wassersucht u. s. w.

Auch ist der weiße Fluß oft, und Unfruchtbarkeit zuweilen eine Folge daher.

§. 22.

Beyläufig bemerke ich hier noch, daß solche Blutflüsse zu den herrschenden Fiebern disponiren,

und daß daher sich diese leicht zu jenen gesellen, und dadurch einen complicirten Zustand verursachen, der große Aufmerksamkeit erfordert.

§. 23.

Manche Schwangere haben noch in den ersten Monathen ihre Reinigung, welche man nicht für einen Gebärmutterblutfluß halten muß.

Die monathliche Ordnung, die geringe Menge des ohne Drang und Wehen abgehenden Bluts, der verschlossene Muttermund und das übrigens gute Befinden beweisen dieß. Dieses Blut kommt sicher nicht aus der Mutter selbst.

§. 24.

Sonst sind die Blutflüsse der Gebärmutter und die damit verbundenen oder darauf folgenden Abortus in den ersten Monathen der Schwangerschaft allerdings die gewöhnlichsten; sie sind aber in der Regel um diese Zeit weniger gefährlich, dagegen schlimmer und auch schmerzhafter besserhin. Es kommt übrigens auf die Ursachen und Umstände an.

Sie können zu allen Zeiten der Schwangerschaft entstehen.

In der Regel setzt ein solcher Blutfluß, der zumahl auf irgend eine gewaltsame Ursache schnell entsteht, eine Trennung zwischen den Gefäßen des Mutterkuchens und der Gebärmutter voraus, und dann findet sich der Muttermund während des Ausflusses offen.

Manchmahl aber kommt das Blut nur aus den Gefäßen des Mutterhalses oder der Scheide, wobey sich der Muttermund gar nicht öffnet, und davon hat

man also im Ganzen viel weniger zu fürchten. Vielmehr kann eine Erleichterung damit verbunden seyn.

Die Gebärmutterblutflüsse kommen in der Schwangerschaft häufiger vor, als ausser derselben, aus begreiflichen Ursachen.

Die letzteren können zuweilen erstaunlich lange anhalten ohne dringende Gefahr, wenn sie ein gewisses Maß nicht überschreiten.

Hr. Lentin erzählt in seinen Beytr. S. 316. einen merkwürdigen Fall, wo binnen 12 Tagen an 22 Mondkälber immer mit starken Blutergießungen abgingen, und doch die Genesung erfolgte.

§. 25.

Im Ganzen sind die Gebärmutterblutflüsse, bey einiger Menge des abgehenden Bluts, desto schlimmer, je geschwinder sie ihren Ursachen folgen, und je heftiger diese Ursachen sind. Um so wichtiger ist es also, dieselben bald möglichst zu finden.

Ausser der Schwangerschaft sind sie überhaupt doch viel seltener gefährlich.

§. 26.

Blutflüsse der Gebärmutter aus wahrer Vollblütigkeit sind meistens nicht so gefährlich und so erschöpfend, als bey verschiedenen Arten der bloß scheinbaren Plethora.

Jene lassen sich auch leichter stillen, als diese, welche zumahl nicht selten Verstopfung in der Leber, der Milz u. s. w. zum Grunde haben, wovon oft beinahe alle Zeichen wahrer Plethora vorgespiegelt werden, Röthe, Hitze, Schwindel, Herzklopfen, kurzer Athem u. s. w., obgleich es vielmehr meistens an Blute fehlt.

§. 27.

Gebärmutterblutflüsse von Infarcten im Unterleibe sind gemeiniglich stoßweise, heftig, anhaltend, langwierig, und immer wiederkommend.

In den ersten und spätern Monathen der Schwangerschaft können daher sehr gefährliche Blutflüsse und Abortus entstehen.

§. 28.

Von gallichten Ursachen sind sie meistens nicht so stark, sie lassen von Zeit zu Zeit nach, kommen aber immer wieder, die Wehen bey Schwangern sind nicht so heftig, und es gehen nicht so viele geronnene Stücke ab. Indessen kann ein solcher Blutfluß zuweilen auch sehr groß und drohend seyn.

Oft sind gallichte Reitze an der zu oft und häufig und mit Schmerzen eintretenden Periode Schuld.

Aus eben dem Grunde bekommen säugende Personen ihre Reinigung.

Von Verdruß und Zorn können ausserdem zuweilen in und ausser der Schwangerschaft Gebärmutterblutflüsse entstehen, die bloß krampfhafter Natur sind, und nicht so viel zu bedeuten haben, wenn sie nur gleich richtig erkannt und behandelt werden.

Es fehlen hier alle Zeichen gallichter Ergießung, indeß Spannungen, Ziehen und Drücken in der rechten Seite, Schauder, Schmerzen im Leibe, Angst um die Präcordien u. s. w. die krampfhaften Bewegungen im Lebersysteme und den benachbarten Theilen zu erkennen geben.

§. 29.

Gebärmutterblutflüsse und Mißfälle kommen leicht in den folgenden Schwangerschaften um dieselbe Zeit wieder, wenn es nicht verhütet wird.

Bey einigen Ursachen gilt dieß doch vielmehr, als bey andern. Besonders gehören dahin Infarcten, eine gewisse Steifigkeit der Gebärmutter, vermöge welcher sich diese nicht über einen gewissen Grad ausdehnen läßt ꝛc.

Oft ist es bloß eine Gewohnheit, welche die Natur so leicht annimmt.

Auch halten sie zuweilen gewisse Perioden, in welchen sie wiederkommen, ab- und zunehmen, und deren Bemerkung dem Arzte zu seinen zeitigen Gegenanstalten sehr wichtig ist.

§. 30.

Was ich im ersten Capitel von der Gefahr schneller an sich auch nicht so großer Blutflüsse gesagt habe, gilt ganz besonders von den Mutterblutflüssen.

Nicht große Blutungen dieser Art bringen daher nach der glücklichsten Entbindung zuweilen überaus geschwind und unerwartet, unter großer Angst, eiskaltem Athem, aber bey voller Besinnung, den Tod, obgleich das Bluten schon früher aufgehört hat, als dieser erfolgt.

Es verdient vorzüglich nachgelesen zu werden, was Hr. Ackermann (Bemerk. über die Kenntniß u. Cur einiger Krankh. 2tes Heft. S. 87. f.) deshalb beobachtet und bemerkt hat. Der Grund dieser Todesfälle liegt, wie Hr. Ackermann zu beweisen sucht, in der schnellen Entleerung der Blutgefäße, die ihr Zusammenziehungs-Vermögen dadurch verlieren, und dem Herzen kein Blut mehr zuführen können.

Vielleicht hat noch ein anderer Grund Antheil an diesem schrecklichen Tode, weil, wie es mir scheint, solche Todesfälle sonst viel häufiger vorkommen müßten.

§. 31.

Sehr gefährlich sind die Blutungen, welche von getrenntem über dem Muttermunde sitzenden Mutterkuchen in der letzten Zeit der Schwangerschaft, wann sich der untere Theil der Mutter erweitert und ausdehnt, erst stoßweise mit Unterbrechungen eintreten, mit Herannahung der Entbindungszeit immer stärker werden, und dann endlich mit den mehrentheils schwachen, seltenern Wehen sich bis zur äussersten Erschöpfung vermehren.

Diese Blutflüsse kommen in der letzten Hälfte der Schwangerschaft meistens periodisch, woraus man zum Theil ihre Ursache abnehmen kann, und sie erfolgen desto früher, je vollkommener der Mutterkuchen auf dem Muttermunde sitzt.

Die Erfahrung hat übrigens gelehrt, daß diese Blutflüsse von geringerer Bedeutung sind und später als gewöhnlich erfolgen, wenn die Füße des Kindes vorliegen und also bey den Wehen der Druck des Kopfs wegfällt.

§. 32.

Sehr gefährlich sind die Mutterblutflüsse, welche bey todtem Kinde vor der Entbindung erfolgen, wenn die Kunst nicht geschwind Anstalt macht, die Mutter von dem Kinde zu befreyen.

§. 33.

Auch diejenigen Gebärmutter-Blutflüsse können gefährlich werden, welche während der Geburtsarbeit

arbeit von der partiellen Lösung des Mutterkuchens entstehen, wenn sie sich früh einfinden, immer stärker werden und lange fortdauern.

Diese Blutflüsse nehmen Anfangs langsamer und geringer zu, und kommen zwischen den Wehen. Es kommt übrigens viel darauf an, wie groß die Trennung ist.

In frühern Zeiten ist eine geringe Lösung des Mutterkuchens, die besonders nach Erhitzungen, Erschütterungen, Gemüthsbewegungen rc. zu entstehen pflegt, nicht immer so schlimm. Bey den allgemeinen Mitteln verliert sich der Blutfluß, indeß der Mutterkuchen wieder festwächst. Zuweilen ist doch ein Mißfall unvermeidlich, welcher, nachdem der Blutfluß eine ganze Zeit abwechselnd in geringem Maße fortgedauert hat, endlich erfolgt, und worauf dann erst das Bluten aufhört, wie ich mehrmahls gesehen habe.

§. 34.

Rühren Mutterblutflüsse von widernatürlichen Gewächsen und andern Localfehlern im Uterus her, so sind so lange alle Hülfsmittel vergeblich, bis jene Dinge haben erkannt und fortgeschaft werden können.

Alte Personen, bei welchen vorzüglich solche Localübel vorkommen, können zuweilen ziemlich lange damit hingehen. Endlich sterben sie doch ausgezehrt oder wassersüchtig.

Manchmahl können solche Blutflüsse, wenn sie plötzlich erfolgen, aber auch bald gefährlich werden.

Nicht selten sind sie mit einem sehr bösen Geruche verbunden.

Kommt

Kommt das Blut bloß aus zerrissenen Gefäßen der Nabelschnur, so kann das Kind wohl sterben, aber nicht leicht die Mutter. Der Blutfluß hört nach der Entbindung auf.

§. 35.

Sehr gefährlich und tödtlich sind die Mutterblutflüsse, welche von einer durch übermäßige Ausdehnung, zu großen Blutverlust, viele und schwere Geburten und Abortus, erlittene Krankheiten, und schwache, cachectische Constitutionen u. s. w. verursachten wirklichen Atonie und Lähmung der Gebärmutter herrühren, wenn nicht bald die gemessensten Hülfsanstalten getroffen werden.

Eben so schlimm kann es mit denjenigen ohne zeitige Hülfe bald ablaufen, die von zurückgebliebenen fremden Körpern, einem Stücke von der Nachgeburt, Blutklumpen u. s. w. verursacht und unterhalten werden.

Was irgend beträchtliche Risse der Gebärmutter für einen Ausgang haben müssen, fällt in die Augen.

Doch ist in einzelnen Fällen noch Rettung möglich. Besonders gilt dieß von den Rissen des Muttermundes, und von innern nicht durchdringenden Verletzungen der Gebärmutter.

§. 36.

Die Behandlung der Gebärmutter-Blutflüsse richtet sich erst im Allgemeinen nach den im ersten Capitel dieses Buchs vorgetragenen Grundsätzen, und dann nach dem, was die Natur und die Lage des blutenden Eingeweydes, der Zustand der Patientin, ob sie schwanger ist, oder nicht, entbunden wird oder ist, und die besondern Ursachen erfordern und bestimmen.

§. 37.

§. 37.

Vor allen Dingen besorgt man eine ruhige Lage auf dem Rücken, so daß zugleich die Schenkel zusammen und über einander gezogen werden, dabey das Kreutz etwas höher liegt, als die Brust und der Kopf, die Lösung fest anliegender Kleidungsstücke, Entfernung aller zu warmen und schweren Bedeckungen, und, wo möglich, eine Matratze von Haaren statt der Federbetten.

Nächstdem ist Beruhigung der gemeiniglich bekümmerten und beängstigten Patientin, zumahl wenn sie schwanger ist, sehr wichtig, so wie man alles aus dem Wege zu räumen suchen muß, was auf ihr Gemüth reitzend und erschütternd wirken kann, und was die Luft, in der sie liegt, beklemmend, heiß, unrein macht.

Die untergelegten von Blut durchnäßten Tücher müssen, ohne die Kranke viel zu rühren, fleißig erneuert werden, indeß man dabey auf die Beschaffenheit und die Quantität des abgeflossenen Bluts genau Achtung gibt.

Alles, was zur Belebung der sehr geschwächten Kranken veranstaltet wird, muß sanft und ruhig geschehen.

Leichten Ohnmachten, wobey der Blutfluß still steht, begegnet man nur durch eine horizontale Lage mit niedrigem Kopfe, Riechen an Essig, Waschen des Gesichts damit, in schlimmern Fällen Salmiacgeist, Naphtha rc.

§. 38.

In Absicht der kühlen Bedeckungen und Lage muß man sich doch einigermaßen nach der Empfind-

lichkeit und alten Gewohnheiten der Kranken richten, und bedenken, daß unangemessene zu schnelle und große Abänderungen in diesem Stücke von der andern Seite nachtheilige Wirkungen durch Erkältungen, Krämpfe ꝛc. haben können.

§. 39.

Nun ist die Aufsuchung der Ursache das dringendste Geschäft.

Zu dem Ende muß der Ort, woher das Blut kommt, samt dem ganzen Unterleibe, nicht allein durch das Gefühl, sondern auch durch das Gesicht, so weit es nur thunlich ist, ausgeforscht werden.

Durchaus nichts darf den Arzt abhalten, zu dieser Untersuchung freye Hand zu verlangen. Auf die Untersuchung und Aussage einer Hebamme soll er sich nicht verlassen. So viel Schwierigkeiten dieß auch zuweilen haben mag, so bleibt es, wenn der Fall nicht ganz unbedeutend ist, eine unerläßliche Regel, und der Arzt muß eher die Behandlung der Kranken aufgeben, als sich zur Nachsicht bewegen lassen.

Es kann manchmahl entbehrlich, oder doch aufgeschoben werden zu dürfen scheinen, ist es in der That aber kaum jemahls. Wenigstens fehlt der Sache immer die nöthige Klarheit, so lange diese Local-Kenntnisse abgehen, welche keine andere Untersuchungsart ersetzen kann; und wenn auch ohne dieselben die Behandlung des Uebels zuweilen glücklichen Erfolg gehabt hat, so liegen gewiß tausend Mütter im Grabe, weil man jene Untersuchung versäumt hatte.

§. 40.

Entweder läßt sich jetzt die entdeckte Ursache gleich heben, oder nicht, oder es erhellet auch keine Ursache.

Im ersten Falle hat man also nichts Nöthigeres zu thun, in den beyden letzten Fällen bleibt vor der Hand nichts übrig, als die Stillung des Blutflusses, nach allgemeinen von den Umständen besonders modificirten Regeln, zu versuchen, worauf auch überall zunächst zu denken ist, wo die drohende Gefahr desselben keine andere Rücksicht verstattet.

Mehrmals trifft die Hebung der Ursache mit der eigentlichen Stillung des Blutflusses zusammen.

§. 41.

Die Hebung mehrerer Ursachen, welche in der Schwangerschaft, während und nach der Entbindung Mutterblutflüsse erregen, gehört ganz in das Gebiet der Chirurgie und Entbindungskunst. Von der Art sind alle die widernatürlichen Lagen und Beschaffenheiten des Beckens, der Gebärmutter, des Foetus, der Placenta, der Nabelschnur, die Molae, die zurückgebliebenen Reste der Nachgeburt, des Eyes, u. s. w., welche ohne eine manuelle Hülfe nicht können verbessert, entfernt und gehoben werden.

§. 42.

Das Allgemeine in der Behandlung der Blutflüsse bleibt überall dasselbe.

Ich beziehe mich daher in Absicht dessen, was bey wahrer Vollblütigkeit, Erhitzungen, Erkältungen, Krämpfen u. s. w. hier zu thun ist, auf das erste Capitel dieses Werks.

§. 43.

Wenn gastrische Reitze, wie so häufig, mit Mutterblutflüssen in ursachlicher Verbindung stehen; so kommt es vor allen Dingen auf eine angemessene Entfernung derselben an, so lange die noch nicht zu sehr erschöpften Kräfte dieß nur einigermaßen verstatten.

Alle andere Mittel, die nicht hierauf abzwecken, verfehlen sicher die Absicht, verschlimmern vielmehr den Zustand. Zumahl gilt dieß vom Aderlassen, vom Salpeter, von adstringirenden Mitteln aller Art. Dagegen sind Brechmittel, abführende Dinge, Clystiere, desto hülfreicher.

§. 44.

Vor den angezeigten Brechmitteln hat man sich durchaus nicht zu fürchten. — Sie machen in der Regel bey Schwangern nicht allein keinen Abortus und vermehren nicht den Blutfluß, sondern das Bluten hört vielmehr oft während des Brechens plötzlich auf.

Ich setze alles voraus, was bey dem Gebrauche dieser Mittel überhaupt und hier besonders die Vorsicht gebietet.

Sollte ja in einzelnen Fällen, z. B. bey großer Disposition zu Mißfällen, bey etwas schwerem Brechen rc. ein Umschlag erfolgen; so hätte ihn schwerlich etwas aufhalten können, und er wäre mit weit größerer Gefahr bey fortdauernder Ursache des Blutflusses dennoch erfolgt.

Ich bin sehr überzeugt, daß die Brechmittel ausser ihrer ausleerenden Wirkung sehr oft hier noch einen andern wichtigen Einfluß auf die Stillung der

Blutung haben, so daß man sie, ceteris paribus, mit desto mehr Zuversicht anwenden kann.

Dahin ist ohnstreitig die Wirkung der kleinen Dosen der Brechmittel und anderer ekelmachenden Dinge, der Ipecac., Fl. arnic., Fl. Zinci., Tart. emet., Magist. bismuth., u. s. w. zu rechnen, welche in einzelnen nicht sehr dringenden Fällen nach aller Erfahrung so heilsam sind.

Mit den eigentlichen Brechmitteln, als welche die eben genannten Dinge auch nicht selten schon wirken, hat man gar nicht auf sehr dringende Anzeigen dazu zu warten. Es ist genug, wenn keine wahren Gegenanzeigen sie verbieten, und aus dem ganzen Zusammenhange der Umstände ein Reitz in den Präcordien auch nur wahrscheinlich wird.

Ich rechne dahin z. B. eine gastrische Epidemie, oder vorhergegangene Gemüthsbewegungen, oder einen gänzlichen Widerwillen gegen alle Speisen, besonders Fleisch, Verlangen nach Säuren, periodische Fieberbewegungen, einzelne Beschwerden in den Präcordien, Aengstlichkeit bey freyer Brust, viel Durst ohne andre Ursachen, Stirnkopfweh u. s. w.

Das eine oder das andere dieser Zeichen kann in Ermangelung aller andern Ursachen schon hinreichend und bestimmend genug seyn, wenn nun zumahl die gewöhnlichen Mittel nutzenlos gewesen sind, und die oben angegebene Beschaffenheit des Blutflusses vorhanden ist.

Auch leisten Brechmittel zuweilen den Nutzen, daß sie widernatürliche Concremente aus dem Uterus stoßen, wovon der Blutfluß stets unterhalten wird. Ein Beyspiel steht in Hufelands Journal VI. 3. S. 498.

§. 45.

§. 45.

Zur weitern Ausführung des Plans sind dann häufig noch abführende Mittel nöthig, oder sie können auch allein ohne Brechmittel angezeigt seyn. Dazu dienen in der Regel nur die mildern und kühlenden.

Bey zähern schleimichten Unreinigkeiten wird man wirksamere und entscheidendere wählen müssen, so wie bey einem gereitzten, krampfhaften Zustande des Darmcanals die ölichten Mittel mit Opium ꝛc. die Absicht am besten erfüllen.

Ein gewisses Maß der Ausleerung muß man immer beobachten, sowohl wegen des Blutflusses, als wenn Schwangerschaft zugegen ist, oder auch nach der Entbindung, wegen der Schwäche und Neigung zu erschöpfenden Durchfällen.

Würmer erfordern ihre eigenen Mittel.

Hat man Zeit, ruhige Zwischenräume abzuwarten, so wird man dieß thun, wo nicht, so muß man so bald und so gut wie möglich den Zweck zu erreichen suchen.

§. 46.

Die gewöhnlich langwierigen und oft recidivirenden Mutterblutflüsse von Infarcten im Unterleibe erfordern die bekannte auflösende Methode, auf deren geschickte und vorsichtige, nach den Ursachen der Verstopfung und der körperlichen Beschaffenheit und den Nebenumständen gehörig regulirte, Anwendung es nur vorzüglich ankommt.

Da sie mehr und weniger Zeit erfordert, so muß der gegenwärtige Blutfluß oft erst durch kalte Umschläge, Einsprützungen ꝛc., gedämpft werden.

Häufig sind mancherley Vorbereitungen und Beymischungen nöthig, wie bald Blutanhäufungen, bald Krämpfe, gröbere und feinere Reitze jeder Art, eine trägere oder beweglichere Constitution, u. s. w. sie nöthig machen können.

Das alles richtet sich nach Regeln und Grundsätzen, die anderwärts näher und umständlicher bestimmt werden.

§. 47.

Die gichtischen, rheumatischen Mutterblutflüsse können nur durch solche Mittel gründlich gehoben werden, welche erst die Geburtstheile von den dahin versetzten Reitzen befreyen und dann die ganze Constitution verbessern.

Das sind besonders die Fälle, wo der Campher, die Spießglasmittel, die Dulcamara, der Guajac, das Aconitextract, in Verbindung mit Opiaten, mit lauen Bädern, Zugmitteln, vortreffliche Dienste thun, indeß nachher kühle und kalte Seebäder und stärkende Mittel die Recidive verhüten und die Cur vollenden.

In acuten Fällen können nach bekannten Regeln andere Maßregeln vorausgehen, oder zugleich genommen werden müssen.

§. 48.

Bey andern unbestimmbaren feinern Schärfen, welche auf die Nerven wirken, haben die Schnecken, die Eselsmilch, die süßen Molken, laue Bäder, und andre vormahls angegebene Mittel, lange genug und curmäßig gebraucht, unleugbar großen Nutzen, vorausgesetzt, daß, wenn sie der Magen nicht wohl verträgt, die nöthigen Vorkehrungen dagegen gemacht werden.

§. 49.

Die Heilart der Mutterblutflüsse, welche Gifte, drastische Mittel, Bauchflüsse, Ruhren besonders, Colliquation der Säfte, Stein- und andere Coliken, Geschwüre und Krebse der Mutter, unterdrückte Blutflüsse, weißer Fluß u. s. w. erfordern, kann keine andre seyn, als die sie überall ist, nur mit den besondern Modificationen, welche der Blutfluß anzeigt.

§. 50.

Ist eine topische Erschlaffung, Schwäche und Lähmung des Uterus Schuld, dann sind innerliche und äusserliche erregende, tonische und adstringierende Mittel erforderlich, wovon nachher die Rede seyn wird.

In solchen Fällen ist so wenig die Entbindung des Kindes als der Placenta zu übereilen, und nach der Entbindung die größte Aufmerksamkeit auf die Wöchnerin und die Menge des abfließenden Blutes nöthig.

§. 51.

Ich rede nun von der eigentlichen Stillung des Blutflusses, welche bey jeder Ursache Statt findet, die entweder nicht sofort entfernbar oder unbekannt ist, sobald die Blutung nichts Critisches hat, gewisse Grenzen überschreitet, und das Leben in Gefahr zu setzen anfängt.

Ueberhaupt aber muß man sich wohl vorsehn, nicht jeden Mutterblutfluß sogleich mit Gewalt zu unterdrücken, wovon nicht allein schlimme topische Uebel der Gebärmutter, sondern auch Brustkrebse entstehen können.

§. 52.

Dahin gehören:

1) die kalten Umschläge. Sie werden von Wasser, Wasser mit Essig und Küchensalz, oder bloßem Essig mit Salmiac und Salpeter, auf Schmuckersche Art, von Schnee und Eis, von Seewasser, Wasser mit Vitriolgeist, mit Weingeist, Thedens Schußwasser, von Decocten und Auflösungen der Granatrinde, Galläpfel, des Alauns, Vitriols, der Eichenrinde, von Bleyessig und ähnlichen Dingen, in verschiedenen Zusammensetzungen, bereitet, und über die Schaamtheile nicht allein, sondern auch über den ganzen Unterleib, den obern Theil der Schenkel und das Kreuz gelegt, und so oft erneuert, als sie warm und trocken werden, und das Bluten fortdauert, auch nachher noch einige Zeit.

Wenn die Empfindlichkeit groß ist, so wird die Kälte in einigem Grade auf den bloßen Leibe zuweilen nicht wohl vertragen, es entsteht Schauder und Krampf daher, auch wohl Leibschmerz und Durchfall, wovon der Blutfluß verschlimmert werden kann.

Man muß darum die Kälte der Umschläge Anfangs nach den Umständen oft temperiren, oder man muß auch wohl ganz davon abstehen. Indeß sieht man sie doch die reitzbarsten Frauenzimmer sehr gut vertragen, und häufig schnelle Wirkung thun. Einiger unvermeidlicher widriger Eindruck geht meistens bald vorüber.

Man darf sie sowohl in der Schwangerschaft, als selbst während der Entbindung, anwenden, doch sich nicht allein auf sie verlassen, weil manchmahl der Blutfluß zwar dadurch gemindert und gestillt wird, aber bald wieder kommt. Zuweilen wird ein Abortus noch glücklich dadurch verhütet.

Sie

Sie ziehen die Gefäße zusammen, hemmen die Congestionen, befördern den Abgang des unvermeidlichen Abortus, der etwa zurückgebliebenen Nachgeburt, indem sie die Thätigkeit der Gebärmutter beleben, und beugen den empfindlichen Nachwehen vor.

Wenn aber in der letztern Zeit der Schwangerschaft der Mutterkuchen auf dem Muttermunde viel getrennt ist, oder wo es sonst auf die schleunige Entbindung des Kindes ankommt, da können sie nichts nutzen, so wenig wie bey größter Vitalschwäche.

§. 53.

Was die künstliche Entbindung anbetrifft, so versteht es sich von selbst, daß sie ohne Gewaltsamkeit müsse geschehen können, also in den letzten Monathen der Schwangerschaft, und wenn der Muttermund bereits so erweitert ist, oder sich ohne Gewalt erweitern läßt, daß die Hand eingebracht werden kann.

Hier würde es sehr zwecklos und unnütz seyn, durch äusserliche Mittel den Blutfluß stillen zu wollen, welches dagegen auf alle Weise versucht werden muß, wenn noch keine künstliche Entbindung möglich ist, um Zeit zu gewinnen, daß die Natur solche erlaube. Indeß wird zugleich durch innerliche Mittel, durch die größte Ruhe ꝛc., nach allen Kräften dem Blutflusse Einhalt gethan.

Die Erfahrung lehrt, daß sich die Gebärmutter an den Stellen, wo die Nachgeburt getrennt ist, zusammenziehen, und so der Blutfluß auf einige Zeit könne gestillt werden.

Sollten Krämpfe die künstliche Entbindung hindern, so sieht man, welche Anstalten dieß Hinderniß entfernen können.

Bey

Bey größtem Verfalle der Lebenskräfte, wo die Haut überall ohnehin schon kalt ist, wird man nicht an kalte Umschläge denken, vielmehr an alles, was Wärme und Kraft gibt, und den letzten Lebensfunken noch wieder anzufachen im Stande ist. Eine bloße Ohnmacht verbietet sie jedoch nicht, welche vielmehr dadurch oft gehoben wird.

Sollte bey einem Mißfalle das Ey oder die kleine Frucht in den ersten Monathen der Schwangerschaft im Muttermunde oder in der Scheide stecken, so muß sie allerdings weggenommen werden. Der Blutfluß kann sonst nicht aufhören.

§. 54.

2) Tampons mit kalten zusammenziehenden Feuchtigkeiten getränkt und tief in die Mutterscheide bis in den Muttermund, wenn er hinlänglich geöffnet ist, geschoben. Am besten schickt sich dazu ein Schwamm, und viel besser, als Charpie und Leinwand, die einen nicht so gleichmäßigen Druck ausüben, sich nicht so gut einbringen lassen, und die Scheide nicht so eben ausfüllen. Auch können sie fest kleben, und sind zuweilen schwer wieder heraus zu nehmen, bleiben wohl gar zum Theil stecken, machen Schmerzen und vielerley Unheil. Der Schwamm muß öfters (alle $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunden) frisch angefeuchtet, und, so oft er etwa herausgestoßen wird, sogleich wieder eingeschoben werden. Unterdessen erhält das einmahl extravasirte Geblüt seinen Abfluß.

Auch muß man fleißig zusehen, ob das Blut dennoch durchdringe, und sich nie allein darauf verlassen.

Bey Blutflüssen bald nach der Geburt könnte das Blut ungehindert dabey in den Uterus strömen, und sol-

solchergestalt eine tödtliche Erschöpfung erfolgen, ohne daß das Blut äusserlich zum Vorscheine kommt, wie die Erfahrung dieß, leider! mehrmahls bestätigt hat.

Vielweniger ist dieß bey den Blutflüssen der Mutter zu besorgen, wo die Höhlung derselben weit enger ist.

Zur Tränkung des Schwammes nimmt man Essig oder vorzüglich eine abgekühlte Auflösung des Eisenvitriols, ein bis zwey Loth in einem Paar Pfunden Wasser aufgelößt. Es kann aber auch jede andere zusammenziehende Feuchtigkeit, eine Auflösung des Alauns, verdünnte Vitriolsäure rc., dienen.

Es scheint zwar, daß die Wirkung dieser Tampons nur die Scheide treffe, und sie sind daher auch in den Blutungen derselben besonders angezeigt, wo sich ebenfalls die klebenden Mittel vortrefflich schicken; allein die Zusammenziehungskraft pflanzt sich ohnstreitig auf den Uterus fort, zumahl wenn man sie in den offenen Muttermund selbst einschieben kann.

Die Erfahrung hat häufig gelehrt, daß die Blutung dadurch, auf einige Zeit wenigstens, ist bald gestillt worden, selbst wenn ein kleiner Theil der auf dem Muttermunde sitzenden Placenta losgetrennt ist. In enormen Blutflüssen der nicht geschwängerten Gebärmutter darf man vorzüglich viel davon hoffen.

Aber man darf sie in der Noth in keinem Falle versäumen. Sie müssen nur gehörig eingebracht werden.

In der Schwangerschaft geht das Kind nach dadurch gestilltem Blutflusse zuweilen unvermerkt und fast ohne Blut ab.

Die Tampons müssen 12 bis 24 Stunden, überhaupt so lange, stets fortgesetzt werden, bis sie nicht

nicht mehr roth gefärbt sind, und die Schmerzen aufhören.

Wenn der Eisenvitriol auf diese Weise nicht eher angewendet wird, als aus Atonie und mangelhafter Zusammenziehungskraft der Gebärmutter der Blutfluß unaufhaltsam fortdauert; so ist nicht im Geringsten zu fürchten, daß dadurch etwa Stockungen in dem Gefäßsysteme des Uterus verursacht, die künftigen Regeln gestört, oder vollends Entzündungen u. d. gl. veranlaßt werden.

Auch entstehen daher weder Schmerzen noch andre Beschwerden. Vielmehr verhütet er die nach starken Mutterblutflüssen nicht selten erfolgenden Vereiterungen der Mutter.

§. 55.

Dahin gehören auch zur Winterszeit im Nothfalle ein Eiszapfen, dessen sich Levret einmahl mit glücklichem Erfolge bedient hat.

Ob der von Hr. Ploucquet im Loderschen Journ. 1. 3. S. 403. f. beschriebene Handgriff, vermittelst dessen in Blutflüssen der Mutter nach der Entbindung mit der in die ausgedehnte und sich nicht zusammenziehende Gebärmutter gebrachten Hand die aorta descendens zusammengedrückt werden soll, eben so thunlich als zweckmäßig sey, muß die Erfahrung erst noch mehr bestätigen.

Dagegen lassen sich kleine Stücken abgesonderter Placenta zuweilen durch die eingebrachte Hand sehr wohl andrücken, und so der Blutfluß auf einige Zeit sich stillen, nach Mursinna's Beobachtung.

§. 56.

3) Die kalten Einsprützungen. Sie sind ohne Zweifel von großer Wirksamkeit; theils

zur unmittelbaren Verschließung der blutenden Gefäße, theils zur Beförderung der ohnmächtigen Thätigkeit und Zusammenziehung der Gebärmutter.

Man muß sofort seine Zuflucht zu ihnen nehmen, wenn die kalten Umschläge und Tampons vergeblich oder nicht anwendlich sind, oder auch wenn die Gefahr sehr dringend ist.

Sie werden von kaltem Wasser mit und ohne Essig, hinlänglich verdünnter Vitriolsäure, von abgekochter China, Eichenrinde, Weidenrinde, Chamillenaufguß mit Essig, von einer Auflösung des Alauns und arabischem Gummi, von bloßem Essig, und ähnlichen Dingen gemacht.

Ohnstreitig erfordern sie ihre Vorsicht und sind nur im Nothfalle angezeigt, und wo andre Mittel vergeblich sind und von Entzündung und Eiterung nichts zu fürchten ist. Aber sie leisten dann auch mehr, als die kalten Umschläge und die Tampons, und passen zu allen Zeiten.

Zu den stärker reitzenden und zusammenziehenden geht man nur zuletzt über. Selbst mit dem Essig muß man behutsam seyn, um nicht Excoriationen, heftige Schmerzen u. s. w. zu verursachen. Vom Alaun nimmt man eine, höchstens anderthalb Quenten auf ein Pfund Flüssigkeit.

§. 57.

4) **Ein äußerer Druck auf die Gegend der Gebärmutter.** Dieser wird durch gleichmäßiges nicht zu festes und doch hinlänglich starkes Binden, vermittelst einer eigenen dazu eingerichteten Binde oder eines gewöhnlichen Handtuchs, veranstaltet, nachdem vorher vorzüglich die untere Bauchgegend mit mehreren durchwärmten Tüchern über einander belegt

belegt worden ist. Dieser Druck findet aber nur Statt, wo der Unterleib nicht schmerzhaft und nicht geschwollen ist, Kind und Nachgeburt entbunden sind, und es allein darauf ankommt, den verlohrnen Ton der Gebärmutter zu erwecken und zu vermehren.

In schleunigen Fällen wird der Druck so lange, bis jene Verfügungen getroffen werden können, nach aufgelegten warmen Servietten vermittelst beyder Hände gleichförmig und stark genug bewerkstelliget. — Die Binde bleibt liegen, bis sich der Puls erhebt, die Angst mindert rc., indeß man zu dieser Belebung durch innerliche erweckende Mittel, Wein, Zimmttinctur, Fleischbrühe rc., das Möglichste beygetragen hat. Allmählig wird dann die Binde lockerer gemacht, und das Maß der erregenden Mittel gemindert.

Herr Ackermann (Bemerk. über die Kenntniß und Cur einiger Kr. 2tes Heft. S. 112. f.) hat sehr gut gezeigt, wie dieser Druck müsse veranstaltet werden, und welche wohlthätige Wirkung er besonders in jenen gefährlichen Blutflüssen nach der Entbindung leiste, die durch schnelle Erschöpfung tödten.

§. 58.

5) Das Einbringen der in kaltes Wasser und Essig getauchten und durchkälteten Hand, nach abgegangener Frucht, bis sich die Gebärmutter deutlich über solcher zusammenzieht, wodurch zugleich geronnenes Geblüt und etwanige Reste der Nachgeburt weggenommen werden.

§. 59.

6) Clystiere. Sie leisten in verschiedenen Absichten mannigfaltigen Nutzen.

Nicht

Nicht allein nehmen sie Reitze aus dem untern Theile des Darmcanals weg, die von so beträchtlichem Einflusse auf den Uterus sind, und sehr häufig Statt finden, sondern sie beruhigen und besänftigen auch das afficirte Nervensystem der Gebärmutter, so wie sie von der andern Seite dieselbe zu lebhafterer Thätigkeit reitzen, und einen unvermeidlichen Mißfall befördern, ohne dessen Erfolg der Blutfluß nicht nachläßt.

Natürlicher Weise hängt ihre Wirkung von ihren Bestandtheilen ab. Zu ersterer Absicht dient ein jedes gewöhnliche Hausclystier, im 2ten Falle ein Aufguß von Baldrian, Chamillen, Hyosciamus, Leinsaamen, Weitzenkleye, mit und ohne Opium.

Diese Opiatclystiere dienen vorzüglich bey Krämpfen und Schmerzen im Unterleibe, unter welchen der Blutfluß jedes Mahl heftiger wird. Man tröpfelt 40 bis 60 Tropfen von der Mohnsafttinctur unter eine Tasse kaltes Wasser, und braucht dieß von Zeit zu Zeit wiederhohlt als eine Injection in den Mastdarm, indeß zwischenher durch eröffnende Clystiere für die Oeffnung gesorgt wird.

Einige merkwürdige Erfahrungen von Copland stehen aus den Med. facts, Vol. IV. in Samml. auserl. Abh. für pr. Ae. XVI. B. S. 178. f. übersetzt. Im dritten Falle sind die kalten Clystiere mit Essig angemessen.

Einen besondern Zweck haben noch diejenigen Clystiere, welche bey Infarcten des Unterleibes erforderlich sind, wovon hier jetzt aber nicht die Rede ist.

Im Uebrigen wird man in allen den Fällen, wo große Atonie und Vitalschwäche hervorstechen

und eine unmittelbare Blutstillung zum dringendsten Geschäfte machen, die Clystiere nicht mißbrauchen.

§. 60.

7) Von den Ventosen auf die Brüste, den Rücken, die Arme ꝛc., so wie von den Ligaturen, hat man sich wohl wenig zu versprechen, und sie sind den angezeigten äusserlichen Mitteln bey weitem nachzusetzen.

§. 61.

Die wichtigsten innerlichen blutstillenden Mittel sind, laut der Erfahrung: die Vitriolsäure, der Alaun, das Vitriol. mart. fact., das oleum martis, das Gummi Kino, das Campeschenholz, der Catechusaft, die Lysimachia purpur., Simaruba, Tormentilla, Bistorta, Consolida, Loofs Liquor stypt. (Samml. auserl. Abh. f. pr. Ae. IX. B. S. 24. Hufelands Journ. V. B. I. St. S. 180.), die China, die Eichen- und Weidenrinde, der Zimmt und die Cassia lignea. Die von Reynolds empfohlnen Bleymittel, und das Pulver von Büchenkohlen, welches Odier in einigen Fällen bewährt gefunden hat, bedürfen erst noch mehrerer Erfahrungen.

§. 62.

Die Vitriolsäure ist ein ganz vorzügliches blutstillendes Mittel, sie wirke nun, wie sie wolle. Sie paßt überall, wo es besonders darauf ankommt, die Wallung im Blute zu dämpfen, diesem mehr Zusammenhang zu geben, die nur nicht zu sehr gereitzten Nerven zu beruhigen, und die Zusammenziehung der Gefäße zu befördern. Es gibt eine Menge recht einleuchtender Beyspiele, wo sie schleunig diese Absichten erfüllt hat, und zwar ganz vorzüglich in Mutterblutflüssen.

Es

Es versteht sich von selbst, daß ihr keine Ursache im Wege seyn muß, welche ganz andre Mittel erfordert, ich meyne z. B. mechanische Hindernisse in der Gebärmutter, gastrische Umstände, wahre Vollblütigkeit, oder gar Entzündung, Infarcten, große Vitalschwäche u. s. w.

Es gibt ausserdem einzelne, ganz individuelle Zustände, worin sie nicht vertragen wird, und worin sie zu reitzend wirkt und den Blutfluß wohl vermehrt. Das sind aber gewiß sehr seltene Fälle.

Wo sie recht angezeigt ist, gibt man sie so reichlich als möglich mit destill. Wasser zur Genüge verdünnt, in Verbindung mit mucilaginösen Mitteln (arab. Gummischleim, Salapschleim, Tragacanth rc.) und sehr oft überaus zweckmäßig mit Opium, mit dem Extr. hyosc. rc., und dann mit einem süßen Safte oder Zucker.

Von ähnlicher Wirkung sind das Hallersche Sauer, das Voglersche saure Elixir, u. s. w.

Die reine Vitriolsäure verdient aber sicher den Vorzug. Wo diese zweckwidrig ist, sind es jene auch.

§. 63.

Nächst der Vitriolsäure verdient der Alaun die größte Hochachtung, und er wird auch von ähnlichen Umständen angezeigt. Doch muß man mit ihm etwas behutsamer seyn, so viel er zusammenziehender ist.

Am besten schickt er sich bey einer wahren und reinen Atonie der Gebärmutter, schlaffer Faser, zu dünnem Blute, desto weniger in allen den Fällen, wo die Vitriolsäure nicht paßt, vollends nicht bey den Mutterblutflüssen, welche von Infarcten im Unterleibe und besonders des Uterus herrühren.

Man

Man gibt ihn entweder für sich mit Zucker, arab. Gummi und etwas Zimmt, in kleinen (2 bis 5 Gran alle 1 — 2 Stunden), aber fortgebrauchten Dosen, oder in Auflösungen und in Verbindung mit China, bittern Pomeranzen, Campeschenholz, Kinogummi, auch Vitriolsäure, u. s. w. oder in damit bereiteten Molken.

Vorzüglich empfehlenswerth sind die Osianderschen Alaunmolken (℞. Alum. rom. Unc. un. Sacch. lact. Unc. dimid. Cinam. acut. Drachm. duas. M. f. pulv. div. in 8 p. ae. S. Täglich eine Gabe mit anderthalb Pfund süßer Kuh- oder Ziegenmilch in einem reinen irdenen Gefäße zu sieden, bis solche gerinnt, dann durchzuseihen und in eine Glasflasche zu füllen und mit Zucker nach Gefallen zu versüßen). Sie werden kalt getrunken, die Hälfte Vormittags, das übrige Nachmittags. Sie verursachen nicht leicht Magenbeschwerden, hindern die natürlichen Excretionen nicht, und lassen sich sehr gut nehmen.

§. 64.

Der Eisenvitriol findet besonders in chronischen Mutterblutflüssen von Schlaffheit und Trägheit der Gefäße, unter ähnlichen Umständen, wie der Alaun, seinen Platz. Er wird gemeinhin mit andern stärkenden Mitteln von 2 bis 5 zu 10 und mehr Granen in steigenden Dosen anhaltend gebraucht.

Noch kräftiger und schneller im Nothfalle wirkt das Eisenöl zu 6 — 10 Tropfen in hinlänglich viel kaltem Wasser stündlich. — (Thilenius med. u. chir. Bemerk. S. 148. f.)

§. 65.

Von ähnlicher, stärkerer und schwächerer, zum Theil mehr tonischer Wirkung sind die übrigen oben ange-

angezeigten Mittel, wovon man einen guten Gebrauch machen kann, wenn man von ihren besonderen Eigenschaften gehörig unterrichtet ist, und jeden Fall gehörig zu beurtheilen versteht.

Ein Mittel thut zuweilen auch in einzelnen Fällen, aus individuellen Ursachen, die sich oft nicht vorhersehen, oder bestimmen lassen, bessere Wirkung, als ein anderes, und es ist unvermeidlich, mit Vernunft empirische Versuche zu machen, wenn die Regel ihre Hülfe versagt.

§. 66.

Eine besondere Aufmerksamkeit scheint der Zimmt zu verdienen, dem man theils in Pulver, theils in einer von van Swieten und Plenk vorzüglich gerühmten Tinctur (℞. Aqu. menth. meliss. āā Unc. tres, Tinct. cinam. Unc. dimid. Lap. haemat. Scrup. duos, Syr. meliss. Unc. un. M. S. Alle viertel Stunden drey Eßlöffel voll); theils in dem destillirten Oele, gegen die verzweifeltsten Mutterblutflüsse ein großes Lob beygelegt hat.

Mursinna (Kr. der Schwangern. I. Th. S. 130. 2te Ausg.), Becker (in Rahns Briefw. 1. Samml. S. 297.), Ackermann (Bemerk. über die Kenntniß u. Cur einiger Kr. 1. H. S. 80. f. 2. H. S. 116.), Osiander (Denkwürd. 1. 2. S. 368. f.), haben den Werth dieses Mittels sehr gut bestimmt.

An etwas Specifikes ist dabey nicht zu denken, und es sind offenbar nur gewisse Umstände, bey welchen es paßt, und welche es erlauben. Es ist mit einem Worte nur belebend und analeptisch, und dieß in desto höherem Grade, je echter der Zimmt ist. Das Zusammenziehende kommt nur etwa bey dem schlech-

schlechten Zimmt in einige Betrachtung, aber ohne den geringsten Vorzug vor andern adstringirenden Dingen.

Ueberhaupt schickt sich der Zimmt mit allen seinen Präparaten nur bey großer Schwäche und Atonie und Lähmung der Gebärmutter, auch vortrefflich zur Cura confirmatoria nach großen Blutflüssen, in Verbindung mit andern stärkenden Mitteln.

Man gibt die Tinctur mit einem angenehmen destillirten Wasser und Safte, Eßlöffelweise, oder für sich zu 20 bis 50 Tropfen, versetzt sie oft sehr glücklich mit Essent. Castor, Mohnsafttinctur; das Zimmt-Oel und Campher in Liqu. anod. aufgelößt; das Pulver mit China, unter Suppen, mit Wein, Eydotter ꝛc.

Sollte der Zimmt bey Einigen, welches mir doch noch nie vorgekommen ist, Brechen machen, so schickt er sich nicht. Wenn das Brechen nicht andere Ursachen hat, wird es durch den Zusatz von Opium verhütet werden.

So wie man in allen herzstärkenden und hitzigen Mitteln zur rechten Zeit abbrechen muß, nachdem sich der Puls erhebt, die Glieder wieder warm werden ꝛc., so ist dieß auch hier der Fall.

Statt des Zimmts hat man auch die Cassia lignea bis zum Scrupel stündlich oder alle 2 Stunden gegeben; sie ist nicht so hitzig, weniger reitzend, und mit schleimigten Theilen versehen, und kann daher früher und dreister gegeben werden.

Die Mohrenheimische Mischung und das Starksche styptische Pulver sind solche Mittel, welche dem Zimmt hauptsächlich ihre gute Wirkungen zu danken haben. Das letztere hat dadurch in ein-

einzelnen Fällen große Vorzüge vor dem erstern, weil es zugleich krampfstillend und weniger hitzig ist. Uebrigens stimme ich nicht für den Blutstein, der meines Erachtens zu dem Nutzen beyder Mittel wenig beyträgt, ihn wohl eher zuweilen stören möchte.

Ich vermuthe, daß der Nutzen, den die Sabina zuweilen in Mutterblutflüssen, wo das Blut zumahl dünn, stinkend, und schwarz war, geleistet hat (Alex. Rave Beob. u. Schlüsse aus der pr. Arzneyw. II. Th. S. 8.), aus ähnlichen Gründen zu beurtheilen sey, und vorzüglich dessen ätherischem Oele gehöre.

§. 67.

So wenig man viele, man kann sagen, die mehrsten Mutterblutflüsse ohne ausleerende Mittel heilen kann, so wenig kann man in vielen Fällen des Opiums dazu entbehren. Die Anwendung desselben zur rechten Zeit ist von der größten Erheblichkeit. Hr. Mursinna hat (Krankh. der Schwang. 2te Ausg. 1. B. S. 115. f.) die Gründe sehr gut angegeben, die seinen Nutzen bestimmen.

In allen passiven Mutterblutflüssen, wo es allein und geradezu auf Dämpfung widernatürlich erhöhter Empfindlichkeit und daher rührender anomalischer Bewegungen, Krämpfe, Zuckungen, Erbrechen, Schmerzen rc., ankommt, ohne daß grobe materielle Ursachen davon in den ersten Wegen, im Uterus, Entzündung, Colliquation rc. vorhanden sind, wo ferner vom großen Blutverluste die Kräfte bis zu Ohnmachten, Angst, Kälte rc., erschöpft werden, und alles daran liegt, die Kraft des Herzens und der Gefäße zu beleben, da ist nichts im Stande, so große und schnelle Wirkungen zur Stillung des

Blutflusses, und zur Erhaltung des Lebens hervor zu bringen, als der Mohnsaft.

Eben darum befördert er oft so schön die Absicht der übrigen Mittel, die, wie die Umstände sie erfordern, dabey nicht dürfen versäumt werden, und unter welchen die genannten äußerlichen vorzüglich wichtig sind.

Man bricht mit dem Mohnsafte, dessen Dosis dem Zustande angemessen seyn muß, dann alsobald ab, wann er seinen Zweck erfüllt hat, das heißt, wann die Gliedmaßen wieder warm geworden sind, der Puls sich erhebt, Krämpfe, Schmerzen, sammt dem Blutflusse, nachlassen, — und geht allmählig zu fixen Stärkungsmitteln über.

Ich empfehle besonders die Eccardsche Tinct. opii, auf welche man sich am sichersten verlassen kann.

§. 68.

Ungemein wichtig ist die Cura confirmatoria nach solchen Blutflüssen, da sie, wenn sie einigermaßen beträchtlich waren, die Constitution ausserordentlich erschüttern, schwächen, empfindlich machen, und den Grund zu vielerley und schweren Uebeln legen. Es ist erstlich von großer Bedeutung, die Anwendung der Mittel gegen den Blutfluß selbst diesem gehörig anzumessen, nicht zu viel und nicht zu wenig zu thun, lange genug und doch nicht zu lange damit fortzufahren, sich dort von ruhigen Intervallen nicht verführen zu lassen, und hier den Gebrauch wirksamer Mittel nicht bis zu schädlichen Folgen zu übertreiben.

Alsdann muß man nach gestilltem Blutflusse die Kranken noch lange im Auge behalten. Noch lange, nicht selten mehrere Monathe, ist die äusserste

Vorsicht im Regime, in der Diät, nöthig, und nur langsam steigt man zu immer kräftigeren Stärkungsmitteln, zu körperlichen Bewegungen, und zur gewöhnlichen Lebensart.

Ganz vorzüglich müssen Erkältungen, Gemüthsbewegungen, Indigestionen, Verstopfung ꝛc., verhütet werden, wozu die Neigung sehr groß ist.

Das kalte Seebad darf man endlich besonders empfehlen.

§. 69.

Darin liegen größtentheils auch die Maaßregeln zur Präservationscur, welche um so wichtiger ist, da zumahl ein in der Schwangerschaft ein oder zwey-Mahl erfolgter Blutfluß und Mißfall in den folgenden Schwangerschaften so leicht um dieselbe Zeit selbst ohne bemerkliche Veranlassung immer wiederkommt.

Zur Verhütung dieser Recidive müssen gewiß sehr zeitig die erforderlichen Vorkehrungen getroffen werden. Solche Personen müssen geraume Zeit vor der gefährlichen Periode schon sich der größten Ruhe übergeben, wochenlang ganz still, leicht bedeckt, ohne zu frieren, im Bette liegen, jede Gemüthsbewegung, Verstopfung, Erhitzung, den Beyschlaf, jeden Reitz, heiße Speisen und Getränke, sorgfältig verhüten, nach den Umständen Aderlassen, doch nicht ohne sehr bestimmte Gründe, dagegen in sehr vielen Fällen beruhigende und krampfstillende Mittel nehmen. Oft thun in dieser Hinsicht Pulver aus China, Baldrian, Biebergeil u. d. gl. vortreffliche Dienste. Selbst kann eine oder die andere Gabe Mohnsaft sehr paßlich seyn, indeß keine Verstopfung zugelassen wird.

Unter andern Umständen, welche doch weit seltener sind, können kühlende Mittel, die Vitriolsäure, das Hallersche Sauer, oder Salpeter, Cremor Tartari ꝛc., zweckmäßiger seyn.

Zu den Mitteln, welche künftige Mutterblutflüsse verhüten können, gehören auch kaltes Waschen des Unterleibes, und die Kämpfschen Lohbeutel auf denselben gebunden. Es können allerley aromatische Kräuter und Gewürze, kräftige Linimente und Salben mit destillirten Oelen ꝛc. dazu genommen werden.

§. 70.

Die hieher gehörenden vorzüglicheren Schriftsteller sind: Leake pr. Bem. der Kr. der Kindb. und Schwangern. A. d. E. Leipz. 1775. 8. Gulbrand de sanguifl. uterin. Ed. 2. Hafn. et Lips. 1776. 8. Rigby in Samml. auserl. Abh. f. pr. Ae. III. B. S. 544. f. u. 680. Baldingers Mag. I. B. 5. St. S. 401. f. C. L. Becker in Rahns Briefw. I. Samml. S. 366. f. II. Samml. S. 58. f. Leroux Beob. über die Blutflüsse der Wöchnerinnen ꝛc. A. D. F. (von Held). Königsb. 1784. 8. Thilenius med. u. chir. Bemerk. S. 184. Jo. Burggauer Diss. de haemorrh. uteri in Schroederi Opusc. med. Vol. I. p. 280. f. Mursinna Abh. v. den Kr. der Schwangern ꝛc. 2te Ausg. I. Th. S. 60. 96. f. Justi, Sommer, Melitsch, Loefler u. s. w. in Starcks Arch. III. VI. B. u. s. w. Osianders Denkw. I. B. 2. St. J. C. G. Ackermann Bemerk. über die Kenntniß u. Cur einiger Kr. I. H. S. 76. f. II. H. S. 87. f. Car. Strack Obss. med. de una prae caet. causa, propter quam sanguis e foeminar. utero nimius

mius profluit etc. Berol. 1794. 8. Fr. Chr. Bruch Beob. über die vortheilhafte Anwendung der kalten Aufschl. bey entst. Gebärmutterblutflüssen. Marb. 1793. 8. J. A. Wendrinsky D. de haemorrh. ut. Vien. 1784. in Diss. med. Vindob. habit. ed. J. Eyerel. Vol. IV. p. 243. Jo. Henr. Harter D. de sanguifluxu uter. Gött. 1792. in Coll. Diss. med. Götting. T. I. V. II. Mohrenheim (Wien. Beytr. Entbindgsk.) Saxtorph. Baudeloque. G. C. Winicker D. de uteri haemorrhagia Gravidarum. Gött. 1796.

Achtes Capitel.

Vom Bluthharnen und von den Blutflüssen der Blase und der Ruthe.

(Mictus cruentus, sanguineus. Haematuria. Haemouresis Pissement de sang Gall. Bloed watering Belg. Haemorrhagia, Haemorrhoides vesicae. Haemorrhagia penis, Stymatosis.)

§. 1.

Wenn das Bluthharnen seine Quelle in den Nieren hat, so wird das Blut mit dem daher dunkler oder hellerroth, auch braun und schwarz, tingirten und undurchsichtigen Urine so genau vermischt weggeharnt, daß es Leinwand oder Papier roth färbt, welches jedoch weniger geschieht, wenn sich das Blut schon einige Zeit in der Blase verweilt hat, oder der gelassene Urin lange gestanden hat.

Bey größerer Menge setzt sich ein Theil des Blutes späterhin in dem Nachtgeschirre, zuweilen klümperich, zu Boden.

Diese Ausleerung erfolgt zuweilen pfundweise ohne Schmerzen in der Blase, wohl aber vorzüglich bey Steinen unter und nach Druck, Reißen, krampfhaften Empfindungen, und Schmerzen in der Nierengegend und den Lenden, mancherley Beschwerden im Unterleibe, Beängstigungen, Taubheit der Schen-

kel, Anziehen der Hoden, Verstopfung, und andern Zufällen, nach Verschiedenheit der Ursachen.

Manchmahl ist der Abgang des Urins einige Zeit vorher unterdrückt oder geschieht doch schwer und mühsam. Gemeiniglich fließt der blutige Urin aber, wenn nicht Steine Schuld sind, ohne alle Schmerzen und Hindernisse, in Menge und schnell, nach wenigen oder keinen Vorbedeutungen, ab. Selten wird ganz reines Blut ohne Urin ausgeleert. — Zuweilen sind kleine Klümpchen und Fäserchen darin.

Dieß nennt man Blutharnen oder Hämaturie. Es ist in Absicht des Grades, der Zeit, wenn es erfolgt und wiederkommt, sehr verschieden.

§. 2.

Kommt das Blut aus den Gefäßen des Blasenhalses, dann ist der Urin nicht auf die Art, wie in der Hämaturie, davon tingirt, sondern dasselbe fällt, meistens in geringer Menge, schwärzlich und klümprich, oder auch ungeronnen und klar, sogleich zu Boden, oder das Blut geht auch für sich ohne Urin weg.

Der Abgang ist mit mehr und weniger Harnzwang, Spannung, Brennen in der Ruthe, im After, Priapismus, und Schmerzen in der Blasengend, unten im Rücken und Leibe, verbunden.

Dazu kommen, wenn der Fortgang des Urins sehr schwer hält, nicht selten kalte Extremitäten, Angst, kalte Schweiße, selbst Ohnmachten. Es sieht oft aus, als wenn ein Stein in der Blase wäre, wenn auch keiner da ist.

Vorher wird häufig Schleim in länglichen Klümpchen mit großen Schmerzen ausgepreßt, worauf

auf dann das Blut erfolgt. Es werden auch ganze cylindrische Stückchen Blut von verschiedener Länge fortgetrieben.

Zuweilen häuft sich das Blut in der Blase zu einem coagulirten Klumpen an, dehnt die Blase mehr und weniger aus, und bedarf einer äusserlichen Auflösung, ehe es abgehen kann.

Dies ist das, was man gewöhnlich Blasenhämorrhoiden nennt. Diesen Nahmen verdienen sie aber nur dann, wenn sie wirklich hämorrhoidalischen Ursprungs sind; denn das Blutharnen aus der Blase kann auch andere Ursachen haben, wozu sich jene Benennung nicht schickt, und dann sind auch die bemerkten Zufälle nicht so damit verbunden.

Es kann eine Menge Blut aus der Harnröhre herausfließen ohne Urin nach irgend einer Gewaltthätigkeit, von Blasensteinen u. s. w.

Von den Hämorrhoiden der Blase ist in dem Capitel von den Hämorrhoiden schon die Rede gewesen.

§. 3.

Das Blut kann auch aus den Harngängen (ureteribus) kommen. Des Blutes ist dann aber nur wenig. Es sind in der Weichen- und Lenden-Gegend Schmerzen, Spannungen, und Ursachen vorhanden, welche die Harngänge verletzt haben, hauptsächlich durchpaßirte Steine. Das Harnen ist beschwerlich. Es kommen auch Ekel, Erbrechen hinzu. Es geht Gries zugleich mit dem Urine ab. Das Blut ist mit dem Urine genauer vermischt, als wenn es aus der Blase kommt, und trennt sich nicht so bald davon in dem Nachtgeschirre, oder es sind auch coagulirte Stück-

chen Bluts darunter, wenn dieß in den Ureteren schon einige Zeit gestockt hat.

Es ist selten, daß die Harngänge die ursprüngliche Quelle des Bluts sind; aber es kann coagulirtes Blut darin stecken bleiben, eine röhrichte Form annehmen, und dann in der Gestalt von Würmern rc. abgehen. Zuweilen sind diese Stücke mit einer weissen Haut von der abgesonderten Lymphe überzogen und mit Gries vermischt.

§. 4.

Aus der Harnröhre kommt das Blut ohne Urin, unwillkührlich, klar oder geronnen, mehrentheils ohne Schmerz und Drängen, zuweilen mit einer Art von Wollust, bey steifem oder schlaffem Gliede, vor dem Urinlassen, und es läßt sich ausdrücken.

Es kann in ansehnlicher Menge fließen, bis zu gefährlichen Erschöpfungen, mehrentheils nur tropfenweise. Zuweilen ist, an einer Stelle, eine bestimmte Empfindung in der Harnröhre, welche die Quelle des Bluts zu seyn scheint. Das heißt Haemorrhagia penis, Stymatosis.

Auch kann das Blut endlich aus den Gefäßen der Prostata und der Saamenbläschen kommen, vorzüglich nach übermäßigen Saamenausleerungen, durch Beyschlaf, Onanie, im Tripper.

§. 5.

Es können mehrere dieser Blutflüsse zugleich da seyn.

Nicht selten kommen sie periodisch, besonders die Hämorrhoiden der Blase, und erblich, vor.

Sie sind zuweilen critisch.

Die

Die eigentliche Hämaturie ersetzt zuweilen im Alter andere Blutflüsse.

Das männliche Geschlecht ist ihr mehr unterworfen, als das weibliche.

§. 6.

Bloß blutig scheinender Urin färbt Leinwand nicht roth, setzt kein Blut zu Boden, ist nicht so undurchsichtig, sondern gleich nach dem Lassen klar, und sein Sediment läßt sich durch Hitze wieder darin auflösen.

Dieß umgekehrt zeigt, daß mit dem Urine wirklich Blut vermischt ist, welches nicht allemahl gleich so deutlich erhellet.

§. 7.

Die besondern Ursachen des Blutharnens aus den Nieren können seyn: Steine, drastische, den Stuhl, den Urin, und die monathliche Reinigung treibende Mittel, die sogenannten Lithontriptica, besonders während der Steinschmerzen angewandt, die flüchtigen Laugensalze, äusserliche Gewaltthätigkeiten auf die Nierengegend, durch Stöße, Fälle, Schläge, Wunden u. s. w., heftige Erschütterungen durch Brechen, Reiten, Fahren ꝛc., starke Anstrengungen und Pressungen, durch Heben einer schweren Last, starkes Werfen, Laufen, unmäßigen Beyschlaf, enge Kleidungsstücke, unmäßiges Wickeln der Kinder, große Menge Fett im Leibe, Schwangerschaft, Sackwassersucht, heftige Leibschmerzen, Entzündung, Eiterungen, Geschwüre, Geschwülste, und andere Krankheiten der Nieren, und mit ihnen in Verbindung stehender Theile. Es sollen auch Würmer in den Nieren gefunden seyn.

Bey zahnenden Kindern wird ebenfalls zuweilen ein Blutharnen bemerkt, was von keinen weiteren Folgen ist.

Das Kirschlorbeerwasser hat Blutharnen hervorgebracht, was ich aber selbst nie gesehen habe, obgleich ich dieses Mittel häufig brauche.

Dazu kommen die allgemeinen Ursachen, welche überhaupt Blutflüsse hervorbringen können: Blutanhäufungen, Reitze im Darmcanale, gichtische, rheumatische, und andere Schärfen, Friesel, Stockungen im Unterleibe, besonders der Leber, unterdrückte gewohnte Blutflüsse, cessirende Menstrua, faulichte, scorbutische Zersetzung des Bluts u. s. w.

§. 8.

Die Diagnosis fast aller dieser Ursachen hat keine Schwierigkeiten. Sie erhellen aus der Anamnesis.

Das Blutharnen von Steinen ist meistens mit empfindlichen Schmerzen verbunden.

Bey Eiterung und Exulceration der Nieren ist der blutige Urin dick, trübe, stinkend, es ist Nephrititis vorhergegangen, es schwimmen Eiterflocken im Urine.

Manche Fehler in der Organisation der Nieren und ihren Gefäßen bleiben wohl dunkel.

§. 9.

Das meiste Blutharnen rührt von eckigen, rauhen Steinen her, die in Bewegung gesetzt werden, daher auch viele Steinkranke davon frey bleiben, oder von irgend einer Gewaltthätigkeit, heftigen Erschütterungen durch Reiten, Fahren ꝛc., und dann auch von Auflösung des Bluts.

Eine

Eine angeborne oder erst entstandene, und besonders dem Alter eigene, widernatürliche Erschlaffung der Nierengefäße, gibt vorzüglich die Anlage dazu, ohne welche viele Ursachen kein Blutharnen machen.

§. 10.

Das Bluten aus der Blase kann ausser von den allgemeinen Ursachen besonders auch von Steinen, Entzündung, versetzter Goldader, ungeschickter Anwendung des Catheters, und varicöser Anschwellung der Blasenhalsgefäße, Geschwüren, schwammichten Auswüchsen, Callositäten, und andern Geschwülsten und Fehlern der Blase, entstehen. Es soll auch ein Wurm Schuld gewesen seyn.

Zum Theil erhellen diese Ursachen deutlich, zum Theil sind sie schwerlich zu erkennen.

§. 11.

Die gewöhnlichste Ursache des überhaupt seltenen Blutens aus den Harnleitern wird eine Verletzung von Steinen, oder eine andere Verwundung seyn.

Sonst sind sie auch manchen widernatürlichen Veränderungen unterworfen, die dazu Anlaß geben können. Man hat in Leichen Blut darin gefunden.

§. 12.

Der Blutfluß aus der Harnröhre (stymatosis) rührt besonders von Gewaltthätigkeiten und mechanischen Verletzungen, Trippern, Anstrengungen im Beyschlafe, Geschwüren, und von bloß varicös angeschwollenen Gefäßen der Harnröhre, her.

In

In manchen heißen Climaten soll aus dieser Ursache dieser Blutfluß öfters vorkommen.

Zuweilen hält er genaue Perioden.

§. 13.

Die Hämaturie kann ohne Gefahr seyn, wenn sie bloß von unterdrückten Blutflüssen, allgemeiner Vollblütigkeit, einer leichten Entzündung der Nieren, von Zahnen, einer Anstrengung u. s. w. herrührt, sich bald wieder verliert, oder periodisch in mäßiger Menge erfolgt, ohne Fieber, Schmerz, und andere Zeichen einer besondern Verletzung der Nieren.

Es kommt auf den Körper, das Alter, und die andern Umstände an ꝛc.

Sie kann aber auch durch Erschöpfung, Auszehrung, Wassersucht, in faulen Fiebern, Pocken, schnell und bald gefährlich werden.

Mit der Zeit können Geschwüre und andre Fehler in den Nieren entstehen.

Sie wird leicht ein hartnäckiges Uebel, das gern und nach geringen Veranlassungen wiederkommt, und besonders alten Leuten, die auch am meisten damit behaftet werden, Gefahr drohet.

Ist es einmahl zur Gewohnheit geworden, so kann es auch nicht ohne große Vorsicht gehoben werden.

Was anfangs von irgend einer mechanischen Ursache entstand, wird nachher nicht selten idiopathisch.

Ein ursprünglich idiopathisches Blutharnen ist überhaupt selten.

Man hat sonst Blutharnen gesehen, das viele Jahre jährlich zu einer bestimmten Zeit ohne sonderliche Beschwerden wiedergekommen ist.

Am

Am Ende leiden doch mehr und mehr die Nieren, es finden sich immer mehr Schmerzen und Beschwerden ein.

Es kann zu großen Harnbeschwerden Anlaß geben, wenn ein Stückchen geronnen Blut in den Ureteren, im Blasenhalse, stecken bleibt, wodurch selbst der Grund zu einem Steine gelegt werden kann.

§. 14.

Die Cur muß sich, ausser den allgemeinen Vorschriften, auf die Ursachen beziehen, und während des Anfalls, den Umständen nach, den Sturm zu besänftigen suchen.

Dazu dienen hier vorzüglich, nach und bey den etwa nöthigen Blutausleerungen, viele schleimichte Getränke, Emulsionen mit frisch ausgepreßten Oelen, erweichende, kühlende, eröffnende Clystiere, Vermeidung der Lage auf dem Rücken, so wie aller Dinge, welche die Nieren und die Gegend derselben erhitzen, auf den Urin wirken, und den Trieb des Bluts nach den Harnwegen befördern.

§. 15.

Je krampfhafter oder schmerzhafter der Zustand dabey ist, je mehr auch eine Schärfe in Betrachtung kommt, desto angemessener sind die mucilaginösen, ölichten, besänftigenden Mittel, mit Salap, arab. Gummi, Tragacanth, und dann auch mit Opium, Bilsenkrautextract, Ipecacuanha in kleinen Dosen.

§. 16.

In dem Falle aber, wo eine wirklich active Hämaturie, also eine widernatürliche Thätigkeit im

Blutsysteme, wahre Vollblütigkeit, u. s. w. vorhanden sind, schicken sich die vegetabilischen Säuren, die sauren Molken, besser.

Bey faulichter oder sonstiger Zersetzung des Bluts verdienen die mineralischen Säuren vor allen den Vorzug. Im letztern Falle passen zugleich und sind oft nöthig die China, der Alaun, kalte Umschläge und Clystiere, der Catechusaft, das Gummi Kino und dessen Tinctur, das Campechenholz im Decocte oder Extracte u. s. w.

§. 17.

Wo man sogleich die Ursache erreichen und entfernen kann, muß dieß ohne Zweifel geschehen, und nicht selten sind die allgemeinen Mittel auch schon dieser angemessen.

Gegen das Blutharnen von Steinen sind die schleimichten Mittel, die ölichten Emulsionen, und was sonst den Abgang der Steine erleichtert, ohne Bedenken auch laue Halbbäder, anzuwenden.

§. 18.

Sind urintreibende Mittel, besonders Canthariden, oder auch andere Drastica, Schuld, dann dienen eben solche Arzneyen, Milch, Leinöl, oder Mandel-, oder Mohnöl, arab. Gummi, Clystiere von eben solchen Dingen.

§. 19.

Gegen gichtische, rheumatische, andere Schärfen, dient alles, was diese dämpfen, ableiten kann, nur keine Blasenpflaster, aber wohl Senfkuchen, Seidelbast, und dann Campher, Opium, Dover'sches Pulver, Graswurzeldecoct, Spießglasmittel, Schwefel u. s. w.

§. 20.

An gröbere Reitze in den ersten Wegen muß man vorzüglich auch denken, und diese baldmöglichst durch sanfte Mittel fortschaffen.

Man richtet sich nach den Indicationen.

Es kann selbst ein Brechmittel sehr zweckmäßig und dann schnell hülfreich seyn.

Auf Ausleerung der Gedärme kommt überhaupt in diesem Uebel häufig viel an.

§. 21.

Bey Eiterung und Geschwüren in den Nieren werden, ausser den allgemeinen Maßregeln zur Stillung des Blutflusses, die Mittel erfordert, welche überhaupt bey Niereneiterung anderwärts angezeigt worden sind.

§. 22.

Das Blutharnen von irgend einer Gewaltthätigkeit, Anstrengung, u. s. w. wird nach den allgemeinen von den individuellen Umständen modificirten Regeln behandelt.

Nach den Erfahrungen, welche den Nutzen des Fallkrauts bey stockendem Geblüte bestätigen, scheint dieß Mittel hier auch am Ende eine Anwendung zu verdienen.

§. 23.

Sind andere gewohnte Blutflüsse unterdrückt, so müssen die bekannten Vorschriften befolgt werden, mit steter Rücksicht auf die Blutung der Nieren.

§. 24.

Eben so wenig hat die Behandlung der übrigen Ursachen etwas Besonderes.

Wo keine zu entdecken, oder wo sich derselben nicht beykommen und abhelfen läßt, verfährt man nach den allgemeinen Indicationen.

§. 25.

Bey überhandnehmendem, lebensgefahr drohendem, Blutflusse, wozu besonders Auflösung des Bluts und große Atonie Gelegenheit gibt, bleibt nichts übrig, als durch äusserliche und innerliche zusammenziehende und blutstillende Mittel dem Bluten nach Möglichkeit Einhalt zu thun. Ich habe diese Mittel schon genannt.

Aeusserlich wird man besonders von Bleymitteln, eiskalten Umschlägen mit Essig, Alaun, Vitriol, Thedens Schußwasser, auf die Nierengegend gelegt, Hülfe erwarten können.

Innerlich werden Chinadecoct mit Vitriolspiritus, Alaun, Eisenvitriol, Molken mit Alaun oder Vitriolgeist bereitet, ein Decoct der Brennesselwurzel, Zimmttinctur und ähnliche Mittel, in den Anzeigen gegründet seyn.

§. 26.

Die zusammenziehenden Mittel erfordern übrigens große Vorsicht und dürfen nicht ohne Noth angewendet werden, weil eine unbehutsame und voreilige zu schnelle Stopfung des Blutflusses große Beschwerden nach sich ziehen kann. Stufenweise muß man zu Werke gehen, und alle Umstände dabey in den Augen behalten.

Desto

Desto heilsamer sind fast in allen Nieren- und Blasenübeln die Sauerwasser mit und ohne Milch, die Molken, der Honig.

Man lese Fr. Hoffmann, dessen Schriften von unveränderlich hohem Werthe (einige Lieblingsmittel abgerechnet) fleißig zu studiren jungen Aerzten, zumahl bey der jetzigen Neuerungssucht, nicht genug kann empfohlen werden.

§. 27.

Zuletzt ist eine kräftige Confirmationscur, eine sorgfältige Vermeidung aller Gelegenheitsursachen, und dann bey dem geringsten Anscheine eines Recidivs eine angemessene Prophylaxis nöthig.

§. 28.

Zur Verdünnung und Ausleerung geronnener Blutklumpen in der Blase, welche den Urin verstopfen und große Beschwerden machen, sind nächst dem Catheter Injectionen von warmem Wasser mit Oxymel nöthig und hülfreich, in Verbindung mit krampflindernden Umschlägen, Bädern, Clystieren.

Merkwürdig ist eine Beobachtung, nach welcher ein fünf Mahl wiederhohltes Aussaugen des männlichen Gliedes, welches von einem gedungenen Menschen so stark, als er konnte, verrichtet ward, eine höchst gefährliche Harnverhaltung dadurch hob, daß Blutklumpen herausgetrieben wurden (Schaperi Diss. cit.).

§. 29.

Die Blasenhämorrhoiden erfordern im Allgemeinen Blutigel, laue Bäder, erweichende Decocte und Clystiere, Molken, krampfstillende Umschläge, sanfte Ausleerungen.

Auf

Auf Linderung des Krampfs kommt hier besonders viel an; daher auch selbst Opiate, Ipecacuanha in kleinen Dosen, sehr nützlich seyn können.

Das Uebrige bestimmen die Ursachen und Umstände.

§. 30.

In der Stymatosis, wenn es nöthig und angemessen ist, sie zu stillen, werden äusserer Druck, kaltes Wasser mit Säuren, etwas zusammenziehende Einsprützungen, den Zweck erfüllen.

§. 31.

S. Fr. Hoffmann Med. rat. syst. T. IV. p. II. p. 131. J. C. Schaper Diss. de mictu cruento. Rostock. 1715. Pistor Diss. de haemorrhoid. vesic. Tub. 1729. Journ. de Chir. par. Ms. Desault P. III. Aepli in Salzb. Zeit. 1791. I. B. S. 149. Thedens neue Bemerk. 2ter Th. S. 80. Swertner in Richter's chir. Bibl. 5. B. S. 551. Thompson med. Rathpflege. S. 235. Medic. Commentarien von einer Gesellsch. d. Ae. zu Edinburgh. Zweite Decade. Neunter Band. A. d. Engl. von A. F. A. Diel. S. 118. f.

Neun=

Neuntes Capitel.

Von dem Morbus maculosus haemorrhagicus Werlhofii. Haemorrhoea petechialis Adair. Petechianosis, Haemorrhoea Duncan.

§. 1.

Ich bringe diese Krankheit hieher, weil der Blutfluß dabey ein wesentliches Symptom ist, und die mehrste Aufmerksamkeit erfordert, obgleich ihr wahrer Charakter noch nicht ganz entschieden ist.

§. 2.

Bey mehr und weniger Flecken auf der Haut kommt ohne schmerzhafte Zufälle, ausser Mattigkeit, Mangel an Eßlust, beständig oder periodisch, vorzüglich aus einer oder mehreren sich durch ihre dunkle Farbe und zerfressenes oder excoriirtes Ansehen auszeichnenden Stellen im Munde Blut hervor, das sich auf eine ansehnliche Menge bis zu großer Erschöpfung belaufen kann.

Nach Hrn. Wichmanns Beobachtung sind die Hauptflecken den Petechien mit ihren mannichfaltigen Abänderungen in Absicht der Farbe, Figur u. s. w. völlig ähnlich, so daß, seiner Aeußerung zufolge, über die Identität dieser beyden Ausschläge Nie-

Niemand, der sie beyde zu sehen Gelegenheit gehabt habe, mehr ungewiß bleiben könne.

Acrel dagegen sagt in der nachher angezeigten Diss., daß in dieser Krankheit das Oberhäutchen in Bläschen, die mit dickem Blute angefüllt wären, erhoben sey, und diese Flecken auf dem Gesichte und den Händen, welche von den Petechien gewöhnlich frey bleiben, hervorkommen, daß ferner die Flecken in der Haemorrhoea selten vor dem 7ten oder 9ten Tage, die Petechien aber gewöhnlich nach einigen Tagen verschwinden.

Daß Hrn. Wichmann's Angaben richtig sind, leidet keinen Zweifel, die Flecken müßten sich also in einigen Fällen anders verhalten. In Absicht anderer Verschiedenheiten dieser Flecken kommen beyde Gelehrte mit einander überein: daß die Flecken in der Haemorrhoea plötzlich und mehrentheils ohne vorhergehende üble Symptome und ohne Verdacht einer Ansteckung entstehen, daß die Petechien eine viel schlimmere Krankheit u. s. w.

Einige haben das hervordringende Blut schwärzlich, andere hellroth und dünne gesehen. Nach Bang's Beobachtungen soll es ohne Geruch und Geschmack seyn, in dem von Klinge beschriebenen Falle schmeckte es süßsalzig.

§. 3.

Zuweilen kommt auch aus der Nase Blut, oder wohl nur allein aus dieser (Ferris in Med. Facts and. Obss. Vol. I. A. P. Gesner Samml. von Beob. 3. B. S. 209.), in einem andern Falle (ebendas. S. 208.) kam das Blut, nicht dünne und aufgelößt, wie es schien, aus dem Zahnfleische. Neuhaußer in med. Nationalzeit. für Deutschl.

Febr.

Febr. 1799. S. 120.), und noch andern Theilen (W. Cullen Anfangsgr. der pr. Arzneyk. II. B. 2te Ausg. Leipz. 1789. S. 311. Bang med. Pr. Kopenh. 1791. S. 575.)

In dem von Schäffer (med. Ortbeschr. der Stadt Regensburg. S. 145. f.) beschriebenen Falle ging außer aus dem Munde und der Nase hellrothes wässerichtes, auch mit dem Stuhle schwarzgeronnenes Blut ab.

In einem von Garnett (Mem. of the med. sol. of Lond. Vol. IV.) beschriebenen Falle kam sogar Blut aus der Zunge. Ein solcher Fall steht auch im Hufelandschen Journ. VII. 2. S. 20.

§. 4.

Das einfache Uebel ist ohne Fieber, der Puls ist vielmehr langsamer, und schwach und klein. Auch sind der Kopf, die Brust, die Präcordien dabey leidenfrey. Sehr wohl aber können sich Fieber und andere Beschwerden damit compliciren.

Nach Acrel soll häufig ein mehr oder minder bemerkliches Fieber damit verbunden seyn, wovon aber Flecken und Blut nicht abhängen.

Eine beträchtliche Mattigkeit kann schon einige Zeit vorhergehen. Der Blutfluß kommt entweder zugleich mit dem Ausbruche der Flecken, oder diese sind früher da, sie vergehen auch und kommen wieder, und sie erscheinen ohne besondere Vorläufer, außer etwa der Mattigkeit im ganzen Körper und Mangel an Eßlust.

Die dunkelbraunen, rothen, schwarzen Stellen im Munde von verschiedener Größe (wie ein Nagel am Finger, ein Sechsgroschen=Stück) und run=

der Figur verursachen ein Schreinen, indeß das Blut aus demselben, wie aus zerrissenen Gefäßen, auströpfelt.

Besonders hat man eine dieser Stellen an der Gaumendecke ohnweit dem Zäpfchen bemerkt.

Die Krankheit kann einige Wochen dauern; sie kommt nur sporadisch und nicht selten vor, seitdem man sie durch Hrn. Wichmann genauer erkannt hat, sie steckt nicht an.

Kein Alter ist davon verschont, doch scheinen schwächliche Kinder ihr mehr unterworfen zu seyn. Aber auch ganz gesunde starke Kinder sind damit behaftet worden. Sie wird gewiß häufig mit Scorbut, mit den eigentlichen Petechien, verwechselt, auch ohne Zweifel nicht selten übersehen, für Blutspeyen, Mundhämorrhoiden ꝛc. gehalten.

Manchmahl ist sie mit Geschwulst einer Parotis, geschwollener Backe, Schwerhörigkeit, Unreinigkeiten der ersten Wege ꝛc. verbunden.

§. 5.

Der Grund dieses Uebels scheint doch eine Art von Zersetzung des Bluts zu seyn, besonders mit einer Atonie der Haut, welche sich aber von der in Faulfiebern und im Scorbute unterscheidet.

Andere sagen, das Blut scheine vielmehr dicker. Ich kann dieß nur doch nicht mit den Veranlassungen, und dem Nutzen der geprüften Mittel reimen.

Manchmahl scheint eine ähnliche Luftconstitution, welche Fleckfieber veranlaßt, in der That jenen Grund zu enthalten, z. B. in dem Falle, welchen Hr. Klinge im Hufelandschen Journ. V. B. I. St. S. 180. beschrieben hat.

Da-

Dagegen giebt es mehrere andere Beyspiele, wo man irgend einen epidemischen Einfluß dieser Art gar nicht beschuldigen konnte.

Nach Acrel's Meynung soll der Grund in Schwäche der kleinen Arterien liegen, so daß sie das Blut nicht in die Venen übertreiben können. An den Stellen, wo keine Haut unter dem Oberhäutchen ist, dringe es durch, wie im Munde, wo aber Haut ist, sammle es sich, und bilde unter dem Oberhäutchen Fleckchen oder Bläschen.

Scorbutisch ist das Uebel sicher nicht, weil ihm mehrere wesentliche Merkmahle des Scorbuts fehlen, und es an Orten vorkommt, wo man vom Scorbut nichts weiß, z. B. auf dem Harze, in Hannover, Regensburg u. s. w. Der Scorbut kommt viel langsamer, macht größere Flecken, und nicht im Gesicht und an den Händen, erregt mehrere andere Zufälle.

Die Petechien ohne Fieber scheinen doch auch nicht mit unserer Krankheit durchaus einerley zu seyn, weil diese ohne allen Blutfluß existiren, einzig ihren Grund in den ersten Wegen haben können. Von dieser Beschaffenheit war der Fall, welchen Hr. Richter in seinen med. u. chir. Bem. I. B. S. 179. beschreibt, und wobey die Heilung bloß durch Brechmittel bewirkt wurde.

Von solchen fieberlosen Petechien ohne allen Blutfluß, die tödtlich abliefen, finden sich noch einige Beobachtungen von Tatterfall in med. Comm. v. e. Ges. der Aerzte in Edinb. Zweyte Dec. 10. B. A. D. E. von Diel, Altenb. 1797. S. 66. f.

In dem von Consbruch (Hufelands Journ. VII. 2. S. 20.) erzählten Falle schienen ein feuchtes Schlafzimmer und eine zurückgetriebene Krätze Ursache zu seyn.

Man hat außerdem schnelle Erkältungen, Gemüthsbewegungen, heftige Anstrengungen, als Gelegenheitsursachen angegeben.

§. 6.

Man hält zwar das Uebel für nicht gefährlich, wenn es einfach ist; indessen lehren mehrere Beobachtungen, wie nahe es wegen der großen Erschöpfung vom Blutflusse am Tode hergehen kann, obgleich man bemerkt hat, daß nach Verhältniß des Blutverlustes die Kräfte nicht so sehr leiden.

Auch war einer von den in dem vorigen §. angeführten Fällen (in den Edinb. med. Comm.) wirklich tödtlich.

Desto decidirter ist die Gefahr, wenn sich Fieber, fieberhafte Ausschläge ꝛc. damit verbinden. Dennoch ist das Uebel auch bey einem hinzukommenden Fieber heilbar.

§. 7.

Die Curanzeige kann keine andere seyn, als den festen und flüssigen Theilen mehr Festigkeit und Zusammenhang zu geben, und der Blutergießung unmittelbar zu steuern.

In diesem Zwecke wird die China, die Weidenrinde mit Vitriolsäure, Alaun ꝛc., kurz, alles das anzuwenden seyn, was ich bey solchen Umständen zur innerlichen und äußerlichen Hülfe schon angegeben habe.

Die Curart, deren sich Hr. Klinge in dem angeführten Fall bedient hat, kann als musterhaft empfohlen werden. Anfangs können vielleicht vegetabilische Säuren genügen.

Ue-

Ueberhaupt scheint wegen der Heilmethode des einfachen Uebels, welche der antiscorbutischen doch am nächsten kommt, keine Verlegenheit Statt zu finden.

Auf die ersten Wege, so wie auf einen besondern Trieb des Blutes zu Kopfe, muß gewiß in den meisten Fällen Rücksicht genommen werden.

Wie es besser geht, verlieren sich nicht allein die Flecken allmählig, sondern auch der Blutfluß, indeß die wunden Stellen im Munde heller, reiner, und kleiner werden.

§. 8.

Außer den von mir bereits angeführten Autoren gehören vorzüglich noch hieher: Werlhof Opp. T. III. p. 540. Wichmann's Diagnostick I. B. S. 87. f. Act. Havn. Vol. I. II. Aikin in Mem. of the med. Soc. of Lond. Vol. III. Jo. Gust. Acrel resp. Car. Zetterström D. de haemorrhoea. Upsal. 1797. in Rudolphi schwed. Annalen I. B. I. H. S. 203. f. Hier sind 17 Krankheitsgeschichten aufgestellt, und Resultate daraus gezogen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vogel, Samuel Gottlieb von, 1750-1837

Handbuch der praktischen Arzneiwissenschaft zum Gebrauch für angehende Aerzte

Bd.: 5

Stendal 1820

Path. 1350 a-5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10475341-9